

# Festschrift 100 Jahre

Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.

1921 – 2021



Neuköllner Straße 297 • 12357 Berlin

[www.egr-berlin-rudow.de](http://www.egr-berlin-rudow.de)

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.  
Neuköllner Str. 297 · 12357 Berlin  
Tel.: 030 – 661 21 01  
www.egr-berlin-rudow.de

### Redaktion und Leitung:

Wolfgang Kampe (ViSdP)

### Arbeitsgemeinschaft 100 Jahre EGR:

Wolfgang Kampe  
Helga Prosi  
Peter Genrich  
Michael Silbiger  
Thomas Glaeser

### Produktion:

Rudower Panorama Verlag + Medien GmbH  
Köpenicker Str. 76 · 12355 Berlin  
Tel.: 0177 – 737 33 52  
www.rudower-panorama.de

### Druck:

Druckerei Lilie  
Eichenauer Weg 48 · 12355 Berlin  
Tel.: 030 – 663 37 48  
www.druckerei-lilie.de

### Gestaltung und Satz:

Rudower Werbeagentur GbR  
Eichenauer Weg 46 · 12355 Berlin  
Tel.: 030 – 664 43 81  
www.rudower-werbeagentur.de

## INHALTSVERZEICHNIS

Impressum .....	2
Inhaltsverzeichnis.....	3
<b>Vorwort:</b> Warum wurde diese Festschrift geschrieben?.....	4
Einladungen .....	5
Grußworte.....	6
<b>1. Vereinsgründung</b> .....8. Mai 1921 .....	12
<b>2. Besiedlung</b> .....	14
<b>3. Vereinsentwicklung</b> .....	18
3.1 Aufbau .....	1923 – 1939..... 18
3.2 Krieg und Nachkriegszeit.....	1939 – 1946..... 24
3.3 Die Pflasterkassen.....	1933 – 1960..... 29
3.4 Der Verein wächst weiter .....	1947 – 1951..... 32
3.5 Bau des Vereinsheimes .....	1953 – 1960..... 35
3.6 Immer wieder Herausforderungen, Mauerbau .....	1953 – 1970..... 38
3.7 Die 50-Jahr-Feier des Vereins, 600 Jahre Rudow .....	1971 – 1988..... 44
3.8 Gestaltung von Rudow, Fall der Mauer.....	1988 – 1990..... 49
3.9 Ausblick .....	1990 – 2021..... 52
<b>4. Vereinsleben und Vielfalt</b> .....	61
4.1 Eigenes Heim, Kleintiere, Bienen und mehr .....	61
4.2 Vereinsreisen, gesellige Treffen, Beratung, Information.....	62
4.3 Sommerfest und Sommerschau .....	66
<b>5. Wir setzen uns ein für unser Rudow</b> .....	70
Erinnerungen.....	73
<b>Nachwort:</b> Wie wurde diese Festschrift geschrieben?.....	77
Index .....	78

## Vorwort: Warum wurde diese Festschrift geschrieben?

Eine kleine Gruppe findet sich 1921, um das Siedlerumfeld in unserem Rudow zu organisieren. Diese Gemeinschaft zusammenzuhalten und zu erweitern braucht es eine verbindende Überzeugung und starkes, zähes Engagement der Mitglieder.

Das wollen wir mit dieser Festschrift und unserer Ausstellung im Vereinshaus würdigen, denn jeder im Verein leistet seine Arbeitskraft freiwillig und ehrenamtlich.

So sind z. B. die Leistungen aller sich einsetzenden Mitglieder zusammengezählt (Vorstand, Gruppenbetreuer, Beisitzer, Kassierer, Schriftführer, helfende Mitglieder) mehr als 2.000 Stunden für den Verein eingebrachte Freizeit jährlich!

Wir haben daher in unserer Festschrift dankbar und anerkennend Namen genannt, aber wir vergessen nicht, dass ein Verein durch seine gesamten Mitglieder lebt. Deshalb sei allen Dank, denen, die ohne Aufsehen ihren Arbeitsbeitrag leisten und auch denen, die dem Verein durch ihre Mitglied-

schaft den Rücken stärken. Aus alten Protokollen und Notizen wurde die Geschichte unseres Vereins zusammengestellt, persönliche Unterlagen, Fotos und aktuelle Informationen wurden eingefügt.

Ein besonderer Glücksfall ist, dass wir von unserem Mitglied Lothar Herrmann die detaillierten Aufzeichnungen, Fotos und amtlichen Dokumente seiner Großeltern Anna und Friedrich Herrmann sen. und seiner Eltern Maria und Friedrich jun. bekamen. Wie sie eine Parzelle erwarben, eine Laube bauten, sich mit den Behörden auseinandersetzten, durch den Krieg kamen.

Diese Zeugnisse ziehen sich beispielhaft für die damaligen Siedler als ein Roter Faden durch die Festschrift und die Ausstellung.

Die 100-Jahr-Feier am Samstag, dem 8. Mai 2021, 14.00 Uhr auf dem Vereinsgelände des Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V., Neuköllner Straße 297, ist bunt und vielfältig.

*Wolfgang Kampe*



**100 - Jahr - Feier am Samstag, dem 8. Mai 2021 um 14.00 Uhr auf dem Vereinsgelände des Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.**

### Programmablauf der 100 - Jahr - Feier des Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e. V.

Einlass mit Musik • Begrüßung durch den Vorstand • Grußwort des Bezirksbürgermeisters • Beginn des Programms mit unserem 100 - Jahr - Lied • Sonari Chor und Auftritt der Künstler • Ehrung von Mitgliedern • Tanzgruppe • Sänger

**DIETER RENTZ**  
1. Vorsitzender

**WOLFGANG KAMPE**  
2. Vorsitzender

## Als Ehrengäste wurden eingeladen:

<b>Martin Hikel</b>	Bezirksbürgermeister von Berlin - Neukölln (SPD)
<b>Prof. Bodo Manegold</b>	ehemaliger Bezirksbürgermeister von Berlin - Neukölln (CDU)
<b>Jochen Biedermann</b>	Bezirksstadtrat (B90 / Die Grünen)
<b>Dr. Fritz Felgentreu</b>	Mitglied des Deutschen Bundestages (SPD)
<b>Lars Oeverdick</b>	Vorsitzender der Bezirksverordnetenversammlung Neukölln (SPD)
<b>Peter Scharmberg</b>	Rudower Bezirksverordneter in der SPD - Fraktion
<b>Markus Oegel</b>	1. Vorsitzender der CDU - Rudow
<b>Antje Sengpiel</b>	1. Vorsitzende der Berliner Imkerfreunde Rudow e.V.
<b>Helmut Berndt</b>	1. Vorsitzender des Grundbesitzervereins Berlin - Buckow - Ost 1919 e.V.
<b>Frank Behrend</b>	1. Vorsitzender des Grundeigentümergebietes Berlin - Lichtenrade e.V.
<b>Sarah Schwäbl</b>	1. Vorsitzende der Kleintierzüchtergruppe D 34 im EGR

## Grußworte in der Festschrift von:

<b>Martin Hikel</b>	Bezirksbürgermeister von Berlin - Neukölln (SPD)
<b>Dr. Franziska Giffey</b>	Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (SPD)
<b>Heinz Buschkowsky</b>	ehemaliger Bezirksbürgermeister von Berlin - Neukölln (SPD)
<b>Prof. Bodo Manegold</b>	ehemaliger Bezirksbürgermeister von Berlin - Neukölln (CDU)
<b>Sarah Schwäbl</b>	1. Vorsitzende der Kleintierzüchtergruppe D 34 im EGR

**Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde, so planten wir den Geburtstag.**

Und dann kam Corona!

Nach einem Wechselbad von Lockdowns, Ausnahmeregelungen und jetzt Impfkationen ist es bei Redaktionsschluß weiterhin unklar, ob wir unser Fest feiern dürfen und auch wollen.

Es geht ja nicht um formale Genehmigungen, sondern darum, dass wir selbst überzeugt sind, uns wieder unbeschwert und bedenkenfrei treffen zu können.

Denn dann erst wird es ein fröhlicher Geburtstag.

In den nächsten Wochen wird im Vorstand entschieden, ob das Fest am 8. Mai 2021 stattfindet oder ob es verschoben wird. Dieses wäre betrüblich, denn einen Geburtstag möchte man natürlich am Datum der Geburt feiern. So wünschen wir es uns alle, sind uns aber auch bewusst, dass wir uns verantwortungsvoll verhalten müssen.

Wir werden also „auf Sicht fahren“ müssen und Sie, liebe Mitglieder und Freunde, frühzeitig informieren (auch über das Vereinsblatt), sollten Planungsänderungen nötig sein.

**MIT ALLEN GUTEN WÜNSCHEN – DER VORSTAND**





**Bezirksamt Neukölln von Berlin**  
Der Bezirksbürgermeister



**Grußwort des Bezirksbürgermeisters  
von Berlin - Neukölln zum 100-jährigen Bestehen  
des Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.**

**Sehr geehrte Damen und Herren,  
Liebe Vereinsmitglieder,**

100 Jahre ist es nun schon her, seit sich nach dem Ersten Weltkrieg am 8. Mai 1921 Siedler aus dem Neuköllner Ortsteil Rudow zu einem Siedlerverein zusammengeschlossen haben.

Nicht zuletzt mit dem Ziel, die Lebensqualität und -bedingungen der Bürgerinnen und Bürger zu verbessern. Sei es in technischen oder wirtschaftlichen Angelegenheiten, bei der Gartennutzung oder -gestaltung oder bei der Kleintierhaltung. Hierbei war es für die Vereinsmitglieder stets von großer Bedeutung, dass die Lebensbedingungen der Bürgerinnen und Bürger nicht durch den Ausbau der Straßen und der Infrastruktur hintanstehen.

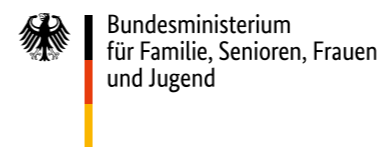
Der Verein entwickelte sich stetig, bis ein weiterer Krieg nicht nur Not und Elend über das Land brachte, sondern auch für ein besetztes und geteiltes Berlin sorgte. Also hieß es für die Vereinsmitglieder von Neuem: Zupacken und Zerstörtes mit viel Geduld und Zähigkeit wiederaufbauen. Hier war die Zusammenarbeit des Vereins mit der Verwaltung erfolgreich für Rudow und so können wir heute auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken.

Impulse und Anregungen finden beim Vorstand und Mitarbeitern immer offene Ohren. Natürlich braucht der Verein, um auch in Zukunft den Bedürfnissen der in Rudow lebenden Menschen gerecht zu werden, weiterhin engagierte Mitglieder. Denn engagierte Mitglieder sind die Voraussetzung, damit Ihre Interessen auch in Zukunft Gehör beim Bezirksamt finden.

Ich wünsche dem Eigenheim- und Grundbesitzerverein Rudow weiterhin starkes Engagement und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Mit freundlichen Grüßen

*Ihr Bezirksbürgermeister von Berlin - Neukölln*  
Martin Hikel



**Grußwort der Bundesministerin für Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend, Dr. Franziska Giffey  
für die Festschrift anlässlich des 100-jährigen Bestehens  
des Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.**



**Liebe Leserinnen und liebe Leser,**

wer weiß, wie es ist, 100 Jahre alt zu werden? Zum Beispiel Allan Karlsson, „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“, aus dem gleichnamigen Roman von Jonas Jonasson. Karlssons Lebensphilosophie lautet: „Nur das eine weiß man ganz sicher: Dass es ist, wie es ist und dass es kommt, wie es kommt.“

In die Zukunft schauen, kann niemand. Aber man kann Einfluss nehmen und das Beste aus den vorhandenen Möglichkeiten machen. Das ist das Anliegen des Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V. Mit dieser Festschrift blicken Sie zurück auf das 100-jährige Bestehen des Vereins. Dazu gratuliere ich Ihnen herzlich!

Sie machen sich zum Thema, was die Rudowerinnen und Rudower bewegt: Vom Schlagloch auf der Fahrbahn, über die Pflege der Straßenbegrünung bis hin zur Verlängerung der U7 bis zum BER. Sie wenden sich an die zuständigen Behörden, Sie verschaffen sich Gehör, Sie bringen sich ein. Ich selbst habe mich als Bezirksbürgermeisterin Ihren Fragen gestellt.

Als Bundesministerin bin ich auch für das ehrenamtliche Engagement zuständig. 30 Millionen Menschen engagieren sich wie Sie ehrenamtlich in Deutschland. Ich finde: Darauf können wir stolz sein. Engagement bedeutet, dass Menschen sich für mehr interessieren als nur für sich selbst.

Ich wünsche mir: Bringen Sie sich weiterhin ein. Auf die nächsten 100 Jahre.

Mit freundlichen Grüßen

*Ihre Bundesministerin für Familie,  
Senioren, Frauen und Jugend*  
Dr. Franziska Giffey

**Heinz Buschkowsky**  
 Autor, Bezirksbürgermeister a. D.



**Grußwort von Heinz Buschkowsky  
 zum 100-jährigen Bestehen des  
 Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.**

**Liebe Eigenheim – und Grundbesitzer,  
 meine sehr geehrten Damen und Herren,**

ungetrübt war die Stimmung nicht, als zum 1. Oktober 1920 das Groß-Berlin-Gesetz in Kraft trat und Groß-Berlin mit damals nunmehr rund 3,8 Millionen Einwohnern das Licht der Welt erblickte. Die Menschen hatten einfach Angst vor dem neu geschaffenen Verwaltungsmoloch. In den kreisfreien Städten und Landgemeinden war die Befürchtung groß, dass die Bedürfnisse der Bürger einfach unter den Tisch gekehrt werden und es nur noch nach den Wünschen und Planungen der Obrigkeit gehen werde. Diese Sorgen spiegelten sich wider in der Wunschadresse „Es schütze uns des Kaisers Hand vor Großberlin und Zweckverband“. Folgerichtig gründeten sich vielfältige Vereine und bürgerliche Zusammenschlüsse, um Ansprüche an die Entwicklungen vor Ort in die Stadtpolitik einfließen zu lassen. Zweckverbände im Kleinen sozusagen. Der Verein der Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V. ist ein solcher Zusammenschluss. In späteren Jahrzehnten wird man ihn als Bürgerinitiative bezeichnen. Er war und ist eine Interessengemeinschaft von Bürgern, die ihrer Stimme Gehör verschaffen wollen. Inzwischen feiern Sie in diesem Jahr Ihren hundertsten Geburtstag. Ein stolzes Jubiläum. Die Zeiten waren wechselhaft. Glückliche und fröhliche Stunden gehörten genauso zum Vereinsleben wie Momente der Trauer und des Leids. Viele Frauen und Männer widmeten dem Verein ihre Stärken und ihr Engagement. Nur das Band der Gemeinsamkeiten ließ sie alle Widrigkeiten unbeschadet überstehen.

Ich selbst hatte die Ehre, Sie über 1½ Jahrzehnte zu begleiten, Ihr Gesprächs- und Diskussionspartner zu sein. Nicht immer verfügten Sie, der Verein und ich als Vertreter der Politik im Rathaus über die gleichen Sichtweisen. Einzelne Abende verliefen durchaus in emotionaler wie auch robuster Atmosphäre. Sie machten kein Hehl aus Ihren Wünschen und formulierten Ihre Erwartungen an „die hohen Herren im Rathaus“ deutlich und unmissverständlich. Gleichwohl hatte unser alljährliches Treffen einen festen Platz in meinem Terminkalender. Häufig habe ich Sie am Abend mit einem in meinem Inneren formulierten Wunsch verlassen, dass doch alle Bürgerinnen und Bürger eine solche oder zumindest ähnlich verantwortungsvolle Rolle einnehmen sollten. Ich habe Sie immer als Partner verstanden. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Ich wünsche Ihnen weiterhin erfolgreiches Gelingen bei der Vertretung der Hoffnungen und Forderungen Ihrer Mitgliedschaft. Ein demokratisches Gemeinwesen kann nur mit einer aktiven Bürgerschaft einen erfolgreichen Weg in die Zukunft finden. Führen Sie das Werk Ihrer Gründungsväter in Achtung und Respekt in die nächste Generation.

Mit freundlichen Grüßen  
 Ihr Heinz Buschkowsky



**Grußwort von Prof. Bodo Manegold  
 zum 100-jährigen Bestehen des  
 Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.**



**1921 – 2021 | 100 Jahre Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.**

Mindestens vier bis fünf Generationen haben in diesen 100 Jahren in allen Höhen und Tiefen diese Rudower Vereinigung mitgestaltet.

Das Gesetz von Groß Berlin, die Weimarer Zeit, die Bankenkrise und große Arbeitslosigkeit, die sogenannten „Goldenen-Zwanziger-Jahre“, Macht ergreifung und 3. Reich, 2. Weltkrieg, Kapitulation und Befreiung, die schweren Nachkriegsjahre mit Teilung des Landes und Luftbrücke. Anfang der 50er Jahre Beginn des Wirtschaftswunders, 1953 17. Juni-Aufstand in der DDR, 13. August 1961 Berliner Mauer, 1968 die Studentenrevolution, 1980 die Berliner Hausbesetzungen, die Wohnbebauungen auf den Rudower Feldern wie Pfarrhaussiedlung und Landhaussiedlungen, 9. November 1989 der Fall der Berliner Mauer und der innerdeutschen Grenzen, ab 1990 die großen RAS-Bauvorhaben in Rudow, Alt-Glienicke und Schönefeld (in Rudow das RAS Trapez, das heutige Frauenviertel, das RAS Dreieck an der Waßmannsdorfer Chaussee und der RAS Schlauch am Dörferblick). Wandel in Industrie und Wirtschaft wie Kanalstraße und Alt-Rudow, Bau der Autobahn am Teltowkanal und Vorbereitungen für den Großflughafen BER Berlin Schönefeld.

Zu allen Themen war der Verein präsent, unterstützend, korrigierend, wegweisend. Stets waren die Vertreter der Neuköllner Bezirksvertretung/Bezirksregierung vor Ort, um mit den Mitgliedern die Ereignisse zu erörtern. Vieles wurde ausgeführt,

anderes – wie die Verlängerung der U-Bahnlinie 7 nach Schönefeld – muss noch erledigt werden, daran arbeiten wir!

Aus dem Dorf Rudow bei Berlin wurde ein Vorort, eine Gartenstadt, eine Stadtrandsiedlung mit offenen Grenzen nach Brandenburg.

Fast immer, mit wenigen Ausnahmen, haben das Bezirksamt Neukölln und der Verein vertrauensvoll, harmonisch und konstruktiv zum Wohle der Mitglieder und der Rudower Bürger zusammengearbeitet und vieles erreicht. Dafür sei allen Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Für die Zukunft wünsche ich dem Verein weiter aktive und anpackende Mitglieder, die mit dazu beitragen, dass Rudow ein liebevolles Dorf, ein attraktiver Ortsteil bleibt.

Mit herzlichen Grüßen und Glückwunsch zum 100-jährigen Geburtstag.

Prof. Bodo Manegold



**Grußwort vom Vorstand der Kleintierzüchtergruppe D 34 Sarah Schwäbl und Jan Sprenger zum 100-jährigen Bestehen des Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.**



**Liebe Vereinsmitglieder und Leser,**

Die Kleintierzüchtergruppe gratuliert dem Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V. zum 100. Jubiläum!

Seit sich die Kleintierzüchtergruppe 1928 als Untergruppe der Eigenheimer gegründet hat finden regelmäßig unsere Vereinssitzungen, das traditionelle Hähnewettkrähen sowie unsere Sommerschau im Vereinshaus und in seinem Garten statt.

Dadurch entstand eine enge Verbundenheit zwischen den Vereinsgruppen, und viele Mitglieder sind in beiden aktiv.

Im Jahr 2019 konnten wir bereits unsere 60. Kleintierschau, die in ganz Rudow und darüber hinaus bekannt ist, stattfinden lassen. Die Tiervielfalt lockt Jung und Alt in den Vereinsgarten, wo sie verzaubert werden.

Daher unser Wunsch:

Weiterhin eine gute Zusammenarbeit, gemeinsame Aktivitäten, und dass beide viele weitere Jahre ihre so wichtige Freundschaft pflegen.

Sarah Schwäbl

Jan Sprenger

**100-jähriges Jubiläum des EGR – Unser 100-Jahr-Lied**

**1**

Der EGR ist 100, det ham wa schon jeschafft  
 Da könn wa alle stolz sein, det ham wa jut jemacht  
 Wir wirbeln ooch noch imma, det wäre doch jelacht  
 Da hat vor 100 Jahren noch keener dran jedacht  
**Da hat vor 100 Jahren noch keener dran jedacht**

**2**

Et waren bunte Zeiten, nicht allet hat jeklappt  
 Doch vieles wird ooch leechter, wenn man's jemeinsam packt  
 Det is een juter Vorsatz, der heut noch Freude macht  
 Da hat vor 100 Jahren schon mancher dran jedacht  
**Da hat vor 100 Jahren schon mancher dran jedacht**

**3**

Die Meck'rer jabet früher, die jibt et ooch noch heut  
 Da braucht et imma wieda, arbeitswill'ge Leut  
 Det mancher ooch noch heut, die Arbeet tapfer macht  
 Da hat vor 100 Jahren noch keener dran jedacht  
**Da hat vor 100 Jahren noch keener dran jedacht**

**4**

Et jab und jibt Probleme, da stöhnen alle sehr  
 Beim Siedeln warn's die Ziejen, heut iset der Verkehr  
 Wir schließen uns zusammen, det wäre doch jelacht  
 Da ham vor 100 Jahren schon welche dran jedacht  
**Da ham vor 100 Jahren schon welche dran jedacht**

Text: Helga Prosi

1. Der E - G - R ist hun - dert det  
 ham wa schon je - schafft. Da könn wa al - le  
 stolz sein det ham wa jut je - macht. Wir  
 wir - beln ooch noch im - ma det wä - re doch je -  
 - lacht. Da hat vor hun - dert  
 Jah - ren noch kee - ner dran je - dacht.



## 1. Vereinsgründung

Die Landgemeinde Rudow war eine der 59 Landgemeinden, die sich am **1. Oktober 1920** zur neuen Stadtgemeinde Berlin zusammenschlossen. Rudow war 1.440 Hektar groß, also 14,4 Quadratkilometer, zählte 1.447 Einwohner und wurde damals entsprechend dem Gesetz von Groß-Berlin dem 14. Verwaltungsbezirk Neukölln zugeteilt.

Die eigentliche Siedlertätigkeit setzte in Rudow nach dem 1. Weltkrieg ein. Die „Terrain-Gesellschaft am Teltow-Canal Rudow-Johannisthal AG“ (die das Rudower Gut erworben und parzelliert hatte), bot 1.930 Grundstücke zum Kauf an, zu einem Preis von 3,50 Goldmark für den Quadratmeter, (in der Straße 129 – heute Uhrmacherweg), was auf heutige Lebenshaltungskosten bezogen circa 100,- Euro entsprechen könnte. Auch einige Bauern parzellierten und verkauften ihre Äcker, wobei die Gebühren für die Kaufverträge in Rentenmark bezahlt wurden.

Einer der ersten Siedler war der Stadtamtmann Heinrich Albeck, der am heutigen Mohnweg eine Parzelle erwarb. Die Firma Karl Meyer & Co. verkaufte 1928 die Parzelle 106, jetzt Großenhainer Weg, für einen Preis von 2,- Goldmark für den Quadratmeter. Erschließungsgesellschaften parzellierten in großem Stil.

Als sich nach und nach immer mehr Siedler einfanden, wurde der Wunsch nach einem *Zusammenschluss der Siedler in einer Siedlergemeinschaft* stärker. Besonders Rudolf Schadebach bemühte sich darum. Erstens um die Neusiedler zu unterstützen und zweitens, um allgemeine Ortsverbesserungen herbeizuführen.

Dazu muss man wissen, dass Rudow zu dieser Zeit nur circa 3.000 Einwohner hatte, die zwischen Kappenstraße, Prierosser Straße (früher Bendastraße), Köpenicker Straße, Alt-Rudow (früher Neuköllner Straße) und dem Bahnhof Rudow wohnten. Aber außer den Chausseen nach Waltersdorf, Großziethen, Adlershof und Buckow waren die Kanalstraße, die Krokusstraße (früher Bismarkstraße), und die Prierosser Straße (früher Bendastraße) die einzigen befestigten Straßen. Die Köpenicker Straße, die in die Chaussee nach Adlershof-Köpenick mündete, war von der Straße Alt-Rudow nur bis zum Friedhof gepflastert.

Auf dem historischen Luftbild von 1928 kann man sehr gut oben den kleinen rechteckigen Dorfkern erkennen und die „Spinne“ mit den geraden Alleen nach, Großziethen, Waßmannsdorf, Schönefeld. Die Felder sind heute zugebaut.



Felder, Wiesen und eiszeitliche Pfuhle prägen die Landschaft um 1906



Luftbild von Rudow – 1928

Am **8. Mai 1921** fand im Lokal „Rupperts Vereinshaus“ eine Versammlung statt, zu der 25 bis 30 Siedler erschienen, die den *„Siedlerverein Neu-Rudow e.V.“* gründeten. Unter den Erschienenen waren die Herren Rudolf Schadebach, Heinrich Albeck, Walter Conrad, Ferdinand Czerwinski, Paul Herzig, Lehmann, Müller, Nowigk, Ruppert, Schulze, Speck, Well, Emil Wutzky und Zellmann. Die Versammlung wählte als 1. Vorsitzenden Rudolf Schadebach, als 1. Schriftführer Heinrich Albeck und als 1. Kassierer Herrn Ruppert. Ferner wurden in den Vorstand gewählt die Herren Zöllmann, Stadtrat Walter Conrad und Schulze, bekannt als „Brunnenschulze“.

Der Verein war noch klein, aber seine Aufgaben waren groß. Rudow war nach dem 1. Weltkrieg noch ein Dorf im Kreis Teltow.

Nur drei Jahre nach Kriegsende war Mangel und Not überall. Weit vorausschauend erkannte man, dass nur starker Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung helfen.

Hierbei war es unerlässlich, dass sich so viele Mitglieder wie möglich einbringen.

Nach einem Jahr des Bestehens, **im Jahre 1922**, fand im „Gasthaus zum kühlen Grunde“ (Ruppert) das erste Stiftungsfest statt, an dem etwa 50 Personen teilnahmen. Dieses Stiftungsfest lebte in der Erinnerung der Teilnehmer als ein sehr harmonisches und gemütliches Fest mit Musik und Tanz weiter.





## 2. Besiedlung

In den zwanziger Jahren wurden die Wiesen des Rudower Guts zwischen Rudower/Neuköllner Straße und der „Terrain-Gesellschaft am Teltow-Canal Rudow-Johannisthal AG“ parzelliert (heute etwa das Blumenviertel). Unter Einfluss der Inflation waren die Grundstückspreise für normale Verhältnisse zwar hoch, weil das Geld sonst nichts mehr wert war. Da das Gebiet aber völlig unerschlossen war, waren die Grundstücke für viele Arbeiter und Angestellte trotzdem erschwinglich. Um der Wohnungsnot in der Innenstadt zu entfliehen, wurde hier „gesiedelt“. Und zwar mit Pioniergeist! Die Interessenvertretung der Grundstücksbesitzer hieß noch nicht „Haus- und Grundbesitzer Verein“, sondern „Siedlerverein Neu-Rudow“.

Wer jedoch ein Haus bauen wollte, musste für die **Erschließungskosten** aufkommen, d.h. für die Wasserleitungen, Abwasserleitungen, Gas und Stromversorgung und den Straßenbau – und das konnten die meisten nicht zahlen.

Deshalb baute man nur eine **Laube** und konnte die Erschließungskosten sparen. Denn nach der Bauordnung war und ist der Begriff einer Laube nicht nach der Qualität definiert, sondern nach der Grundfläche und Höhe über dem Terrain. Nun baute sich fast jeder eine „Laube“.



Bauschein für Wohnlaube mit Veranda und Geräteraum

### Aufzeichnung unseres Vereinsmitgliedes Walter Wenzel mit Fotos der Familie Herrmann

Da wurde schon mal auf der offiziellen Bauzeichnung ein halbes Zimmer als „Stall“ bezeichnet und in die Öffnung der „Offenen Veranda“ nach der Gebrauchsabnahme Fenster und Türen eingebaut. Flachdachhäuser waren nicht üblich und so musste man mit dem Keller tief in die Erde gehen, um die Höhe über Terrain nicht zu überschreiten. Im Schneeballenweg stand ein Haus, dem musste der Dachfirst abgerundet werden, weil es 30 Zentimeter zu hoch war.

Es durfte alles nicht viel kosten, sollte aber zum Dauerwohnen geeignet sein. Da die Stromversorgung noch fehlte, wurde die Elektroinstallation eingespart. Sie war ohnehin eine teure Fremdleistung. Im Prinzip wurde alles möglichst mit Hilfe von Bekannten und Verwandten in Eigenleistung errichtet. Mörtel anliefern lassen, war zu teuer. Es wurde Kalk gekauft, aber noch ungelöscht, das war billiger. Nach dem Löschen kam der Kalk in eine Grube zum Einsumpfen, damit er nicht austrocknete. Mit dem Sand des Baugrundaushubes wurde der Mörtel angerührt. Bei der Tiefe der Keller hatte man seinerzeit keine Probleme mit dem Grundwasser. Wer wusste schon, dass der **Grundwasserspiegel** durch das Wasserwerk am Königsheideweg in Johannisthal (siehe auch „3.9.1 Grundwassermanagement“ auf Seite 52) abgesenkt wurde? Das war doch weit weg hinter dem Teltowkanal!

Allmählich machte sich bei der Stadtverwaltung der Zustand bemerkbar, dass ein **Gebiet voller „Lauben“** dauernd bewohnt war. Da es keine „Kolonie“ war, gab es auch kein Verbot des Dauerwohnens. Die meisten Siedler hatten Kinder. Die nächste Schule in jetzt Alt-Rudow, gegenüber der Köpenicker Straße, fasste die Schüler nicht mehr, obwohl viele von ihnen, die aus Neukölln kamen, weiterhin mit der „Elektrischen“, der Tram 47 in ihre bisherige Schule fuhren.

Auf dem Acker zwischen dem Rudower Wäldchen und dem Zwickauer Damm sollte ein Friedhof angelegt werden. Gegenüber an der Ecke Buckower Straße (später Wildmeisterdamm, jetzt Fritz-Erler-Allee) Kreuzung Efeuweg waren schon Verwaltungsgebäude errichtet. Das Friedhofprojekt wurde aber später aufgegeben und in den Gebäuden eine Volksschule eingerichtet.



Familie Herrmann baut ihre „Wohnlaube mit Veranda und Geräteraum“

Wegen der Raumnot mussten die Schüler nach jeder Stunde mit dem Ranzen auf den Hof, um danach in einen anderen Raum zu gehen. Für die Schüler, die im Freien oder unter einseitig offenen Schuppen turnten oder Völkerball spielten, konnte das Klassenzimmer nicht reserviert werden.

Die neue Schule war erst 1937 fertig. Nachdem die ganze Schule im Krieg zerstört wurde, hat man die Gebäude der Friedhofsverwaltung nicht wieder aufgebaut.

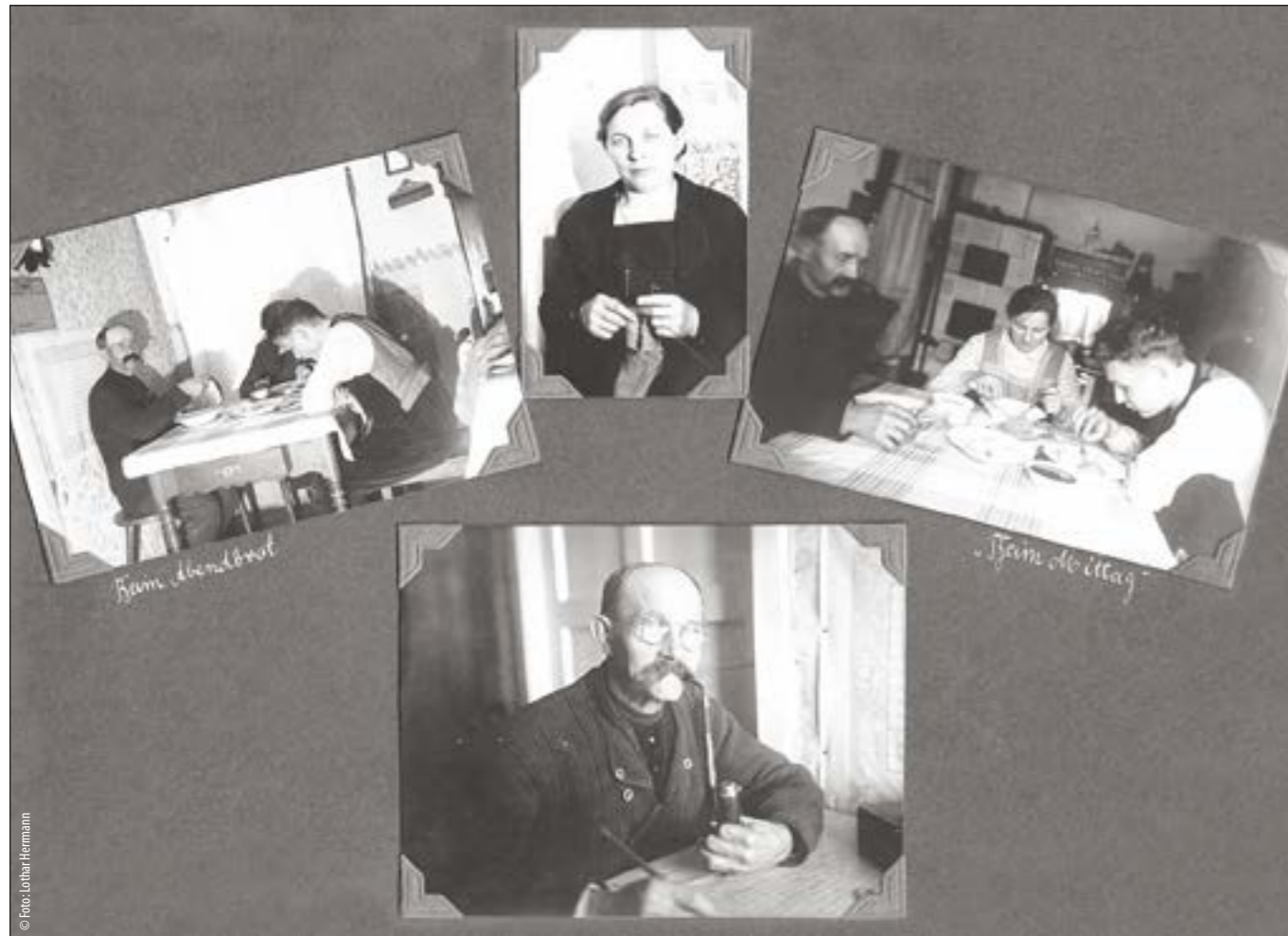
Da es mehr und mehr Interessenten gab, die in Neu-Rudow richtige Häuser bauen bzw. ihre Laube zu einem Haus vergrößern wollten, suchten die Behörden einen Ausweg aus der Finanzierung der Erschließungskosten.

Um **1930** wurden die „**Pflasterkassen**“ geboren. Das Gebiet teilte man in Karrees ein, in denen jeweils eine „Pflasterkasse e.V.“ gegründet wurde. Diese funktionierten in etwa wie eine Bausparkasse. Jedes Mitglied zahlte Raten auf ein Sparbuch bei ei-

ner Sparkasse mit dem Ziel, dass bei ausreichenden Mitteln mit den Erschließungsarbeiten begonnen werden sollte. Wer sich außerdem eine Sicherungshypothek ins Grundbuch eintragen ließ, erhielt eine Ausnahmegenehmigung vom ortsgesetzlichen Bauverbot. Das heißt, er durfte jetzt ein „Haus“ bauen oder seine Laube zum Haus erweitern. Wer mit Müh und Not so eine tief liegende Laube hatte und die Kinder unterbringen musste, riss sein massives Gebäude nun nicht ab, sondern baute an und stockte auf.

Das ging jahrzehntelang gut. Ein Jahr nach Kriegsende, also 1946, pumpete Johannisthal so wenig Wasser, dass der Grundwasserspiegel stieg und Keller nass wurden. Aber die Wirtschaft entwickelte sich schnell genug, so dass das Wasser wieder wegging. Im Kalten Krieg, der sich mit dem Chruschtschow Ultimatum 1958 zuspitzte, wurden die Hauptwasserleitungen zwischen Ost- und Westberlin getrennt.





Schon bald konnte Familie Herrmann dauerhaft wohnen

Da bis dahin das meiste Wasser des Wasserwerkes in Johannisthal nach Britz gepumpt wurde, legte der Osten dieses nun still (als Ersatz wurde dann im Westen ein Wasserwerk im Grunewald gebaut).

Die Folge war, dass in vielen Rudower Kellern das Wasser 30 cm hoch stand. Die freiwillige Feuerwehr unter dem Kommando von Schmiedemeister Hans Schmidt (1912–1996) aus der Köpenicker Straße pumpete gelegentlich die Keller aus, damit es nicht moderte. Das war zwischen 1958 und 1960. Dann wurde in Johannisthal wieder gepumpt und das Wasser verschwand.

Wegen der Wasservergiftung des Teltowkanals durch die Firma Berlin-Chemie und andere Unternehmen wird jetzt in Johannisthal wieder weniger gepumpt. Dazu kommen erhebliche Regenfälle im Frühling, Sommer, Herbst und Winter, und nun ist in Rudow wieder „Land unter“.

Seit etwa 1930 gibt es in den Straßen von Neu-Rudow Stromleitungen, ursprünglich an vielen Stellen noch als Freileitungen. Als im „Tausendjährigen

Reich“ Albert Speer (1905–1981) (Reichsminister) im Auftrag seines Führers Adolf Hitler (1889–1945) die Reichshauptstadt umgestalten wollte, ließ er alte Stadtviertel, wie den Krögel (bis 1935 Hinterhofviertel in Berlin-Mitte) abreißen. Den anfallenden Schutt beseitigte man, indem man die unbefestigten Straßen um etwa einen Meter auffüllte. Die Böschung schob sich dabei auf die Grundstücke und die Siedler mussten ihre Zäune nach oben setzen sowie den Schutt auf der Schräge mit Boden abdecken. Die Bürger wurden damals nicht nach ihrer Meinung gefragt.

Später kamen Gasleitungen und Gaslaternen. Auf einer Straßenseite wurde ein ein Meter breiter Weg mit Schlacke befestigt. Darauf gingen Fußgänger und fuhren die Radfahrer (wenn es die Polizei nicht sah). Dadurch bildete sich eine Oberfläche fast wie Asphalt. Auf ihr konnten die Kinder auch rollern. Die hölzernen Roller hatten natürlich noch keine Luftbereifung. Wer fiel, hatte schlimme Schrammen, in denen die Schlacke stecken blieb.

Anfang der 50er Jahre wurden in einigen Straßen Betonfahrbahnen im WAF-Programm (Wertschaffende Arbeitslosenfürsorge) hergestellt, meist nur in Straßen, bei denen ein Grünstreifen bleiben konnte, um später die Kanalisation einzubauen. Zunächst gab es keine Bordsteine, das Wasser sollte in Rinnen versickern, und die Fußwege wurden wieder

zu Schlacke. Die Berliner Gaswerke (GASAG) vervollständigten in dieser Zeit die Straßenbeleuchtung mit Straßenlaternen. In den 60er Jahren wurden die Straßen endgültig ausgebaut mit Wasserversorgung und Regenwasserkanal. Die bisher noch an Masten hängenden Telefonleitungen kamen nun unter die Erde. *Walter Wenzel*





### 3. Vereinsentwicklung

#### 3.1 Aufbau 1923 – 1939

Mittlerweile hatten professionelle Projektentwickler und Maklerfirmen die Parzellierung weiterer Gebiete übernommen. Angetan von der „herrlichen Natur und frischen Luft“ erwarben mehr und mehr Neusiedler eine Parzelle.

So auch Anna Herrmann und ihr Sohn Friedrich jun. die 1931 eine Parzelle kauften. *Ihre Fotos und Dokumente zeigen exemplarisch, wie der Siedleraufbau mit der Vereinsgeschichte verbunden war.* Die Unterlagen geben auch Einblick in das gesellschaftliche Umfeld, z.B. war es selbstverständlich, dass Anna Herrmann für den Kauf der Parzelle die Genehmigung ihres Ehemannes benötigte.

Am 20. April 1934 bestätigte ihr das Amtsgericht Neukölln die Grundbucheintragung. Zwei Monate vorher war Friedrich Herrmann jun. in den „Siedler-Verein Neu-Rudow e.V.“ eingetreten. Die „herrliche Natur und frische Luft“ waren nicht ganz un-

getrückt. Die Arbeitsstätten waren noch immer in Berlin, und als Pendler mit dem Auto oder Bus/ Bahn über P+R-Parkplätze (Park and Ride) dahin zu gelangen und zurück zu kommen war zu der Zeit nicht möglich.

Als Verkehrsverbindung von Berlin nach Rudow gab es ab 1. Oktober 1913 die Straßenbahnlinie 47, die aber ab Krankenhaus Neukölln nur einspurig und einmal stündlich verkehrte.

Die erste Straßenbahn fuhr um 7.00 Uhr früh und um Mitternacht kam man nur noch bis zur Juliusstraße in Neukölln, dann fuhr die Bahn ins Depot. Wer also nachts nach Hause kam, musste zu Fuß und im Dunkeln nach Rudow, denn eine Straßenlaterne gab es nur am Krankenhaus Neukölln und an der Johannisthaler Chaussee.

Der erste Erfolg unseres Vereins war die Einführung des halbstündigen Verkehrs.



Als Verkehrsverbindung von Berlin nach Rudow gab es ab 1. Oktober 1913 die Straßenbahnlinie 47

Angetan von der „herrlichen Natur und frischen Luft“ erwarben mehr und mehr Neusiedler eine Parzelle

Vorläufiger Kaufvertrag zum Preis von 2.645 Reichsmark

Grundbucheintragung vom 20. April 1934 – Anna Herrmann



Es dauerte jedoch noch Jahre, bis auf immer neue Anträge des Vorstandes die Strecke *zweigleisig ausgebaut* und ein *viertelstündlicher Verkehr* erreicht wurde. Der zweigleisige Verkehr erfolgte erst bis zur Ecke Fritz-Erler-Allee. Dort entstand eine Ausweichstelle, wo die Straßenbahn aus Berlin wartete, wenn die Straßenbahn auf der eingleisigen Strecke aus Rudow entgegenkam. Aber vor 50 Jahren war die Strecke schon bis zur „Rudower Spinne“ ausgebaut. Natürlich hatte auch die immer stärkere Besiedlung der Außenbezirke die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse beeinflusst.

Da die Wege in den Siedlungsgebieten entsprechend ihrer Inbetriebnahme nummeriert wurden (z. B. Straße 162), also keine Namen hatten und auch die Post Schwierigkeiten bei der Zustellung hatte, wurden vom Verein Namen ausgedacht, die auf Bretter in der Größe 0,50 × 0,50 Meter aufgemalt und an die Eckpfeiler der Siedlerzäune genagelt wurden. Diese Namen wurden später von der Behörde übernommen und bestehen teilweise noch heute.

Die Beschaffung derartiger *Straßenschilder* wäre heute keine Schwierigkeit, damals aber war es schon vom Geld her gesehen ein großes Problem. Die Firma Herzig (damals nur ein Holzplatz) lieferte Holz zum Vorzugspreis und Tischler und Maler aus der Siedlung übernahmen gegen geringes Entgelt die weitere Bearbeitung. Inzwischen wurden weiterhin neue Mitglieder gewonnen, mit Berichten in Gartenzeitungen, über Mundpropaganda und Musikumzüge. Dann wurde eine Obstbaumspritze angeschafft, die leihweise den Mitgliedern zur Verfügung gestellt wurde. Kunstdünger wurde vom Verein gekauft und von den Rieselfeldern wurde die Anfuhr von Schlick organisiert.

Nach dem verlorenen 1. Weltkrieg fehlte es an allem. Da es in Rudow noch keine Baumaterialhandlungen gab, musste man sich die Baustoffe mit dem Handwagen aus Britz oder Neukölln heranholen.



Mitgliedskarte des Siedler-Verein Neu-Rudow e. V. von 1934



Rudower Hauptkreuzung – „Spinne“ – Endstation der Tram



Mitgliederwerbung des Siedler-Verein Neu-Rudow e. V. per Umzug mit Vereinsfahne



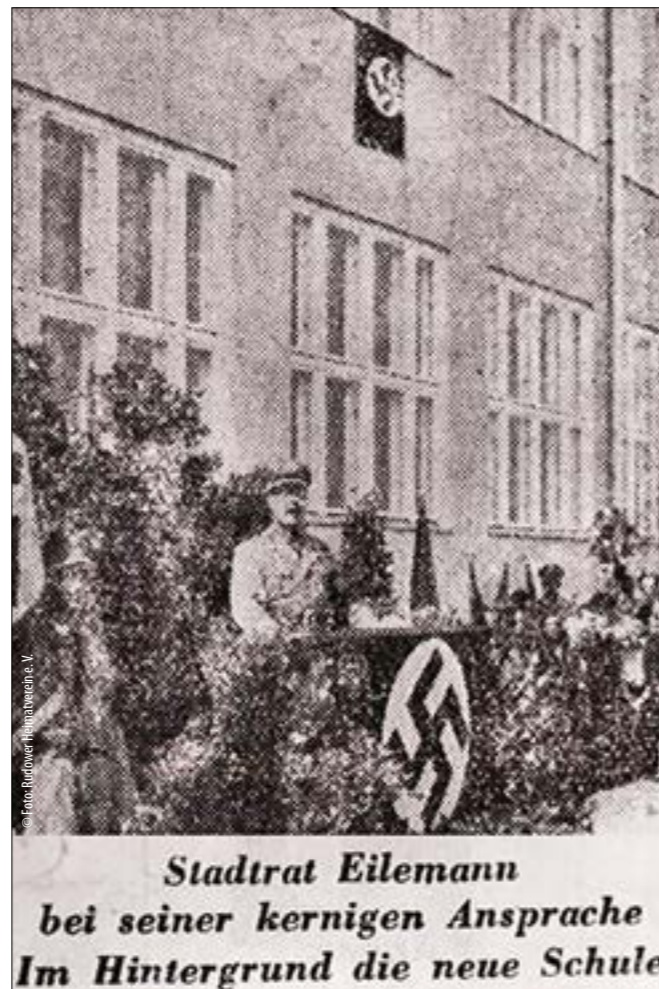
Weiterhin wurden neue Mitglieder gewonnen mit Berichten in Gartenzeitungen, Mundpropaganda und Musikumzügen



Das alte Dorf Rudow hatte zwar Strom, aber es fehlten die Anschlussleitungen. In den Siedlungshäusern brannten Petroleumlampen.

Selbst die Neuköllner Straße hatte zwischen dem Krankenhaus Neukölln und Alt-Rudow keinen Strom. Da kamen dann Verhandlungen mit der Mannesmann-Gesellschaft in Gang, die bereit war, den Siedlern Freileitungen zu legen, für die sie ungefähr 300,- Reichsmark bezahlten und monatlich mit Restgeldverzinsung tilgen sollten. Der Verein lehnte dieses Ansinnen ab und verlangte von der Stadt die Elektrifizierung, was dann auch erreicht wurde. Ferner forderte der Verein *Hydranten* in den Straßen und eine *Berufsfeuerwehr* mit den erforderlichen Geräten. Durch diese Erfolge und dank der eifrigen Werbung wuchs der Verein zusehends.

Es gab schon damals eine Gruppe von „Freien Siedlern“, die eine Splitterorganisation bildeten und dem Verein durch Störung der Versammlungen und Verteilung von Propagandazetteln der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) zu schaffen machten. Der Verein fasste daher den Beschluss, dass jede Parteipolitik bei den Sitzungen verboten sei. Dieser Beschluss wurde in Abständen erneuert und gilt heute noch.



Inzwischen war der „*Siedlerverein Neu-Rudow e.V.*“ auf 1.000 Mitglieder angewachsen. Es entstanden die Frontkämpfer-, die Arbeitslosen-, und die Kinderreichensiedlung.

Mit Ansprachen und Einweihungen festigte das NS-Regime seine Position in allen Bereichen. Wie z. B. mit der Einweihung von Schulen (hier die jetzige Matthias-Claudius-Grundschule, die einige Jahre später in Trümmern lag).

Alle Grundstückbesitzer im Deutschen Reich werden zur Kleintierhaltung und kriegswirtschaftlichen Gartengestaltung verpflichtet, um dadurch den öffentlichen Markt durch Eigenerzeugung von Obst und Gemüse, Eiern und Fleisch zu entlasten.

Der Name unseres Vereins „*Siedlerverein Neu-Rudow e.V.*“ musste auf Anordnung der Provinzgruppe geändert werden (die Kleingarten- und Kleinsiedlervereine waren ab 1933 im „Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschland“ zusammengefasst, straff gegliedert in Landes-, Provinz- und Stadtgruppen).

Siedler, so hieß es in der Begründung, sind diejenigen, die ihr Haus auf Erbpachtland stehen haben, während die Mitglieder unseres Vereins Eigentümer der Grundstücke waren. So entstand am 1. Januar 1936 der neue Name „*Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.*“. Auch Friedrich Herrmann jun. bekam einen neuen Ausweis.



Nachrichtenblatt für Rudow und Umgebung mit Richtlinien für Siedler vom 27. Oktober 1933



Mitgliedsausweis Eigenheim- und Grundbesitzer



Beitragsmarkenbogen zum Mitgliedsausweis



### 3.2 Krieg und Nachkriegszeit

Der Ausbruch des 2. Weltkrieges im Jahre 1939 brachte eine gewisse Lähmung des Vereinslebens mit sich. Von 1940 an wurden durch die Provinzgruppe Zuteilungen von Siedlerbedarf für die Mitglieder des Vereins überwiesen. Unter anderem für Spiritus, Petroleum, Kohlenscheine, Farben, Karbolineum, Einweckgläser und anderes, Bombengeschädigte wurden bevorzugt. Eigene positive Arbeit wurde nicht mehr geleistet, sondern nur nach Anweisung der Provinzgruppe gehandelt. Von nun an wurden Vorträge gehalten und Anweisungen erteilt über den Bau von Behelfsheimen und das Verhalten bei Fliegerangriffen.

Am 2. Dezember 1943 gab es als Folge eines Luftangriffs zwölf Tote, mehrere abgebrannte Häuser und leichtere Brandschäden an Kirche, Pfarrei und Gemeindehaus. Bei einem erneuten Fliegerangriff auf Rudow wurden durch eine Luftmine die Kirche und das Pfarrhaus zerstört.



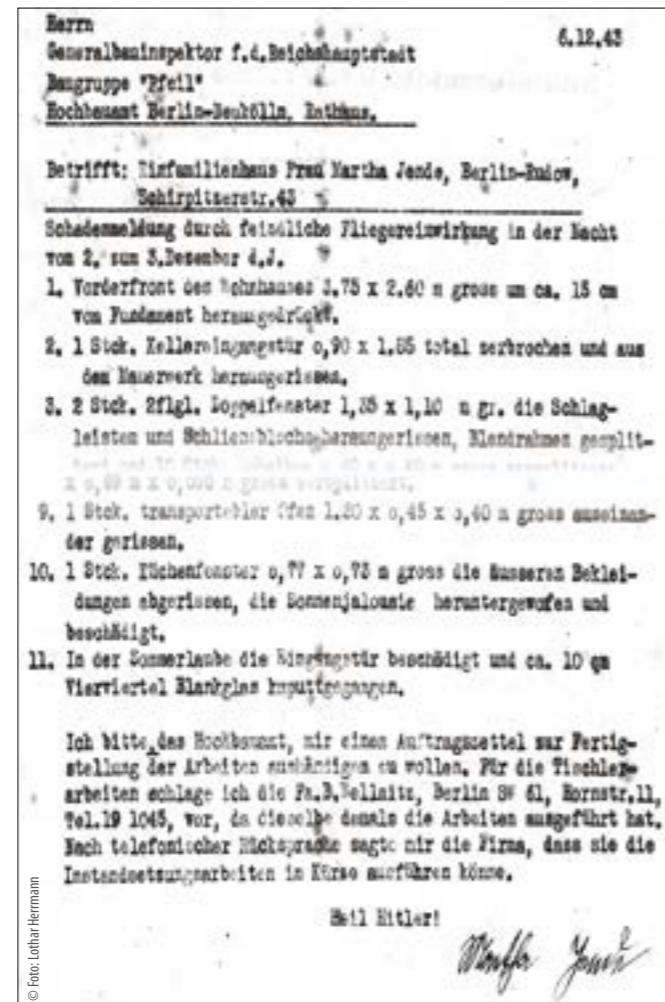
Erstattungskosten für behelfsmäßige Luftschutzmaßnahmen

Im April 1944 wurde dem Kollegen Alfred Jäger die Vereinsführung von der Provinzgruppe entzogen und der Kollege Venz dazu berufen.

Die Frauengruppe sammelte bei den Siedlern Obst für Lazarette und betreute Verwundete. Versuche jedoch, die Frauengruppe der NS-Frauenschaft einzuverleiben, scheiterten, da unsere Frauen auf der dazu einberufenen Versammlung nicht erschienen.

Um die Menschen zu beruhigen, forderte das Hochbauamt Berlin-Neukölln die Bevölkerung auf, die Bombenschäden aufzulisten und den Schaden zu melden. Ob die Schäden jemals ersetzt werden, war sicherlich dem Amt selbst nicht klar.

Jedenfalls listete Martha Jende (Schwägerin von Anna Herrmann) sorgfältig die Schäden durch feindliche Fliegereinwirkung auf und ließ es auch in der Schlussformel im Anschreiben nicht an Höflichkeit fehlen.



Schadensmeldung durch feindliche Fliegereinwirkung 1943

Die Versorgung wurde immer schwieriger. Der Verein half sich untereinander so gut es ging. Wer jetzt ein Grundstück hatte, war besser dran. Er baute auf jedem Fleckchen Gemüse und Beerensträucher an und hielt Hühner, Ziegen, Schafe, Schweine und Kaninchen. Hier kam ihnen die Kleintierzüchtererfahrung aus der Vorkriegszeit zugute. Auch hierbei unterstützte man sich als Vereinsgemeinschaft.

Besonders hilfreich war, Erfahrungen mit den immer strikteren Behördenvorgaben auszutauschen. Wer z.B. Tiere hielt und schlachtete, musste dieses anmelden. So konnte verfolgt werden, wo sie „geblieben“ waren.

Anmerkung: Von 1942 bis Kriegsende gab es in Rudow circa 1.000 russische, jugoslawische, französische und polnische Zwangsarbeiter, die in Industriebetrieben und zu Aufräumarbeiten eingesetzt wurden.

*Brief der ehemaligen Zwangsarbeiterin Kazimiera Czarnecka an die Berliner Geschichtswerkstatt.*

„Im April beginnen die teppichartigen Bombardierungen. In nicht allzu großer Höhe fliegen ganze Staffeln von Flugzeugen und bombardieren systematisch die Stadt. Während eines Luftangriffs werden weitere Fabrikgebäude zerstört.“

Holländer versuchen, den Brand zu löschen und den Rest der Gebäude zu schützen. Nach dem panikartigen Rückzug der deutschen Truppen wird es plötzlich still. Es herrscht eine merkwürdige Ruhe wie vor dem Sturm, die den ganzen Tag währt.“

In Rudow gab es mindestens zwei Kriegsgefangenenlager: Eines im Juliuspark, das andere in der Köpenicker Straße 39-45, in dem zunächst Kriegsgefangene lebten, die in den Betrieben in Rudow und den benachbarten Bezirken arbeiten mussten. Spätestens 1942 wurde dieses Lager für polnische Zwangsarbeiterinnen genutzt, dort wo nun die Clay-Oberschule ihr neues Zuhause findet.

Schülerinnen und Schüler der Clay-Oberschule sind der dunklen Geschichte ihres neuen Schulstandortes nachgegangen. Sie arbeiteten bei der Zusammenstellung von Dokumenten und Originalobjekten mit und brachten ihre Ideen für ein Geschichtslabor ein. Ein Informations- und Gedenkort zur Zwangsarbeit soll am authentischen Ort die Möglichkeit zum forschenden Lernen über dieses wichtige Kapitel der Geschichte des Nationalsozialismus geben.



Anrechnungsbescheid bei Hausschlachtungen von 1942



Gefolgschafts Ausweis – Kazimiera Czarnecka



Ausgrabungen beim damaligen Barackenlager

„Wir haben jetzt erst verstanden, worum es wirklich geht“, sagen sie nach ihrer Projektwoche zum Thema Zwangsarbeit. Was vorher eine von vielen Vokabeln aus dem Geschichtsunterricht war, hat nun für sie eine völlig neue Bedeutung bekommen.



Kurz vor Kriegsende, am 14. April 1945 zerstörte eine Luftmine auch die alte Dorfkirche. Auch von der mit großen Reden eingeweihten Grundschule blieb nicht mehr viel übrig.

Das Jahr 1945 brachte den totalen Zusammenbruch und das Chaos. Am 24. April marschierte die Sowjetarmee von Schönefeld aus in Rudow ein. Auf dem Feld zwischen dem Zwickauer Damm, Neuköllner Straße, Fritz-Erler-Allee und den Gleisen der Neukölln-Mittenwalder-Eisenbahn war eine deutsche Flakstellung stationiert. Als die deutsche Wehrmacht fortzog, machte sie alle Geschütze unbrauchbar, damit diese von der Sowjetarmee nicht benutzt werden konnten.

Wieder musste aus dem Nichts aufgebaut werden. Auf Wunsch einer Anzahl von Mitgliedern sollte der Verein weiterleben und so übernahm der Kollege Max Gaertych 1946 die schwere Aufgabe, den Verein zu reorganisieren und aufzubauen.

In einer von Max Gaertych einberufenen und von der russischen Kommandantur genehmigten Versammlung wurde ein neuer Vorstand gewählt.

Ein **Mitteilungsblatt** wurde geschaffen, um den Mitgliedern das Vereinsgeschehen zu übermitteln. Dieses Mitteilungsblatt unterlag aber der amerika-



Rudower Volksschule in Trümmern

nischen Zensur. Der Kopf des Blattes musste geändert werden: „Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V. gibt seinen Mitgliedern bekannt“. Ferner war jede Ausgabe vor dem Druck in deutscher und englischer Sprache der amerikanischen Kommandantur zur Genehmigung vorzulegen. Jede Versammlung musste angemeldet, sowie Redner und Vortragsthemen in Deutsch und Englisch angegeben werden.

Neue Satzungen wurden beschlossen und der Verein schloss sich am Montag, den 1. Juli 1946 of-



Rudower Dorfkirche durch Fliegerbomben zerstört

fiziell dem „Zentralverband der Kleingärtner, Siedler und bodennutzenden Grundbesitzer“ an. Hier wurde unserem Verein Rat und Unterstützung zuteil und Wege gewiesen, um unseren Mitgliedern noch besser helfen zu können. Über den Zentralverband wurde eine **Kollektiv-Haftpflichtversicherung** für alle Mitglieder des Vereins vor und auf ihrem Grundstück gegenüber Dritten abgeschlossen.

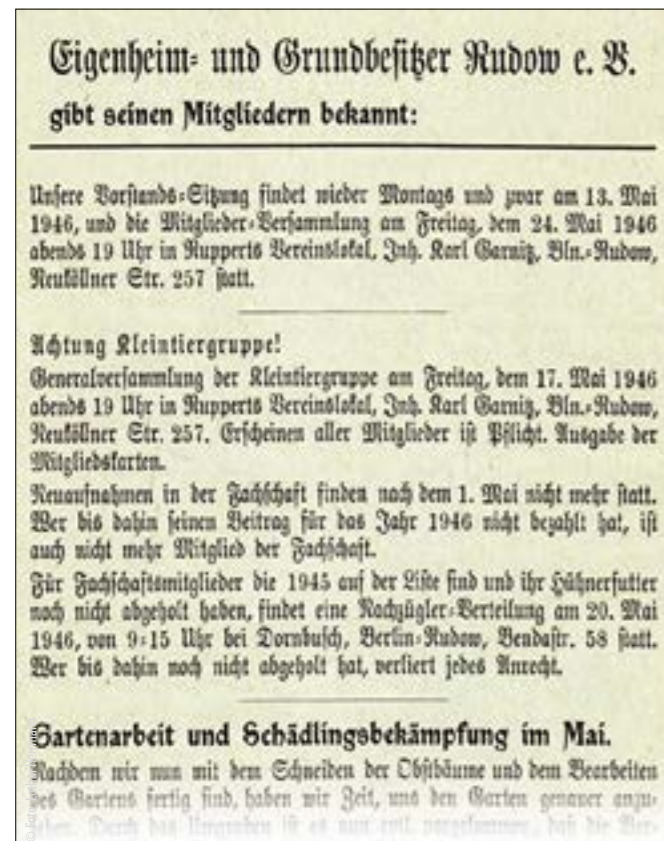
Für Rudow war der Krieg beendet, aber der Hunger blieb. Woher bekam man jetzt die benötigten Pflanzen, Samen und Dünger? Die Kleingärtner-

parzellen waren kollektiv in Regional- und Landesgruppen zusammengefasst. Bis diese wieder auseinander sortiert wurden, setzte die amerikanische Besatzung sogenannte **Chief-Custodians** ein, Verwalter dieser Liegenschaften. Diese waren auch Ansprechpartner für die Siedler. Wie viele Vereinskollegen konnte Friedrich Herrmann hierüber eine Parzelle mieten und Saatgut beantragen.

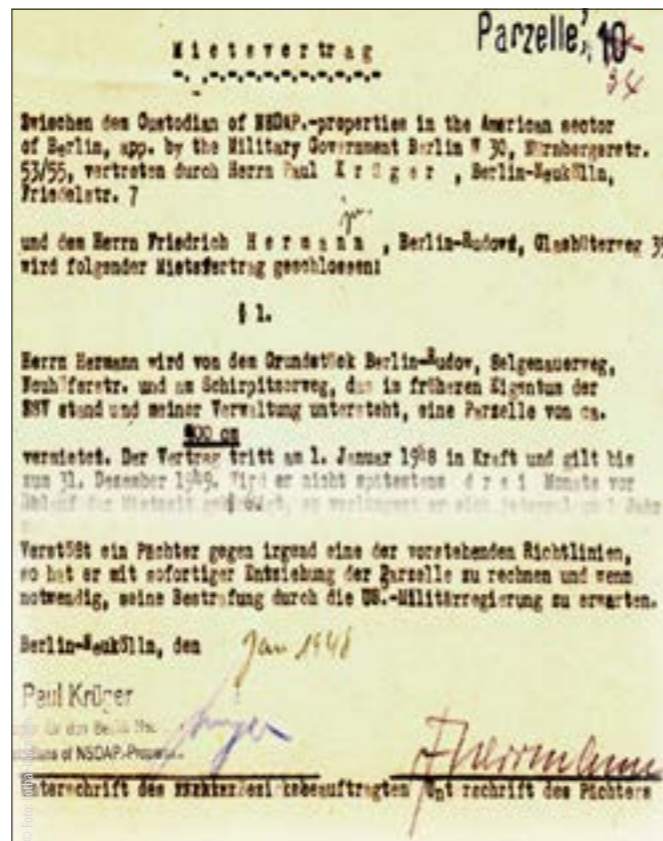
Mit **Meldebögen** versuchten die Besatzer, aufgrund des „Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. Mai 1946“ zu identifizieren, wer wo wie involviert war. Sicherlich haben die Besatzer sich gefragt, wo denn nun eigentlich die NS-Kader und -Mitglieder geblieben waren.

Parallel zu diesen Normalisierungsbemühungen konnte mit dem nun wieder eingerichteten Status die Vereinsarbeit fortgeführt werden.

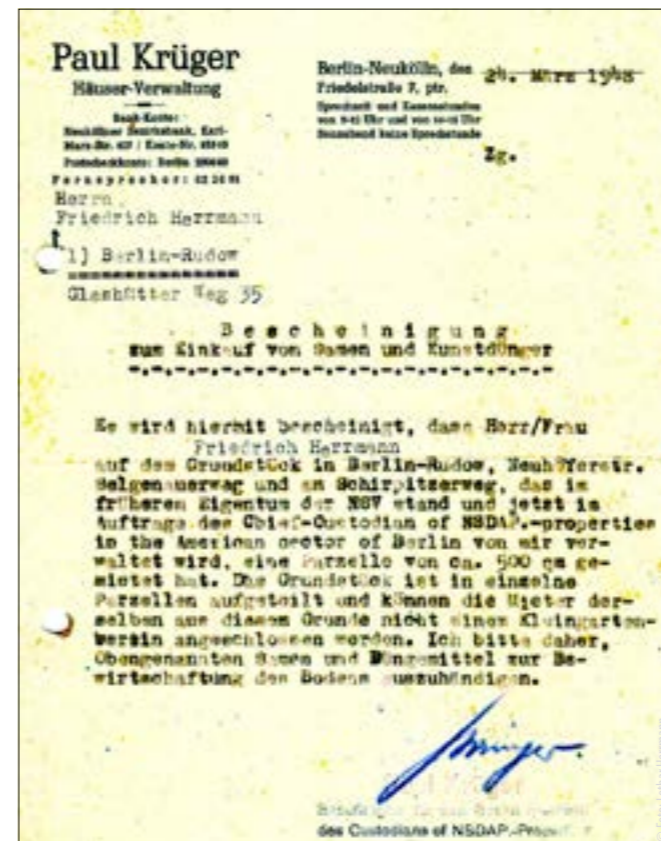
Der Vorstand nahm Verhandlungen mit den Behörden auf, um bessere Verkehrsverbindungen zu erreichen, denn die Straßenbahnlinie 47 fuhr von der zerstörten Buschkrugbrücke bis zur „Rudower Spinne“ und zurück und die Linie 147 fuhr von der „Spinne“ nach Schönefeld. Wer jedoch mit der Straßenbahn 47 in Rudow ankam, musste bis Schönefeld noch einmal bezahlen.



Mitteilungsblatt des EGR vom Mai 1946



Mietvertrag von Herrn Friedrich Herrmann



Bescheinigung zum Einkauf von Samen und Kunstdünger



Meldebogen zur Befreiung von Nationalsozialismus



Kollege Max Gaertych erreichte, dass die Linie 147 eingezogen, ein Pendelverkehr nach Schönefeld eingerichtet wurde und das *Umsteigen kostenfrei* war. Später wurde erreicht, dass die Linie 47 über die Blaschkoallee, Hermannstraße und Silbersteinstraße zum Bahnhof Neukölln geführt wurde.

Durch den vollständigen Ausfall der Straßenbeleuchtung häuften sich die Diebstähle bei den Siedlern und der Vorstand erreichte, dass die Siedler eine Notbeleuchtung anlegen durften, für die der Strom von der BEWAG geliefert und mit der Stadt verrechnet wurde.

Auch in anderer Hinsicht war der Verein sehr aktiv. Die Frauengruppe formierte sich aufs Neue. Schon **1946** wurden für das Krankenhaus Neukölln über 2.300 kg Obst und Gemüse gespendet. Eingewektes Obst wurde den Patienten im Neuköllner Krankenhaus durch unsere Frauen selbst überreicht.

Das Jahr **1948** war ein Rekordjahr an Spenden. Über 3.700 kg (37 Zentner) Obst und Gemüse wurden gesammelt, wovon 1.200 kg dem *Altersheim*

zur Verfügung gestellt und circa 2.500 kg im Beisein des stellvertretenden Bezirksbürgermeisters von Neukölln Alfred Leiner (1901–1952) und Bezirksstadtrat Erich Raddatz (1886–1964) auf dem Karl-Marx-Platz an Rentner verteilt wurden.

Die Bezirksgruppe beschaffte Saatkartoffeln und verteilte sie an die Vereinsmitglieder.

Die Anregung der Kollegen Max Gaertych und Scholz, ein Grundstück für den Verein Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V. zu erwerben, wurde vorerst vom engeren Vorstand abgelehnt.

Spenden haben eine lange Tradition im EGR: Die Mitglieder sammeln Obst und Gemüse, kochen einen Teil ein und verteilen alles an Altersheime.

Die „Selbstverwertergruppe“ der Frauen verarbeitet Kaninchenfelle, strickt Jacken und beschert damit zu Weihnachten Heim- und Waisenkinder. Die „Frauengruppe“ sammelt Geld und spendet Wäschepakete.

Diese Aktivitäten waren in der Nachkriegszeit und bis in die 70er Jahre sehr willkommen.

### 3.3 Die Pflasterkassen

Als in den Jahren 1920 bis 1930 die „Terraingesellschaft am Teltow-Canal Rudow-Johannisthal AG“ und verschiedene Rudower Bauern ihre Ländereien und Äcker parzellierten und verkauften, hat der damalige Magistrat jedes Grundstück mit einer Hypothek von 1.000,- bis 1.500,- Reichsmark belegt. Diese Gelder wurden monatlich mit 6,- bis 8,- Reichsmark in den sogenannten Pflasterkassen abgezahlt und galten als Fond für spätere Straßenbaukosten.

Aus den 14 Mitgliedergruppen des Vereins bildeten sich 14 Pflasterkassen. Jede Pflasterkasse wurde ein eingetragener Verein.

Auch Anna und ihr Sohn Friedrich Herrmann jun. unterzeichneten 1936 einen Vertrag, wobei der Ehemann Friedrich sen., wie beim Kaufvertrag seine Zustimmung gab.

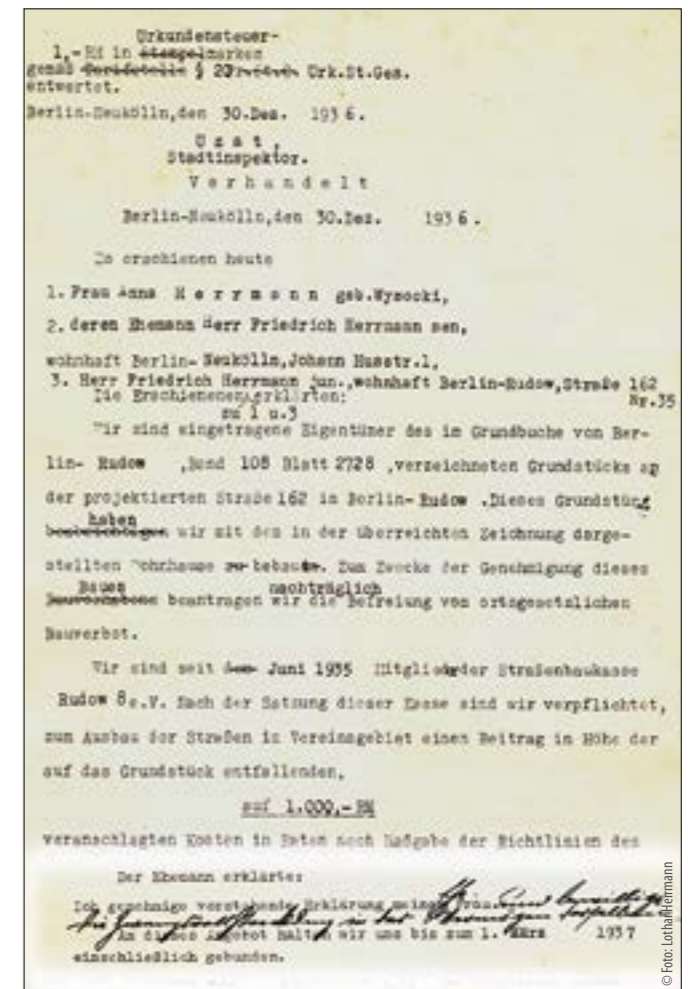
Beide waren im Mai 1935 Mitglieder der Pflasterkasse geworden, hatten schon 112,- Reichsmark entrichtet und verpflichteten sich, bei der Berliner Sparkasse monatlich 8,- Reichsmark einzuzahlen.

Als Adolf Hitler an die Macht kam verbot er die Pflasterkassen und kassierte die vorhandenen Gelder. Durch dauernde Vorstellungen und Nachfragen nach dem Krieg beim Zentralverband der Eigenheimer und Siedler über den Verbleib der Gelder aus den Pflasterkassen wurde der Zentralverband beim Senat von Berlin vorstellig, um die Wiederbelebung der Pflasterkassen zu erlauben.

Die Vorstände der Pflasterkassen hatten in all den Jahren enorme Verpflichtungen zu erfüllen und entsprechende Leistungen zu erbringen. Sie verrichteten ihre Arbeit nebenberuflich und ehrenamtlich.

Die Pflasterkassen kassierten monatlich die Einzahlungen der Mitglieder und mussten sie ihrerseits bis zum Zehnten des Folgemonats auf die Sperrkonten einzahlen.

*Hier nur ein Beispiel, es ist die Pflasterkasse 14:* Wir sehen, wie aufwendig es war, die Einzelbeiträge zu erfassen, zu kontrollieren, was an das Zentralkonto überwiesen wurde, das Tiefbauamt zu überwachen, säumige Mitglieder zu mahnen. Die Vorstände der einzelnen Kassen setzten sich auch mit dem Tiefbauamt über mangelhafte Arbeit, falsche Abrechnungen und der Dringlichkeit bei den zu erschließenden Straßen auseinander.



Pflasterkassenvertrag 1936 – Anna und Friedrich Herrmann

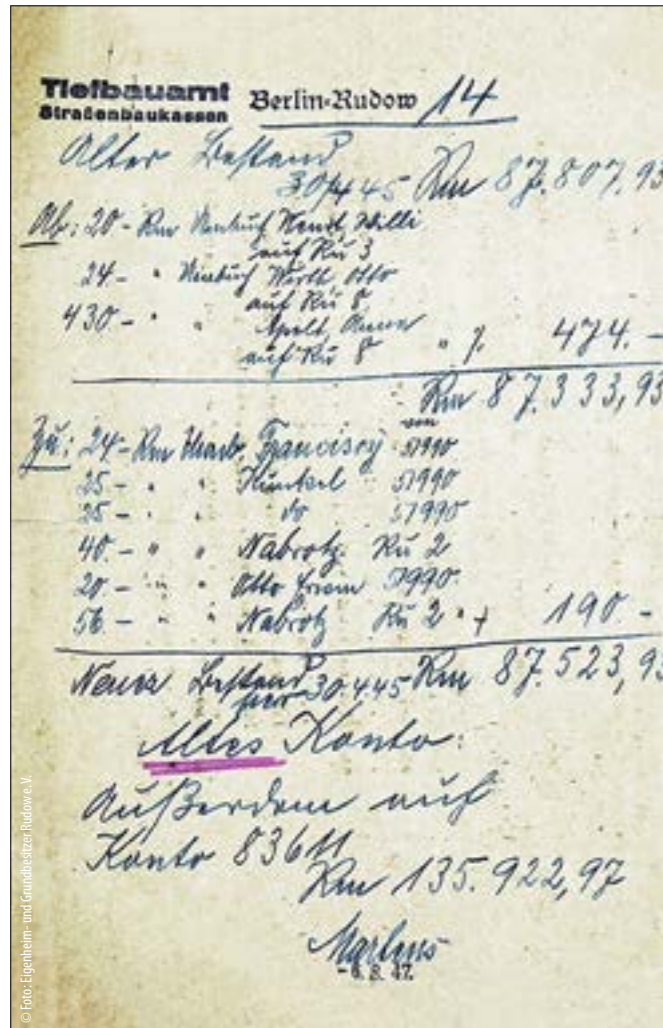


Mitgliedskarte der Pflasterkasse von 1935

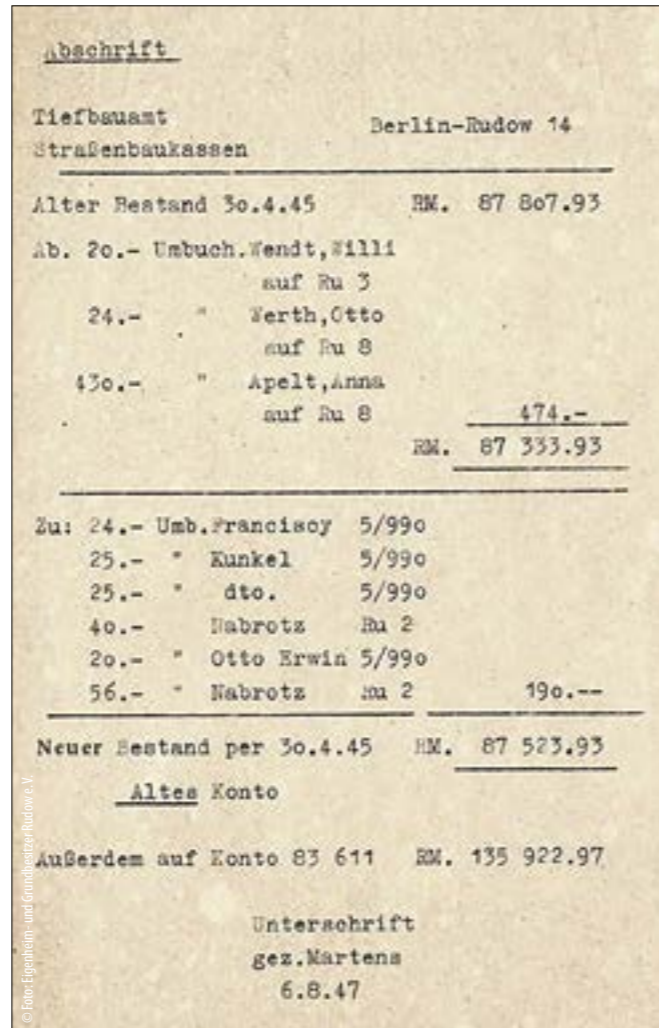


Spenden in Form von Obst und Gemüse wurden Altersheimen zur Verfügung gestellt





Handabrechnung Pflasterkasse



Abrechnung Pflasterkasse

Die Wiederzulassung der Pflasterkassenvereine wurde erst **zwei Jahre nach** Kriegsende erreicht. Im Jahr **1948** war die Währungsreform. Für Reichsmark-Bestände erhielt man nur noch 1/10 in der neuen Währung „Deutsche Mark“. Die angesparten Reichsmark-Gelder in den Pflasterkassenvereinen

sollten auch 1:10 abgewertet werden. Dagegen wurde mit dem Zentralverband der Kleingärtner, Siedler und bodennutzenden Grundbesitzer ein **Prozess angestrengt**, der in unserem Verein vom Kollegen Willi Wolf vor dem Bundesgerichtshof geführt wurde.

Pflasterkassenprozess vor dem Bundesgerichtshof wurde im Februar 1952 erfolgreich gewonnen

Um den Prozess Pflasterkassen gegen Magistrat wirksam durchführen zu können, beteiligte sich der Verein an den Prozesskosten. Dieser Prozess wurde im Februar **1952** gewonnen. Unser Verein konnte bekannt geben, dass der Bundesgerichtshof entschieden hatte, die eingezahlten Pflasterkassenbeiträge auf die Anliegerbeiträge 1:1 anzurechnen.

Zwar war das Modell **Pflasterkasse wieder zugelassen**, aber es wurde kaum noch eingezahlt. Denn mit dem Beginn des Kalten Krieges ergaben sich neue Probleme: Wie sollten die in Ostmark eingezahlten Beiträge verbucht werden? Die Sparkasse der Stadt Berlin West wies **1950** darauf hin, dass sie keine Haftung übernehmen könne für einen Umtausch der eingezahlten Ostmark in Westmark. Sie empfahl den Vorsitzenden der Kasse, den Mitgliedern die Guthaben auszuzahlen und die Sparkonten aufzulösen.

Die Sperrkonten der einzelnen Kassen wurden im Laufe der Jahre je nach Ausführung der Erschließungsarbeiten in ihrem Bereich ganz oder teilweise in Anspruch genommen. Danach erhielten die Anlieger ohne Aufforderung eine Quittung, mit der sie die Schuld im Grundbuch löschen lassen konnten. Diesen Antrag auf Löschung mussten sie wie üblich beim Grundbuchamt selbst stellen. Die Vorsitzenden der Pflasterkassen wurden pauschal informiert.

Alle Pflasterkassenmitglieder, deren eingezahlte Gelder nicht zu Erschließungskosten herangezogen wurden (wegen ihrer nicht oder nur teilweise erschlossenen Straßen) erhielten vom Bezirksamt Neukölln – Abt. Tiefbauamt – in den **50er** Jahren eine Bestätigung ihrer Einzahlungen und der angefallenen Zinsen.

Es wurde immer schwerer, jemanden zu finden, der diese verantwortungsvolle Aufgabe übernahm.

So wurde in einem Schreiben der Pflasterkasse 5 vom 20. Oktober **1959** mit Bedauern festgestellt, dass die Pflasterkasse 8 aufgelöst wurde.

Sie selbst hatten eine Auflösung abgelehnt, da sie sich Unterstützung erhofften bei etwaigen Differenzen mit dem Bezirksamt. Vier Jahre später musste jedoch die Pflasterkasse 5 das Amtsgericht bitten, die Aktivitäten ruhen zu lassen, da „es nicht möglich sei, einen Vorstand zu bilden“.

Wie wichtig es jedoch war, die Verwaltungen zu kontrollieren, zeigt ein Beispiel **1966**. Auf Grund einer **Beanstandung der Kostenabrechnung** für den Meldenweg, musste das Tiefbauamt eine neue Berechnung vornehmen, die gegenüber der ersten Berechnung um 12.500,- DM niedriger ausfiel. Diese Differenz kam den Anliegern zugute.

Die 14 Pflasterkassen arbeiteten eigenständig, und jede führte ihre eigenen Unterlagen. Abrechnungen für Erschließungskosten erfolgten direkt zwischen Tiefbauamt und Grundstückseigentümern. Es ist somit unbekannt, ob die Pflasterkassen alle gleichzeitig zu einem bestimmten Datum eingestellt wurden.

Ausblick: Wie die noch nicht verrechneten Guthaben künftig vom Senat von Berlin für **Straßenbau** angerechnet werden, ist wegen der inzwischen vorliegenden Grundsatzentscheidungen zum Erschließungsrecht, der Gemeindeverflechtungen komplex. Jeder ist gut beraten, bei einer etwaigen geforderten Eigenbeteiligung an Straßenbaukosten nachzuhaken, wie seine damaligen Einzahlungen angerechnet werden. Ob die nicht verwendeten Gelder vom Senat von Berlin an den Einzelnen zurückgezahlt werden müssen, ist fraglich. Die Satzung der Pflasterkasse 5 z. B. sah in der Fassung vom 22. April 1933 vor:

„Der Verein kann durch Beschluss der Mitgliederversammlung aufgelöst werden. Zur Auflösung ist eine Mehrheit von 9/10 der Mitglieder erforderlich.“

Im Falle der Auflösung des Vereins, fällt das Vereinsvermögen an die Stadt Berlin, die es für die Zwecke des Ausbaues der im Vereinsgebiet vorgesehenen Straßen zu verwenden hat. Falls die Stadt von ihrem Anfallsrecht keinen Gebrauch macht, fällt das Vereinsvermögen an die Mitglieder im Verhältnis zurück, in dem sie es eingebracht haben.“



Bestätigung der Einzahlung in die Pflasterkasse von 1955



### 3.4 Der Verein wächst weiter

Im Jahr 1947 beschaffte und verteilte der Verein *Saatgut und Kunstdünger* für die über 2.000 Mitglieder.

Die Beschaffung und Verteilung von Saatgut und Kunstdünger sowie Sammlungen von Spenden für ein Altenheim wurden auch in der Folgezeit durchgeführt und die Anzahl der Mitglieder stieg bis Ende des Jahres auf 2.200 Mitglieder.

Es wurde wieder einmal eine Sammlung von Obst und Gemüse, von Fleischkarten (25 g) und von Brotkarten (50 g) durchgeführt. 500 Liter Essen (Grüne Bohnen und Mohrrüben) wurden von den Frauen zubereitet. Kartoffeln wurden von den Bauern gespendet, 23 Blechkuchen vom Bäcker Grosswend gebacken, die Äpfel von den Frauen geschält und aufgelegt, Kaffee besorgte das Altersheim.

Im Rahmen des Zentralverbandes nahmen unsere Kleintierzüchter- und die Selbstverwertergruppe an der Grünen Woche 1948 teil und beide erhielten *Anerkennungsurkunden* für ihre Leistungen.

Diese Ausstellung regte unseren Kollegen Karl Mierke im September 1949 zur Gestaltung einer Ausstellung „*Rudower Grüne Tage*“ im Juliuspark an. Eine Ausstellung, an der sich auch die Geschäftsleute beteiligten, und die weit über Rudows Grenzen, ja über ganz Berlin Aufsehen erregte.



Rudows Grüne Tage 1949 im Juliuspark

Durch die Teilnahme des Bürgermeisters Ernst Reuter (SPD) (1889–1953) und vieler Behördenvertreter bei der Eröffnung, wo auch der Vorsitzende des Zentralverbandes von Berlin, Herr Wilhelm Naulin, und viele Vereinsvertreter zugegen waren, wurde dem Verein Achtung und Dank zuteil. Es war ein voller Erfolg. Das Ansehen des Vereins stieg durch die vorbildliche Leitung unseres Kollegen Karl Mierke. Ein Monat später erzielte am selben Ort eine

„Allgemeine Kleintierschau“ der Kleintierzüchtergruppe des Vereins eine Revolution bei den Kleintierzuchtvereinen durch die niedrige Teilnehmergebühr. Im Oktober 1950 wurde zum zweiten Male die Ausstellung „*Rudows Grüne Tage*“ gestaltet. Sie war noch größer und schöner als die erste Veranstaltung, zog Besucher aus ganz Berlin an und brachte wiederum Anerkennung für den Verein und seine Kleintierzüchter.



Familie Herrmann hat Milch und Spielzeug für die Kinder

Im Folgejahr kam es zur Gründung einer Schaf- und Ziegenzuchtgruppe. Auch Familie Herrmann baute Ställe und hielt Ziegen, die Kuh des kleinen Mannes. Die Kleintierzüchtergruppe entschloss sich, eine „*Kleintierschau*“ zu veranstalten, welche die Rudower Grünen Tage ablösen sollte.

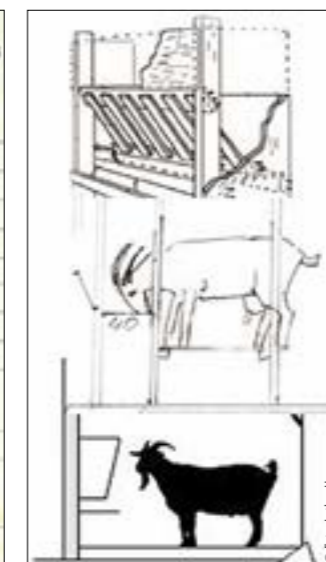
Züchter aus ganz Berlin ihre Tiere. Edelste Rassen waren vertreten und brachten ihren Züchtern beachtliche Preise. Anerkennung und Lob kamen auch vom Tierzuchtamt. Zu den Ausstellern gehörte auch der Berliner Zoo mit einigen schönen Tieren.

Von den Frauen der Kleintierzüchtergruppe wurde eine Modenschau mit selbstgefertigten Pelzmänteln, Westen, Jacken aus selbstgesponnener Wolle von Schafen und Fellen von Angorakaninchen veranstaltet.

Zu dieser Schau, die alles umfasste, was ein Siedler züchten kann – vom Kanarienvogel und Wellensittich über Tauben und Hühner bis zum Nerz, Kaninchen, Schwein, Schaf und zur Ziege – brachten



Deckschein von Ziege „Lieschen“



Ziegenhaltung



Mitgliedsausweis Friedrich Herrmann



Mittlerweile hatten auch die *Verlage* entdeckt, dass mit der Tierhaltung ein lukratives Aufklärungsgeschäft möglich war. Denn nur die wenigsten Sied-

ler hatten Erfahrungen mit Stallaufbau, Tierhaltung und Zucht und was es bedeutet, für Tiere und deren Wohl verantwortlich zu sein.



### 3.5 Bau des Vereinsheimes

Am Montag, den 14. September 1953 wurde endlich der entscheidende Beschluss gefasst, das Grundstück Neuköllner Straße 297 zu erwerben.

Jetzt, da das Grundstück erworben war, wurde auch der Plan zum Bau eines Vereinshauses akut. Nach dem Entwurf des Kollegen Karl Mierke fertigte der Kollege Senske für den Verein kostenlos eine vorschriftsmäßige Zeichnung an.

Um Gelder für den Bau des Vereinshauses zu beschaffen wird überlegt, sogenannte Bauanteilscheine in verschiedener Höhe auszugeben. Einige Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes spielen sogar bei der Lotterie: Sie kaufen jede Woche zwei Lottoscheine, deren erhoffter Gewinn für den Bau verwendet werden sollte.

Am 14. Februar 1955 wurden 40.000 Steine für den Bau des Vereinshauses gekauft. Unter der Leitung des Kollegen Kumm wurde ein Arbeitseinsatz von Mitgliedern organisiert und mit den Ausschachtungs- und Betonarbeiten begonnen.

Bereits am 7. August 1955 konnte im Beisein von Bezirksbürgermeister Kurt Exner (SPD) (1901 – 1996) und der Gründungsmitglieder Rudolf Schadebach, Müller und Emil Wutzky der Grundstein gelegt werden. Schon drei Monate später wurde Richtfest gefeiert. Die Damen hatten die Richtkrone gefertigt und das Fest ausgerichtet. Natürlich standen erst die Wände mit dem kahlen Dachstuhl, aber Bezirksstadträte und der Bezirksverordnetenvorsteher nahmen gern an dem anschließenden Eisbeisessen teil.



Arbeitseinsatz von Mitgliedern wurde organisiert



Grundsteinlegung 1955



Ausschachtungs- und Betonarbeiten



Rede zur Grundsteinlegung



Unter der Leitung des Kollegen Kumm erfolgten die Arbeiten





Die Damen hatten die Richtkronen gefertigt und das Fest ausgerichtet



Schon drei Monate später im November 1955 wurde Richtfest gefeiert

Es wurde beschlossen, zur finanziellen Unterstützung des Bauvorhabens sogenannte Bauanteilscheine im Wert von 1,- DM auszugeben.

Vier Monate später im Januar 1956 fand die erste Sitzung in den neuen Räumen statt. Der Vorstand hatte beschlossen: „Aus diesem Anlass jedem Teilnehmer eine Flasche Bier oder Coca-Cola zu kredenzen“. Wir erkennen, wie haushälterisch mit dem Vereinsvermögen umgegangen wurde (und wird!).

Durch einige Kollegen wurden 1.265 Arbeitsstunden ohne Entgelt geleistet (leider sind die Namen in den Protokollen nicht erwähnt). Die Weiterfinanzierung bereitet Sorgen: Die Bauanteilscheine verkauf-

ten sich nur schleppend, und die Aufnahme einer Hypothek war nicht sinnvoll, da bei der zugemuteten Tilgung circa 75 Jahre Laufzeit veranschlagt wurden. Um den Anreiz für die Mitglieder zu erhöhen, wurden mit fünf Prozent verzinste Bauanteilscheine zu 10,- DM angeboten. Aber auch diese wurden nur zögerlich angenommen. Nach Fertigstellung der Licht- und Heizungsanlagen in den Kellerräumen des Hauses wurden *Sprechstunden* für Mitglieder ab Januar 1956 im Vereinshaus durchgeführt.

Bis Ende 1956 betragen die Baukosten für das Vereinshaus 27.600,- DM.

Am Sonntag, den 29. September 1957 fand die offizielle Einweihung statt, wieder mit Bezirksbürgermeister, -stadtrat, -verordnetenvorsteher, Vertreter des Zentralverbandes und den Helfern und Gönnern Conrad, Herzig, Hoffmann, Jagenow und Stüber. Vom Zentralverband wurde eine elektrische Wanduhr überreicht. Die Arbeit und der Mut des Vereinsvorstandes, aus eigener Kraft ein solches Vereinshaus zu errichten, fand in den Reden Anerkennung und Lob.

Zwei Jahre später 1959 waren alle Verbindlichkeiten getilgt. Kollege *Karl Mierke*, der unermüdliche Bauführer, Koordinator, Planer gewesen war, wurde zum *Ehrenmitglied* ernannt.

Das Vereinshaus war fertig und schuldenfrei. Dank ging an alle Mitarbeiter, Mitglieder und Freunde, die selbst mit Hand angelegt hatten oder durch den Erwerb von Anteilscheinen den Bau zu finanzieren halfen, sowie an die Geschäftsleute, die in großzügiger Weise das Material spendeten.

Im Laufe der Jahre wurde das Vereinsheim weiter verbessert: Einbruchschutz, neue Gasheizung, Renovierung der Fassade, Ausbau des Obergeschosses, Umbau des Kellers zu einer „Rammler-Klaus“, Anbau einer Pergola, Pflasterwege. Jeder Hausbesitzer kennt das „schaffe, schaffe, Häusle baue“!

Hier ergänzten sich vortrefflich die unterschiedlichen Fähigkeiten und Ressourcen der Vereinsgruppen: Der EGR mit seiner hohen Mitgliederzahl brachte die finanziellen Mittel auf, die handfeste Kleintierzüchtergruppe stellte die Arbeitskräfte. So blieb alles in der Familie.

Mittlerweile ist das Haus mit seinem großen Garten über 60 Jahre unser Heim, wo diskutiert, geplaudert, gestritten aber auch gefeiert wird.



Offizielle Einweihung 1957 – Neubau des Vereinshauses

Jahr	1951	1952	1953	1954	1955
Jan.	Grundbesitzer 1,00 Eigentümer A. W. RUDOW	25	SKAZ	ZVK5	100
Febr.	1,00	25	ZVK5	ZVK5	100
März	Eigentümer 1,00 A. W. RUDOW	25	ZVK5	ZVK5	100
April	Baustein	25	SKAZ	ZVK5	100
May	Grundbesitzer 1,00 Eigentümer A. W. RUDOW	25	SKAZ	ZVK5	100
Juni	1,00	25	SKAZ	ZVK5	100
Juli	Eigentümer 1,00 A. W. RUDOW	25	SKAZ	ZVK5	100
Aug.	Baustein	25	SKAZ	ZVK5	100
Sept.	Grundbesitzer 1,00 Eigentümer A. W. RUDOW	25	SKAZ	ZVK5	100
Oct.	1,00	25	SKAZ	ZVK5	100
Nov.	Eigentümer 1,00 A. W. RUDOW	25	SKAZ	ZVK5	100
Dec.	Baustein	25	SKAZ	ZVK5	100



Im Laufe der Jahre wurde das Vereinsheim weiter verbessert: Neubau eines Schuppens – 24. September 1999



### 3.6 Immer wieder Herausforderungen, Mauerbau

Während das Vereinsheim gebaut wurde lief natürlich die Vereinsarbeit ungebremst weiter. Die Frauen der Kleintierzüchter, angeregt durch eine Verbandsmodenschau, gründeten im April 1954

eine Selbstverwertergruppe unter der Leitung von Frau Suschke, um selbst die Felle der gezüchteten Tiere zu teilweise aufwendigen und beeindruckenden Kreationen zu verarbeiten.



Zum Beginn des Jahres 1955 gelang es, das Bezirksamt zu einer Besichtigung der Straßen in Rudow zu bewegen, und zwar an einem Tag, an dem die Straßen schwammen, um zu zeigen, wie dringend nötig der *Ausbau dieser Straßen* war.

Wie wir sehen hatte Friedrich Herrmann mit seinem Käfer keine Chance!

In zähen Verhandlungen mit dem Bezirksamt gelang es, die Sanierung der öffentlichen *Straßenbeleuchtung* in Rudow voranzutreiben, so dass Ende 1954 der Vorkriegszustand erreicht war.

Durch den Austritt des Vereins aus der „Bezirksgruppe Neukölln der Siedler und Eigenheimbesitzer“ wurde der „Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.“ selbstständige Bezirksgruppe im Zentralverband.

Ein lang gehegter und regelmäßig vorgetragener Wunsch der Rudower nach einer *Busverbindung* wurde durch den Einsatz der Buslinie A52 von der Kanalstraße nach Marienfelde erfüllt. Nun hatte Rudow die Straßenbahnlinie 47 und die Buslinie A52.

Durch dauernde Vorsprache beim Bezirksamt Neukölln wurde erreicht, dass der Verein bei örtlichen Vorhaben, wie dem Ausbau von Straßen und deren Beleuchtung, gehört wurde. Bezirksbürgermeister Kurt Exner (SPD) (1901–1996) erkannte, wie wichtig die Tätigkeit der Vereine sei, weil er, wie er sagte, *nicht so viele Außenbeamte zur Verfügung habe, um alles wissen und überprüfen zu können*.

Im Herbst 1956 sollte in einem Rudower Teil die elektrische Beleuchtung in Angriff genommen werden. Um gegenüber dem Bezirksamt Neukölln die Interessen der Rudower Bürger besser vortragen und vertreten zu können, rief der Verein zusammen mit dem 1. Vorsitzenden Paul Neumann (SPD) (1880–1961) des Reichsbundes der Kriegsoffer zur Gründung einer Interessengemeinschaft aller Rudower Vereine auf, um beim Bezirksamt auf gemeinsamer Basis die örtlichen Verhältnisse zu behandeln.

Um zu verhindern, dass weiterhin die Gehwege befahren und ruiniert wurden, erwirkte der Kollege Walter Kober, dass Pfähle von 0,90 Meter Höhe in 1,50 Meter Entfernung vom Zaun der Anlieger aufgestellt werden durften.

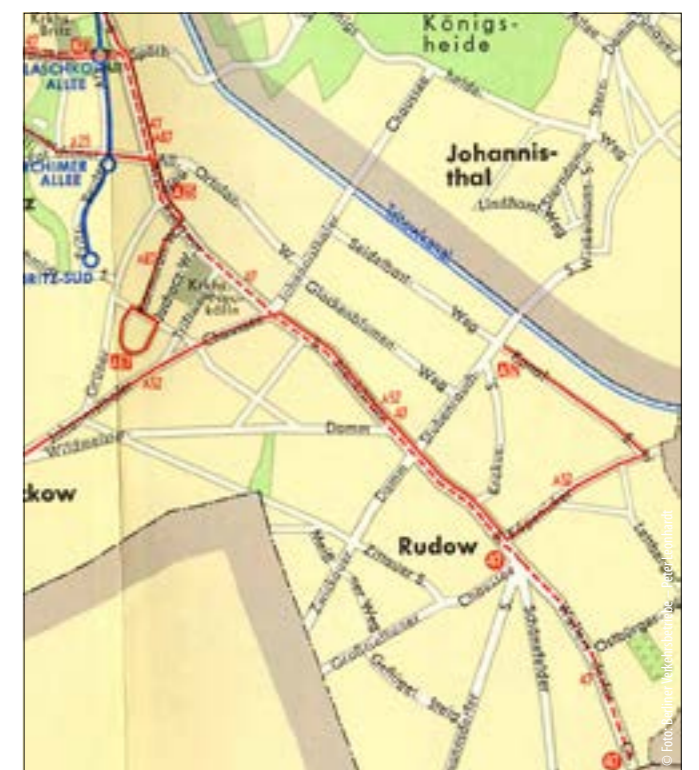
Das Jahr 1956 war für den ehrenamtlich arbeitenden Vorstand ein schweres Jahr, denn neben der *Grundwasserprobleme* musste ja auch der Bau des Vereinshauses weitergehen. Der Feuerwehr wurde

im Namen des Vereins gedankt für die Unterstützung in der Grundwassernot. Sie pumpete weit über 350 Keller nicht nur einmal, sondern mehrmals aus.

Vom Tiefbauamt wurde die Be- und Entwässerungsanlage für den Fuchsienweg, Orchideenweg und Mohnweg vorgesehen.

Von der Selbstverwertergruppe wurden 30 selbstgefertigte Kleidungsstücke und Pelzsachen der Ungarnhilfe zur Verfügung gestellt.

Die von den Eigenheim- und Grundbesitzervereinen durch den Zentralverband erhobenen Proteste wegen der Erhöhung der Kosten für die Entwässerungsanlagen hatten Erfolg, so dass die auf 60,- DM angehobene Gebühr wieder auf 15,- DM zurückgesetzt wurde.



Rudower Busverbindung mit den BVG Linien A 52 und Tram 47



Ein Antrag beim Gartenbauamt, die durch den Krieg verloren gegangenen Bäume in der Groß-Ziethener Chaussee wieder neu anzupflanzen hatte ebenfalls Erfolg.

Im Folgejahr wurde der Evangelische Friedhof Ostburger Weg fertiggestellt. Der Notfriedhof, der auf Anweisung der russischen Besatzungsmacht auf dem ehemaligen Gutsacker an der Ostseite des Rudower Wäldchen am Wildmeisterdamm (jetzt Fritz-Erler-Allee/Wutzkyallee) zur Beseitigung der herumliegenden Toten angelegt werden musste, wurde eingeebnet.

Die Bemühungen des Vereins, den Schichtunterricht in der Schule Köpenicker Straße durch Verlegung von Klassen in andere Schulen und Stellung eines Schulbusses zu beheben, waren erfolgreich.

Für die seit Jahren immer wieder *beantragte Toilette an der „Spinne“* (heute U-Bhf. Rudow) wurde eine fahrbare Toilette aufgestellt, weil eine feste Toilette erst in Verbindung mit der Fertigstellung des U-Bahnhofes erfolgen sollte.



Karteikästen waren das Herz der Vereinsverwaltung



Von einer EDV-Verwaltung hat man 1960 sicherlich geträumt

Im Rahmen des historischen Festzuges zur 600-Jahr-Feier des Bezirks Neukölln 1960 beteiligte sich der Verein mit drei Wagen, auf denen jeweils Hauseigentum, Garten und Kleintierhaltung dargestellt waren. Der Entwurf, die Gestaltung sowie die Organisation lag wieder beim Ehrenmitglied Karl Mierke. Der Drei-Wagen-Zug setzte sich am Sonntag, den 26. Juni 1960 um 12.00 Uhr zur Teilnahme an dem Wagen-Corso in Bewegung und fand überall durch die sehr sinnvolle Gestaltung und den Gruß „Rudow grüßt Neukölln“ Lob und Anerkennung.

Trotz der Festtage gingen die Verhandlungen des Vereins und des Zentralverbandes beim Senat von Berlin wegen des *Erschließungsrechtes im Bundesbaugesetz* weiter. Dieses Gesetz sah vor, dass die Anlieger bei Erstellung ihrer Straße mit 90 Prozent der Kosten beteiligt werden sollten.

Zusätzlich kamen im Zusammenhang mit der Neufestsetzung des Einheitswertes und der damit verbundenen Erhöhung der Grundsteuer weitere Arbeiten hinzu, um mögliche Härten für unsere Mitglieder von vornherein zu vermeiden. Natürlich tauchten entsprechende Fragen immer wieder in den Mitgliederversammlungen auf und mussten behandelt werden.

Unter der maßgeblichen Mitarbeit des Kollegen Walter Kober erarbeitete der Zentralverband Vorschläge für eine sozialere Veranlagung der Anliegerbeiträge aus. Denn bei der Veranlagung nach Frontmetern zahlen die Besitzer von Schlauch- und Hammergrundstücken im Verhältnis zu denen mit 18 Meter Breite und mehr zu wenig. Es wurde vorgeschlagen, Frontmeter und Grundstücksgröße bei der Berechnung der Anliegerbeiträge zu kombinieren. Außerdem sollte eine 25 statt 10 prozentige *Beteiligung des Senats angestrebt* werden. Alte Pflasterkassenbeiträge sollen voll angerechnet werden. Der Senat von Berlin erklärte seine Bereitschaft zu einer *Verrentung der Anliegerkosten* auf 20 Jahre und wollte zusätzlich bei schnellerer Abzahlung prozentuale Vergünstigungen gewähren. Das sollte allerdings nur für Mitglieder der alten Pflasterkassen gelten.

Das neue Erschließungsbeitragsgesetz, die Existenz oder Auflösung der Pflasterkassen und die Neufestsetzung des Einheitswertes beschäftigten den Vorstand und die Mitgliederversammlung über das ganze Jahr hinweg äußerst belastend.

Es gab nicht allein den Zeitaufwand für die Abstimmungsgespräche, Sitzungen, Arbeitskreise, sondern auch die laufende Verwaltung, das „Management“ des Vereins mit seinen 1.700 Mitgliedern. Allein die Buchhaltung wurde mit fast 3.000 Karteikarten für Beitragserhebung, Ein-/Ausgabenkonten, Querbuchungen, Wertberichtigungen und anderes geführt. Dieser „Papier-PC“ mit seinen Karteikästen war das Herz der Verwaltung, mit rascher „Zugriffszeit“ und ohne „Rechnerabsturz“.

Mit dem Mauerbau kamen zusätzliche Probleme und Arbeiten auf den Verein zu. Viele Mitglieder, die im *Ostteil wohnten*, konnten nicht mehr ihre Parzellen erreichen, die Verkehrsverbindungen waren abgeschnitten.

Schon bald waren die ersten Todesopfer an den Grenzanlagen zu beklagen. Naturgemäß waren die Ereignisse im Stadtgebiet an der Mauer stärker im Focus der Presse und der internationalen Bericht-



Achtung Zonengrenze



Grenze am Teltowkanal

erstattung im Rahmen des Kalten Krieges und der sich verschärfenden Ost-West-Spannung. Hier, im Südosten von Berlin kam es nicht zu so spektakulären Flucht- und Schussaktionen: Die Opfer waren einfach an ihrer „Republikflucht“ gehindert worden.

Nachdem der Verein wiederholt den schlechten Zustand der Rudower Straßen und Wege bemängelt und vorgeschlagen hatte, die für den Fertigausbau vorerst nicht vorgesehenen Straßen westlich und östlich der Neuköllner Straße mit Bürgersteigbegrenzungen zu versehen, konnte Kollege Walter Kober in der Mitgliederversammlung am 25. Mai 1962 die Mitteilung machen, dass diese Straßen eine drei Meter breite Fahrbahn erhalten sollten.

In der Sitzung am Mittwoch, den 4. September 1963 konnte der Verein bekannt geben, dass nunmehr die bereits gutgeschriebenen Pflasterkassengelder bis zum 30. Juni 1962 (Inkrafttreten des neuen Baugesetzes) auch verzinst werden.



Grenzübergang Waltersdorfer Chaussee



Patrouillenboot mit Grenzsoldaten

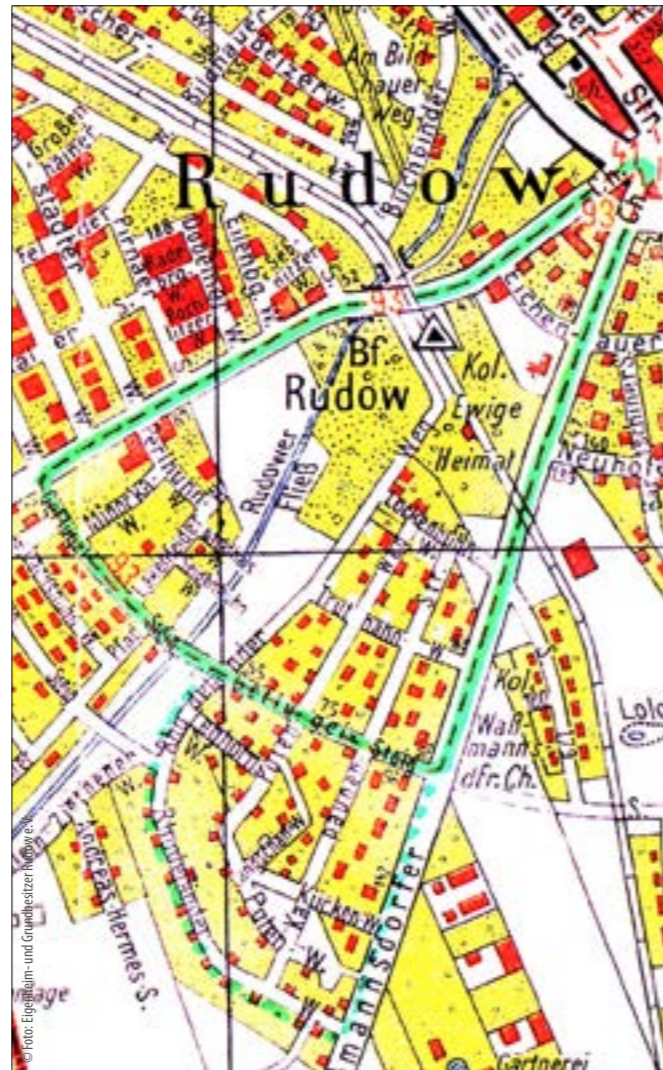


Die Mitgliederversammlung nahm eine Protestresolution an, die sich gegen die Stellungnahme der BVG wandte, die Straßenbahnlinie 47 sei ausreichend und die Einrichtung einer zusätzlichen Buslinie nicht notwendig.

Die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes wählte den Kollegen Karl Mierke als stellvertretenden Vorsitzenden für die Sparte Siedler in den engeren Vorstand des Zentralverbandes. Ebenfalls im Oktober fand in Rudow eine Besprechung statt, an der Senator Kurt Exner, Ehrenmitglied Karl Mierke und Hans Rösner sowohl der Direktor der BVG Dr. Karl König (1910–1979) und sein Assistent Herr Joachim Piefke (1921–2003) teilnahmen.

Es ging um die vom Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V. geforderte Verkehrsverbesserung in Rudow. Dr. Karl König versprach, in naher Zukunft eine Art Ortsverkehr mit Bussen zur Straßenbahnlinie 47 einzurichten.

Schon 18 Monate später konnte unser Ehrenmitglied Karl Mierke die erfreuliche Mitteilung machen, dass auf Grund dieser Besprechung ab dem 2. Januar 1965 der Bus A93 von der „Spinne“ über die Waßmannsdorfer Chaussee, den Geflügelsteig und die Groß-Ziethener Chaussee zurück zur „Spinne“ verkehrt (gestrichelt ist die spätere Erweiterung der Tour, wie sie heute 2020 noch gefahren wird).



Bus A93 von der „Spinne“ über die Waßmannsdorfer Chaussee, den Geflügelsteig, die Groß-Ziethener Chaussee und zurück



Am 20. und 21. November 1965 war Rudow nach 42-stündigem Schneefall tief eingeschnitten. Seit 70 Jahren war so etwas im November nicht mehr vorgekommen! Trotzdem wurde eine Weihnachtsfeier veranstaltet, und die Frauen der Selbstverwertergruppe der Kleintierzüchter hatten Kleider, Pelzsachen und Pelztiere für 20 Britzer Heimkinder angefertigt.

Im Februar 1969 beschäftigten sich der engere und der erweiterte Vorstand mit einem Schreiben des Tiefbauamtes, wonach der Verein im Zuge der Verbreiterung der Neuköllner Straße 69 Quadratmeter Vorgartenland abtreten sollte. Der Verein war bereit, Vorgartenland abzutreten, aber nicht in einer Breite, welche die Straße bis auf einen Meter an das Vereinshaus heranbringen würde. Vom Grundstück samt wurde ein genauer Plan vom Verlauf der konzipierten Neuköllner Straße und den einzelnen Breiten erbeten.

Die Titelseite des Mitteilungsblattes erhielt ein neues Gesicht. Unter dem Bild des Vereinshauses erscheinen nunmehr alle wichtigen Termine, so dass sie jedem gleich ins Auge fallen.

Zur Kleintierschau 1970 stiftete der Verein eine „Hermann Damerau-Gedenkplakette“ für jede der vier Tiergattungen Geflügel, Kaninchen, Tauben und Ziergeflügel. Hermann Damerau war viele Jahre Vorsitzender der Kleintierzüchtergruppe und arbeitete vertrauensvoll mit dem Verein zusammen.

Alle Mitgliederversammlungen und Sitzungen des Jahres 1970 beschäftigten sich mit der Vorbereitung der 50-Jahr-Feier. Das Mitteilungsblatt Mai 1971 erhielt auf der linken Seite die Zahl 50 und erschien in der zweiten Aprilhälfte als 20 Seiten umfassende Sonderausgabe, als Festschrift mit Grußworten und Ehrungen.



Weihnachtsfeier 1965 der Frauen der Selbstverwertergruppe

**Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.**

Geschäftsführung: Karl Mierke | Berlin 47, Lochshuhweg 19 | Tel. 651 76 51  
Günther Knaack | Berlin 47, Geflügelsteig 89 | Tel. 651 32 89  
Ursula Rose | Berlin 47, Dreherweg 9 | Tel. 651 26 39

Geschäftsstelle: Neuköllner Straße 297  
Bankkonto: Berliner Bank AG, Dept. 8, Berlin 44, Gunglhoferstr. 2, Konto-Nr. 7723  
Postcheckkonto: Berlin West Nr. 36830, Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.

**März 1967**

<b>Sprechstunden:</b> Dienstag, den 14. März und 28. März 1967, 18.00 – 20.00 Uhr	
<b>Terminkalender März</b>	<b>Voranzeige April</b>
Frauengruppe 6.3. 14.00 Uhr	Frauengruppe 3.4. 14.00 Uhr
Mitgliederversammlung 10.3. 19.30 Uhr	Selbstverwerter 10.4. 14.00 Uhr
Selbstverwerter 13.3. 14.00 Uhr	Erweit. Vorstand 14.4. 20.00 Uhr
Kleintierzüchter 17.3. 20.00 Uhr	Kleintierzüchter 21.4. 20.00 Uhr

**Mitgliederversammlung**  
am Freitag, dem 10. März 1967, Filmabend: „Vom Hermannplatz zur Rudower Höhe“, um 19.30 Uhr im Restaurant Veltmann, Neuköllner Straße 389.

Die Titelseite des Mitteilungsblattes erhielt ein neues Gesicht



### 3.7 Die 50-Jahr-Feier des Vereins, 600 Jahre Rudow

Am Samstag, den 8. Mai 1971 fand schließlich in den Kindl-Festsälen die Jubiläumsfeier statt. Der Saal fasste 550 Personen und war bis auf den letzten Platz besetzt. Inmitten des Blumenschmucks auf der Bühne leuchtete die Goldene 50.

Die Kapelle Walter Saschi sorgte für Stimmung und wurde unterstützt durch einen Conférencier, einen Mundharmonika-Virtuosen, einen Zauberer und das Trio Sorrento. Ansprachen wurden gehalten und Geschenke überreicht von Bezirksstadtrat Fritz Votava (SPD) (1906–1989), Lothar Schulz (Britzer Bürgerverein), Kollegen Schremer (Eigenheim- und Grundbesitzer Buckow), Kollegen Erwin Köhler (Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten), Herrn Richter (Haus- und Grundbesitzerverein Rudow) und dem 1. Vorsitzenden des Zentralverbandes Wilhelm Naulin, der bei dieser Gelegenheit der leider zu früh verstorbenen Mitarbeiter Max Gartych, Walter Kober und May gedachte.

Der Verein erhielt eine Ehrenurkunde, einen silbernen Gedenkteller und ein Bild.

Zur Verlosung stand ein elektrischer Rasenmäher der Firma Wolff vom Kollegen Günter Herzig gespendet. Ihn gewann die Kollegin Bruderek aus der

Gruppe 6. Der Abend war nach übereinstimmenden Aussagen ein voller Erfolg.

Aus Anlass des 75. Geburtstages des Kollegen Fritz Krüger veranstaltete der Vorstand am Samstag, den 22. Mai 1971 im Vereinshaus eine kleine Feier des geschäftsführenden Vorstandes mit Partnern.

Die seit drei Jahren laufenden Verhandlungen mit dem Senat von Berlin, welche die Abtretung des Vorgartenlandes unseres Vereinsgrundstückes betrafen, hatten nun Erfolg. Die Fahrdambbreite der Neuköllner Straße wurde von 38 auf 35 Meter reduziert, so dass unser Vereinsgrundstück nur ein Meter Front für den Bau des Gehweges abgeben musste.

Unser Verein beschäftigte sich mit dem Wohnungsbauprogramm der Firma Mosch in der Neuköllner Straße zwischen Uhrmacherweg und Dreherweg. Mit einer *Unterschriftensammlung* an das Bezirksamt Neukölln wurde gegen die Bebauungshöhe von sechs Geschossen in diesem Siedlungsgebiet *Protest eingelegt*. Der Verein hatte für seine anwohnenden Mitglieder diesen Protest unterstützt. Auf diesen Protest hin wurde das freie Feld in der Neuköllner Straße nur mit viergeschossigen Häusern bebaut.



Am 8. Mai 1971 fand in den Kindl-Festsälen die 50-Jahr-Feier des Vereins mit 550 Personen statt



Höhepunkt des Jahres 1973 war der Festzug durch Rudow zur 600 Jahr-Feier Rudow

Ein Höhepunkt des Jahres 1973 waren die Veranstaltungen „600 Jahre Rudow“. Am Festtag sammelten sich in der Stubenrauchstraße die Teilnehmer am großen Festzug.

Unser Verein bekam von der Baumschule Ewald Fischer unentgeltlich einen Lastwagen zur Verfügung gestellt. Dieser Wagen wurde von den Mitarbeitern unseres Vereins mit Obst, Gemüse und Blumen ausgeschmückt. Mit diesem Wagen nahm der Verein an dem Festzug durch Rudow teil.

Die ständigen Klagen unserer Mitglieder über zu dichte Bepflanzung an der Grundstücksgrenze hatte uns schon früher veranlasst, für Berlin ein Nachbarrechtsgesetz zu fordern damit diese ewigen Streitereien unter den Anliegern dann ein Ende finden.

Nach mehr als drei Jahren diverser Besprechungen und entsprechendem Briefwechsel trat nunmehr ein Nachbarrechtsgesetz am 1. Januar 1974 in Kraft.

Die Kleintierzüchtergruppe hatte ab Folgejahr auch eine Jugendgruppe und erstmalig fand die Kleintierschau nun auf dem Vereinsgrundstück statt. Die Kleintierzüchtergruppe beteiligt sich auch wieder an der „Grünen Woche“, der Verbandsschau und der Ausstellung des Kreisverbandes und konnte hier wiederum große Preise gewinnen.

Von unseren 1.200 Mitgliedern wohnten nur 700 Mitglieder an ausgebauten Straßen mit Be- und Entwässerung. Wir wiesen immer wieder auf die Pflicht der Grundstückseigentümer zum Anschluss an die Be- und Entwässerung hin, wenn diese in die Straße gelegt wird.

Berliner Nachbarrechtsgesetz (NachbG Bln) Vom 28. September 1973*	
Inhaltsübersicht	
Erster Abschnitt	Erste Vorschriften
Allgemeine Vorschriften	
1 Nachbar, Erbbauberechtigter	
2 Anwendungsbereich	
3 Verjährung	
Zweiter Abschnitt	Zweite Vorschriften
Nachbarwand	
4 Begriff der Nachbarwand	
5 Errichten und Beschaffenheit der Nachbarwand	
6 Anbau an die Nachbarwand	
7 Anzeige des Anbaus	
8 Vergütung im Fall des Anbaus	
9 Abriss eines der Bauwerke	
10 Nichtberühren der Nachbarwand	
11 Beseitigen der Nachbarwand	
12 Erhöhen und Verstärken der Nachbarwand	
13 Schadensersatz bei Erhöhung und Verstärkung	
Dritter Abschnitt	Dritte Vorschriften
Grenzwand	
14 Begriff	
15 Errichten einer Grenzwand	
16 Errichten einer zweiten Grenzwand	
§ 38 Inkrafttreten Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1974 in Kraft.	



Im Jahr 1977 bekam das „Hühnerviertel“ eine bessere Beleuchtung, wie wiederholt vom Verein gefordert.

Die „Spinne“ (Platz am U-Bhf. Rudow) ist ein ansehnlicher Platz geworden. Leider sind aber noch nicht die Rolltreppen für die beiden Zugänge zum U-Bahnhof und die Bedürfnisanstalt, beides Forderungen des Vereins, gebaut worden.

Auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung 1978 wurde der Austritt aus dem Landesverband der Gartenfreunde e.V. zum Jahresende beschlossen. Spandauer und Charlottenburger Eigenheimer hatten bereits den Landesverband verlassen. Der Landesverband hatte sich nämlich in den „Landesverband der Gartenfreunde e.V.“ umbenannt und sich wieder überwiegend den Kleingärtnern zugewandt.

Von dem ersparten Verbandsbeitrag für unsere 1.140 Mitglieder in Höhe von circa 9.000,- DM jährlich wurden 5.000,- DM für die Instandhaltung des Vereinshauses verwendet und der Mitgliedsbeitrag brauchte nicht erhöht zu werden.

Für unsere Mitglieder änderte sich nichts, die Haftpflichtversicherung blieb, die Rechtssprechstunden blieben und sie erhielten weiterhin eine Gartenzeitung.

Ende des Jahres wurden die 102 Anlieger der Grünanlage am Margueritenring zur Bezahlung dieser Anlage aufgefordert. Von den 102 Betroffenen hatten 70 Widerspruch gegen die Heranziehung zur Beitragserstattungspflicht eingelegt. Ein Anlieger hatte mit unserer Unterstützung einen Musterprozess angestrengt mit dem Ergebnis, dass die Anlieger von der Beitragserstattungspflicht befreit wurden.

Schon früher beantragte unser Verein für den Friedhof Köpenicker Straße eine Unterstellhalle neben der sehr kleinen Friedhofskapelle und die Renovierung der 50 bis 60 Jahre alten Bedürfnisanstalt auf dem Friedhof. Nun wurde die alte menschenunwürdige Toilettenbude abgerissen und 1979 stand dann der neue Toilettenwagen. Die Unterstellhalle wurde zwei Jahre später aufgestellt.

Im Neubaugebiet Ostburger Weg, Selgenauer Weg, Straße 581 und Neudecker Weg sollten achtstöckige Hochhäuser gebaut werden. Es hatte sich eine Bürgerinitiative „Rettet Rudows Felder“ gebildet.

Der Verein unterstützte eine *Unterschriftensammlung* dieser Initiative, die sich mit Erfolg gegen diese Bebauung der Felder richtete.

Im September 1982 brach die Kleintierschau alle Rekorde: 740 Tiere wurden auf dem Vereinsgelände gezeigt, und bei herrlichem Wetter kamen 3.600 Besucher! Es war eine erfolgreiche Werbung für unseren Verein und wieder eine beeindruckende Leistung.

Das Vereinshaus des Vereins kann jetzt gegen einen kleinen Obolus auch für Familienfeiern genutzt werden.

Am Sonntag, dem 2. Dezember 1984, fand der 2. Rudower Adventsmarkt in der Prierosser Straße statt. Unser Verein und die Kleintierzüchtergruppe beteiligten sich wie im Vorjahr. Es wurde ein Informationsblatt über unseren Verein zusammengestellt. Die orangefarbenen Blätter wurden auf dem Adventsmarkt verteilt und damit für den Verein erworben. Der Erlös aus dem Adventsmarkt wurde dem Kinderklubhaus Kappenstraße gespendet.

Die seit 1952 vom Verein immer wieder geforderte öffentliche Bedürfnisanstalt an der „Spinne“ (U-Bhf. Rudow) wurde endlich im September 1985 errichtet. Seit 20 Jahren hatte unser Verein einen zähen Briefwechsel mit den zuständigen Behörden geführt und diese Einrichtung immer wieder eindringlich gefordert.

Bei der Mitgliederversammlung der Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V. 1986 sprach der Bezirksstadtrat Wolfgang Branoner (CDU) über *Perspektiven in Neukölln*. Anschließend ergab sich eine rege Diskussion, wie man den dörflichen Charakter von Rudow erhalten kann. Die Anregungen und Vorschläge wurden von der Bezirksverwaltung offen aufgenommen und zu einem Konzept erarbeitet, wie der Ortskern zu gestalten sei, siehe Kapitel „3.8 Gestaltung von Rudow, Fall der Mauer“ auf Seite 49.

Wie die Zeit vergeht! Vor 15 Jahren (Samstag, den 8. Mai 1971) hier am Anfang des Kapitels, haben wir das 50-jährige Jubiläum des Vereins gewürdigt. Nun sind wir schon beim 65-jährigen Geburtstag am Donnerstag, den 8. Mai 1986!

Im Vereinshaus und im Garten gab es ein buntes Programm mit Tanzgruppen, Sängern und natürlich Bier vom Fass, Wurst vom Grill, Kuchen vom Besten und Musik.





Wir stellen uns vor



Frank Prosi – 1. Vorsitzender  
Großenhainer Weg 7 a  
Gruppe 13



Günter Knaack – 2. Vorsitzender  
Geflügelsteig 89  
Gruppe 12



Ursula Rose – 1. KassiererIn  
Dreherweg 9



Helmut Giebe – 2. Kassierer  
Petunienweg 116



Norbert Schwarzer – 1. Schriftführer  
Großenhainer Weg 6 a



Doris Berthold – 2. Schriftführerin  
Uhmacherweg 27  
Gruppe 1



Lothar Quas – Beisitzer  
Großenhainer Weg 6



Günter Artl – Beisitzer  
Theodor-Loos-Weg 16



Herbert Schmidt – Beisitzer  
Alt-Rudow 33  
Gruppe 11



Erwin Freund – Revisor  
Kornblumenring 49  
Gruppe 5



Erich Schulze – Revisor  
Beifußweg 24  
Gruppe 3



Herbert Miethke – Beisitzer  
Großenhainer Weg 5  
Gruppe 13



Dora Freund – Frauen  
Kornblumenring 49  
Gruppe 5



Elisabeth Plitzko  
Hopfenweg 14  
Gruppe 2



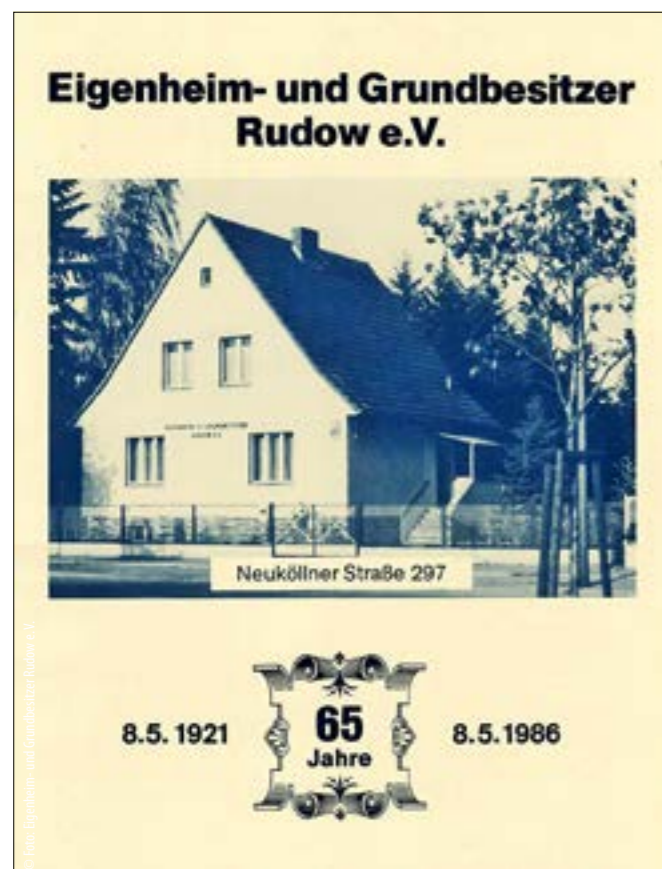
Brunhilde Vehlou  
Margueritenring 8  
Gruppe 4



Irene Gehrke  
Windenweg 71  
Gruppe 6



Kurt Freibicke  
Rudower Str. 125  
Gruppe 7



Sonderausgabe des Vereinsblattes – 1986

In einer Sonderausgabe des Vereinsblattes stellte sich der Gesamtvorstand mit Foto vor. Die Chronik war auf den aktuellen Stand gebracht und wurde in gebundener Form an jedes Mitglied verteilt.

Zur Verschönerung unseres Vereinshauses und des Grundstückes beschlossen der Verein und die Kleintierzüchter, einen Plattengehweg und eine Pergola zu errichten: Der Verein kaufte das Material und die Kleintierzüchter stellten die Arbeitskräfte. Die circa 2.000 Besucher der Kleintierschau im September 1986 bestaunten die Neuerwerbung.

Erstmals wurde von den Kleintierzüchtern eine weitere jährliche Veranstaltung geboten: Das „Rudower Hähnewettkrähen“, das auch heute noch seit über 30 Jahren stattfindet.

Jeder kann einen Hahn anmelden, alle Hähne sind in einer langen Käfigreihe untergebracht und vor ihnen sitzen die Wettkampfrichter, die geduldig und streng die Kräher jedes Hahnes zählen. Der Hahn mit den meisten Krähern innerhalb 45 Minuten ist der Sieger.

Auch das schönste Hauskaninchen wird gewählt und viele Preise werden an die Kinder verteilt.

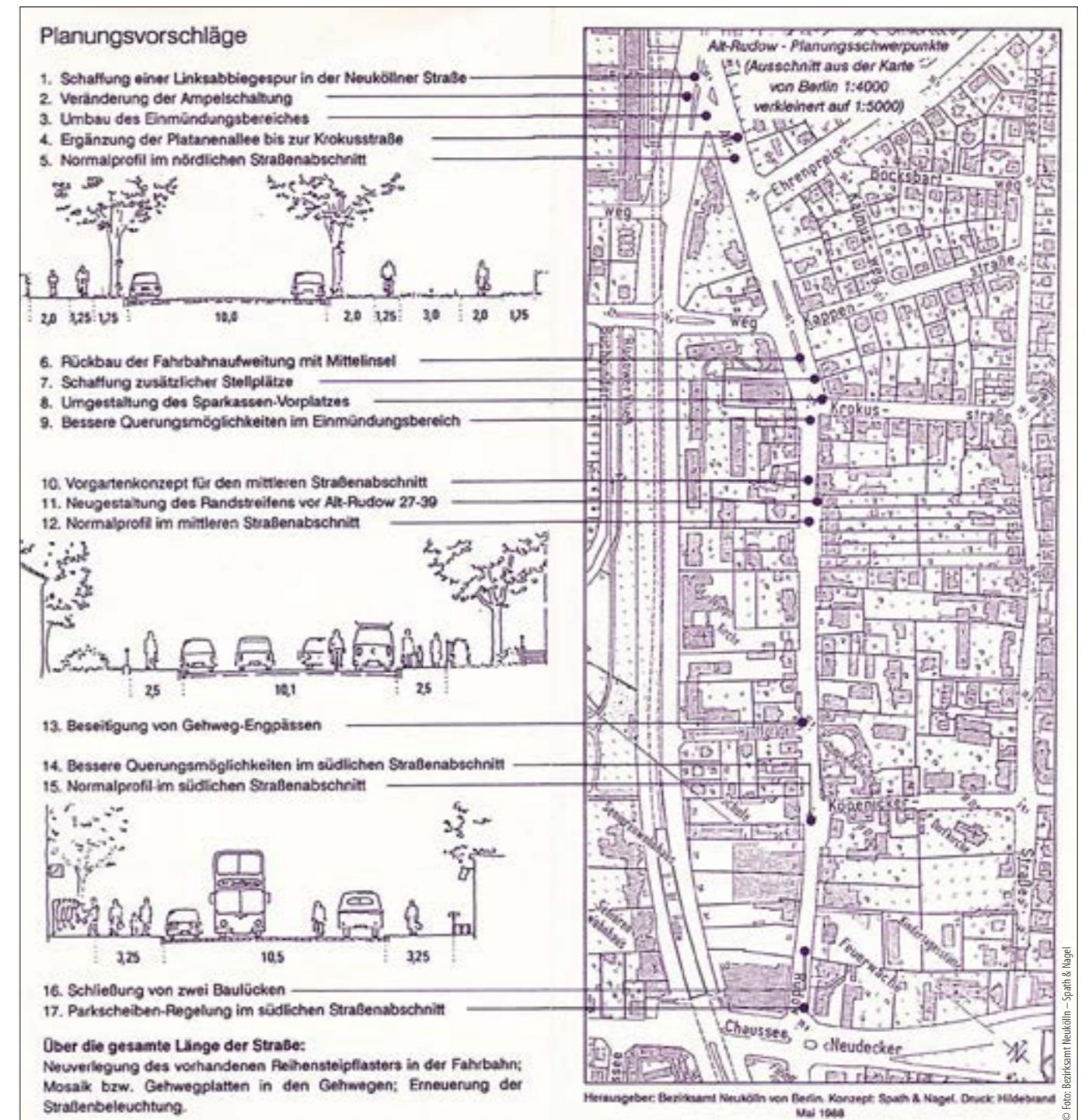
3.8 Gestaltung von Rudow, Fall der Mauer

Aufgrund der in den letzten Jahren geführten Diskussionen der Rudower mit dem Bezirksstadtrat Wolfgang Branoner (CDU) hat das Bezirksamt ein Gutachten erarbeiten lassen, wie der Ortskern zu gestalten sei.

Daraus entstand ein Konzept für die Straße Alt-Rudow, das keine völlige Neugestaltung, sondern eine vorsichtige Anknüpfung an den vorhan-

denen erhaltenswerten Bestand vorsah. Bei einem Bürgerabend am Dienstag, den 7. Juni 1988 konnten sich die Rudower darüber informieren.

Viele Vereinsmitglieder nahmen die Gelegenheit wahr, einen großen Teil ihrer bisherigen Anregungen berücksichtigt zu sehen, wie z.B. die charakteristischen Vorgartenzonen, Erhaltung der Platanenallee und anderes.



Konzept für Neugestaltung der Straße Alt-Rudow durch das Bezirksamt Neukölln mit Bürgerbeteiligung – 1988





Grenzübergang Waltersdorfer Chaussee

Um die älteren Mitglieder zusammenzubringen, wurde gemeinsam die „Senioren-Kaffeetafel“ eingeführt. Am Freitag vor der Kleintierschau treffen sich die eingeladenen Senioren bei Kaffee und Kuchen im Vereinshaus.

Mit der Nacht vom 9. auf den 10. November 1989 begann für Rudow eine aufregende Zeit. Ein Volk sprengt seine Mauern! Die Rudower begrüßten nach Öffnung der Rudower Straße/Waltersdorfer Chaussee die ersten Grenzgänger überschwänglich.

Wildfremde Menschen lagen sich in den Armen. Es blieb nicht nur beim Freibier, auch viele Kontakte wurden über diesen Tag hinaus geschlossen. Der nächste Tag brachte Rudow einen Ansturm, wie es dieser Ortsteil noch nie erlebt hatte. Die Hilfsbereitschaft kannte keine Grenzen. Kaffee und Tee wurde gekocht, Kleidung und Lebensmittel verschenkt, Quartiere zur Verfügung gestellt. Lange Menschen-schlangen bildeten sich vor den Banken, wo das Begrüßungsgeld abgeholt wurde.

Fünf Tage später wurde die letzte Mitgliederversammlung in diesem Jahr abgehalten. Es sprach der Bezirksbürgermeister von Neukölln Frank Bielka (SPD) und sagte ernüchternd: „... dass dem augenblicklichen Überschwang sicher auch die Alltagsrealität folgen wird“.

In den folgenden Wochen und Monaten wurde die Massante-Brücke und die Straße nach Großziethen geöffnet, die Rudower konnten das Um-



Grenzübergang Buckower Damm (Hintergrund Gropiusstadt)

land erkunden. Nach und nach verschwanden die Mauern, Stacheldraht Hindernisse und Wachtürme. Übrig blieb der heutige „Mauerweg“, der auf dem Zollweg (West-Berlin) verläuft oder auf dem sogenannten Kolonnenweg, den die „DDR-Grenztruppen“ für ihre Kontrollfahrten angelegt hatten. Dort blicken wir auf ein Feld entlang der Grenze südwestlich von Rudow. Weitere Grenzanlagen führen über das Rudower Fließ, und dort erhebt sich die Anhöhe Dörferblick.

Nun, die Vereinsarbeit mit den Jahresveranstaltungen ging straff weiter. Das Hähnewettkrähen 1990 wurde zum ersten Mal auch mit Hähnen aus dem Osten der Stadt und aus dem Umland durchgeführt. Den 2. Platz von 68 Gockeln belegte dann auch prompt ein Ost-Hahn.

Eine bauliche Veränderung gab es wieder zu feiern. Unser Feierkeller, die „Rammler-Klause“, wurde mit Hilfe der Kleintierzüchter nach umfangreichen Umbau- und Sanierungsmaßnahmen eingeweiht.

Vom 6. bis 7. September 2003 feierte die Kleintierzüchtergruppe D34 ihr 75-jähriges Bestehen. Es war ein beeindruckendes Fest mit dem Schwerpunkt Tauben. Ein von den Kleintierzüchtern mit Beteiligung des Imkervereins erworbenes Taubenhäus wurde aufgestellt. Die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin Stefanie Vogelsang (CDU) hielt die Ansprache und begrüßte die anderen Ehrengäste und die Versammlung.



Grenzöffnung 1989 – Waltersdorfer Chaussee



Begrüßung auf der Massantebrücke





### 3.9 Ausblick

Die elementaren Sorgen der Anfangszeit sind verschwunden, Baumärkte bieten alles, was der „Hauslebauer“ braucht, Kanalisation und Straßen sind vorhanden, Fachinformationen sind im Internet abrufbar, Ratschläge und Erfahrungen (Blogs) werden ausgetauscht.

Vieles bleibt aber so komplex, dass persönliche Gespräche bevorzugt werden. Weiterhin ist der Verein eine Plattform für übergeordnete Probleme,

#### 3.9.1 Grundwassermanagement

Wie bekannt, ist Berlin auf den geologischen Schichten eines Urstromtales gebaut. Diese Schichten verhindern teils, dass Oberflächenwasser in die Tiefen versickert, teils sind sie durchlässig, sodass das Grundwasser aus der Tiefe nach oben steigt. In beiden Fällen ist das Ergebnis ein relativ hoher Grundwasserstand im gesamten Gebiet.

So war das Wiesengelände östlich der jetzigen Rudower Straße z.B. um 1890 noch von Entwässerungsgräben durchzogen, da wegen der dort verlaufenden geologischen Schichten das Grundwasser hochstand.

In den Jahren nach 1890 wurde das Wasserwerk Johannisthal gebaut und zuerst nur mit einem Tiefbrunnen in Betrieb genommen. Da der Wasserverbrauch von Britz und Neukölln ständig zunahm, wurden bald weitere Tiefbrunnen angelegt. Das wirkte günstig auf die Entwässerung, ebenso wie der Bau des Teltowkanals.

Über Grundwasserschäden ist in der Zeit der Besiedlung von 1925 bis 1952 nichts bekannt.



Rudower Wiesen zur Zeit 1890

z. B. die Diskussionen um das Grundwassermanagement, die Auswirkungen der neuen Grundsteuer und so weiter.

Mit seinen fast 600 Mitgliedern und seinen Verbindungen zu anderen Vereinen kann der Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V. bei Verwaltung und Politik wirkungsvoller auf Missstände und Wünsche hinweisen als ein einzelner und die Planungsabläufe werden immer komplizierter.



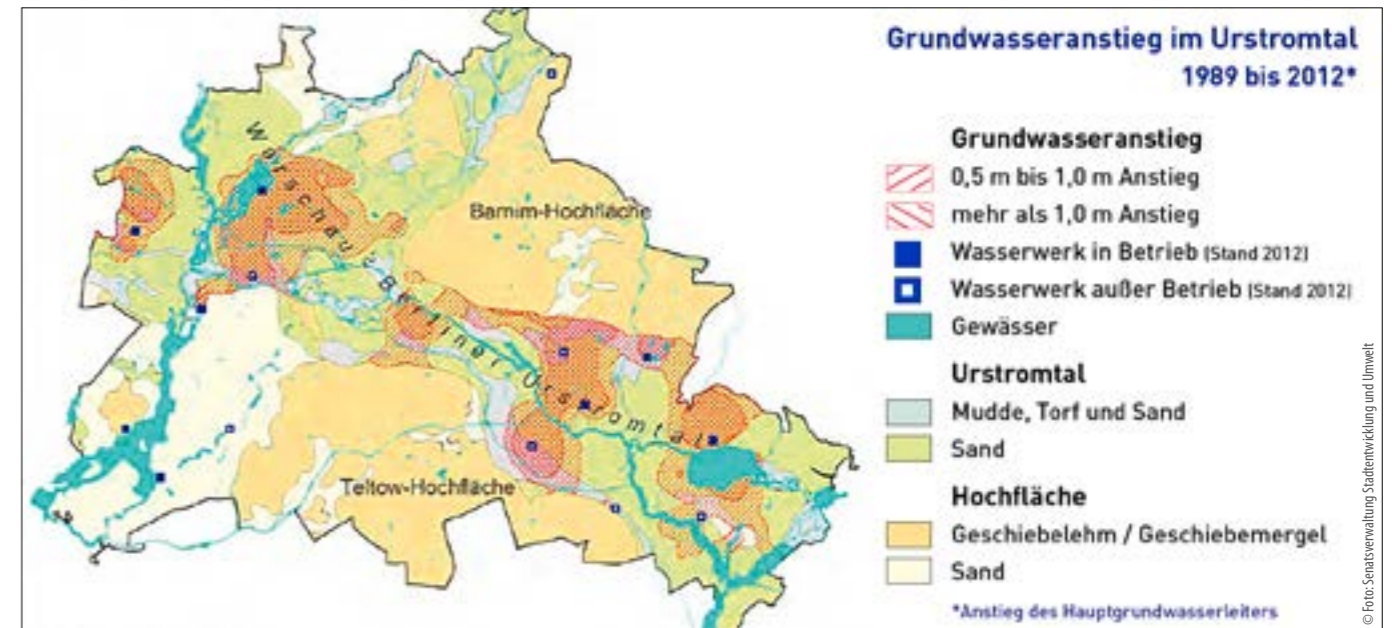
Aus den Feuchtwiesen entstand im Laufe der Zeit Bauland

Das Wasserwerk Johannisthal, dessen Förderung sich mit dem Aufbau Neuköllns vervielfacht hatte, bewährte sich über 30 Jahre für die Siedlung als eine gleichmäßig wirksame Wasserhaltung, so dass aus den Feuchtwiesen Bauland entstand.

Der Bereich Buckower/Rudower Blumenviertel mit seinen angrenzenden Gebieten (Brandenburg) und im Ortsteil Johannisthal wurde in den Jahren zwischen 1959 und 1989, während der Teilung der Stadt Berlin, mit circa 4.000 Einfamilienhäusern, Doppelhäusern, Reihenhäusern und Mehrfamilienhäusern bebaut. Heute leben hier circa 12.000 Menschen.

Die Grundwasserstände und ihre Veränderungen wurden schon seit vielen Jahrzehnten aufgezeichnet.

Seit 1958 war nachweislich die Gefährdung des Rudower Blumenviertels und seiner angrenzenden Gebiete durch hoch anstehendes Grundwasser bei Ausfall des Wasserwerkes Johannisthal bekannt.



Grundwasseranstieg im Urstromtal der Gebiete Rudow, Buckow, Britz und Johannisthal – 1989 bis 2012

Bei Ausfall des Wasserwerkes Johannisthal stieg das Grundwasser dementsprechend an, trotzdem wurden Baugenehmigungen zum Kellerbau erteilt. Wie selbstverständlich vertrauten die Bauherren darauf das ihre eingereichten Bauunterlagen fach- und sachkundig geprüft wurden.

Es wurden keine Nebenbestimmungen zur Baugenehmigung hinzugefügt wo auf potenzielle hohe Grundwasserstände z.B. bei Ausfall des Wasserwerkes Johannisthal hingewiesen wurde. Dementsprechend wurden seitens des Bauherrn auch keine Vorkehrungen zur Abwehr des Grundwassers getroffen, so die Meinung der Siedler.

Seit 1993 wird unter der Federführung der Senatsumweltverwaltung mit dem Ökologischen

Großprojekt Berlin (ÖGP) die Altlastensanierung der Industrie im Südosten Berlins durchgeführt. Der Betrieb des Wasserwerkes Johannisthal ist eingebunden in diese Altlastensanierung. Nur, seine Grundwasserförderleistung ist ausschlaggebend für die Grundwasserstände in seinem Einfluss- und Einzugsbereich Brandenburg. Der stetige Rückgang des Trinkwasserbedarfs im Wasserwerk Johannisthal führte unter anderem auch zum Grundwasseranstieg in Rudow und Johannisthal.

Deshalb, so die Senatsverwaltung, beschloss das Land Berlin zur „Unterstützung der Altlastensanierung im Altlastengebiet Johannisthal“, eine Grundwasserhebeanlage (Pumpen) im Blumenviertel am Glockenblumenweg zu installieren.



Durch gestiegenes Grundwasser im Rudower Blumenviertel werden viele Keller der Eigenheimer unter Wasser gesetzt



Die Pumpenanlage wurde 1997 in Betrieb genommen und sorgte praktischerweise zugleich für trockene Keller.

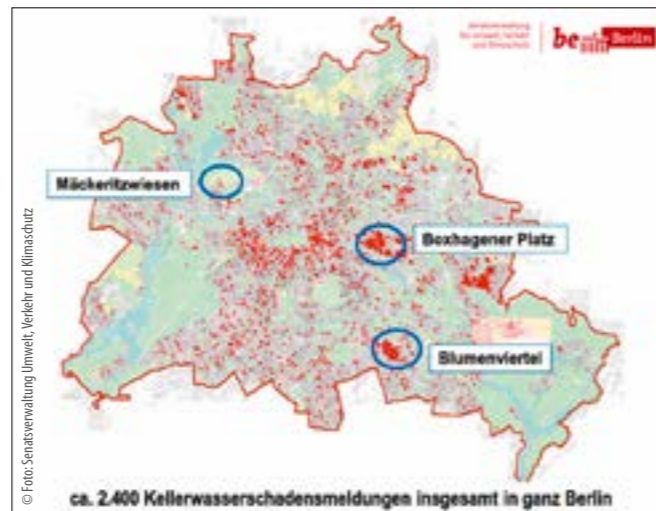
Die Grundwasserproblematik gibt es ja nicht nur in Rudow: Über das gesamte Berliner Gebiet werden feuchte Keller und Grundwasserschäden gemeldet. Das Problem muss also berlinweit gelöst werden. Das erkannten auch die Mitglieder des Berliner Abgeordnetenhauses.

Im Jahr 1999 beschlossen sie einstimmig, mit der Einfügung des Paragraphen 37a in das Berliner Wassergesetz, die gesetzlichen Grundlagen zur Sicherstellung siedlungsverträglicher Grundwasserstände. Das sieht einen Grundwasserstand kleiner/gleich 2,50 Meter zur Geländeoberfläche vor und ist zu finanzieren durch das Land Berlin.

Das Wasserwerk Johannisthal musste 2001 wegen der starken Zuflüsse von kontaminiertem Grundwasser vom Versorgungsnetz der Berliner Wasserbetriebe genommen werden.

Das Berliner Abgeordnetenhaus fordert am 17. März 2005 die „Sicherstellung siedlungsverträglicher Grundwasserstände auch bei Abschaltung von Wasserwerken“.

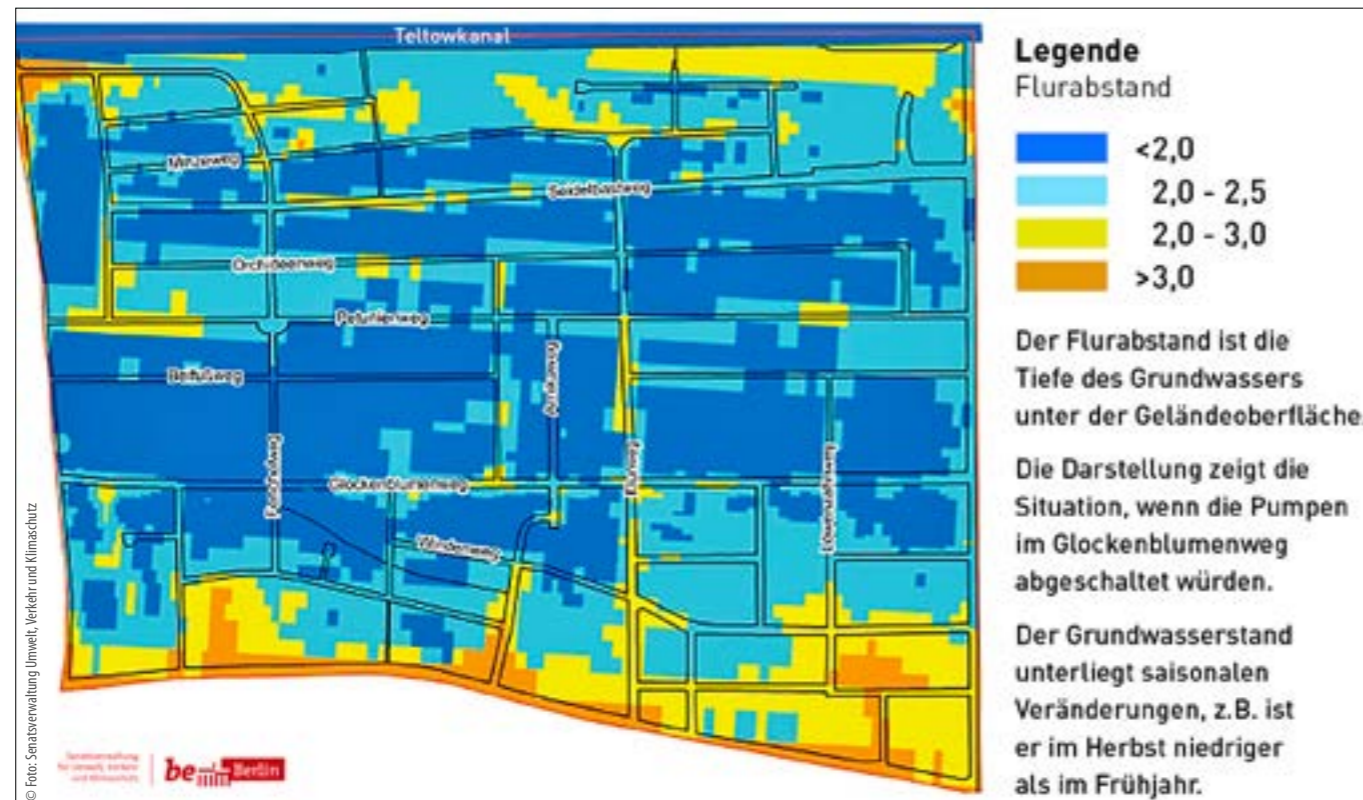
Im Jahr 2009 wird der Neubau/die Inbetriebnahme des neuen Wasserwerks Johannisthal auf 2014



Feuchte Keller und Grundwasserschäden in ganz Berlin

verschoben. Die Fördermenge reicht zwar nicht zur siedlungsverträglichen Grundwasserstands Steuerung in Brandenburg, die Hebeanlage Blumenviertel soll dennoch stillgelegt werden.

Im November 2011 beschloss die Koalition der Landesregierung von Berlin aus SPD und CDU, in dieser Legislaturperiode endlich, siedlungsverträgliche Grundwasserstände in Berlin erreichen zu wollen. Dazu berief die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz den „Runden Tisch Grundwassermanagement“ ein.



Die Abbildung zeigt die Situation, wenn im Glockenblumenweg die Pumpen abgeschaltet würden



Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow lädt ein zum öffentlichen Informationsaustausch am 9. August 2017

Der „Runde Tisch Grundwassermanagement“ fand im Jahr 2012 an drei Sitzungstagen (im Mai, August und Oktober) unter der Leitung der Mediator GmbH statt. Vertreter der Betroffenen arbeiteten die Probleme heraus und machten Vorschläge. Der Senat von Berlin erstellte einen Abschlussbericht, der aber von den Betroffenen als wenig problemlösend beurteilt wurde.

Im Jahr 2012 wird der Neubau/die Inbetriebnahme des neuen Wasserwerks auf unbestimmte Zeit verschoben.

Im Jahr 2017 wurde den Bewohnern angekündigt, die Anlage am Glockenblumenweg abzuschalten. Die Altlasten seien nun größtenteils beseitigt, ein Weiterbetrieb der Brunnen von Seiten des Landes sei deshalb auch rechtlich nicht möglich. Zugleich wurde ihnen nahegelegt, einen Verein oder Verband zu gründen, der dann eigenverantwortlich eine Hebeanlage planen, bauen und betreiben sollte. Der dargestellte Flurabstand gemäß Seite 54 (Tiefe des Grundwassers unter Geländeoberfläche) stellt die Situation dar, wenn der Betrieb der Anlage am Glockenblumenweg eingestellt würde.

Der Senat von Berlin sieht sich nicht in der Verantwortung, die Pumpen zu betreiben. Bezüglich der Schadensansprüche der Hausbesitzer wird auf die damaligen Baugenehmigungen und -Zustimmungen verwiesen.

Dem gegenüber sind die Siedler der Auffassung, das Land muss für siedlungsverträgliches Grundwasser sorgen.

Bezüglich der Schadensforderungen verweisen sie darauf, dass bei den Kellertiefenvorgaben die Baugenehmigungen keinerlei mögliche Pumpenabschaltungen – und damit höheren Grundwasserstand – berücksichtigt hätten.

Am Mittwoch, den 9. August 2017 hatte der Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V. alle Betroffenen zum öffentlichen Informationsaustausch eingeladen. Vertreter der Parteien, Rechtsanwalt, SOS Grundwassernotlage in Berlin Rudow und Johannisthal, Bezirksverordnetenversammlung waren gekommen und circa 500 Besucher. Das Senatsmodell „Privater Grundwasserverein“ wurde wirklichkeitsfremd benannt und als der Versuch, sich aus der Verantwortung zu stellen.



**Mittlerweile hatten sich schon mehrere Aktionsbündnisse gebildet:**

- ◆ SOS Grundwassernotlage in Rudow und Johannisthal.
- ◆ Siedlungsverträgliches Grundwasser Berlin e. V.
- ◆ Gruppe im Grundbesitzerverein Berlin - Buckow - Ost 1919 e. V.

**Daher beschloss der Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow, den Informationsaustausch zu bündeln und den Aktivitäten eine Plattform zur Verfügung zu stellen unter dem Namen „Info zum Wassermanagement“:**

- ◆ Jeden letzten Dienstag im Monat findet ein Informationsaustausch im Vereinshaus für Gäste, Mitglieder und Aktionsvertreter statt.
- ◆ Eine Seite wird auf der EGR - Website eingerichtet mit aktuellen Informationen.
- ◆ Jeden Monat erscheint in der Vereinszeitung des EGR ein aktueller Situationsbericht.
- ◆ Ein Bevollmächtigter des EGR nimmt an den Aktionen teil, berichtet, ist praktisch Ohr und Stimme des EGR.
- ◆ „Info zum Wassermanagement“ erhält eine eigene E - Mail Adresse: [rundertisch-grundwasser-des-egr@web.de](mailto:rundertisch-grundwasser-des-egr@web.de)

**Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.**

**SONDERHEFT**  
zum Grundwasserproblem  
Bürgerversammlung am 9. August 2017  
um 19.00 Uhr • Eigenheim - Grundbesitzer  
Neuköllner Str. 297 • 12357 Berlin

**WER HIER ABSCHALTET, ZERSTÖRT WOHNRAUM!**

**BRUNNENGALERIE IM GLOCKENBLUMENWEG ERHALTEN**

[www.christina-schwarzer.de/grundwasser](http://www.christina-schwarzer.de/grundwasser)

Neuköllner Str. 297 • 12357 Berlin • [www.egr-berlin-rudow.de](http://www.egr-berlin-rudow.de)

Durch die Initiative des Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V. (EGR) trafen sich am Montag, den 19. März 2018 Vereinsmitglieder, Anwohner und Gäste mit den Berliner Wasserbetrieben (BWB) an der Brunnengalerie im Glockenblumenweg und erfuhren erfreut, dass der Senat von Berlin mit den BWB einen Vertrag über weitere drei Jahre Betrieb unterschrieben hat.

Im Jahr 2019 stellte der Verein Siedlungsverträgliches Grundwasser Berlin e.V. ein Rechtsgutachten vor, als Voruntersuchung für eine erfolgreiche Klage zum *Weiterbetrieb der Brunnengalerie* durch den Senat von Berlin. Dieses Gutachten wurde am 22. März an den Senat gesandt mit Bitte um Stellungnahme.

Konkret vorgesehen ist eine sogenannte Leistungsklage vor dem Verwaltungsgericht, mit der das Land Berlin verpflichtet werden soll, die vorhandene Hebeanlage Glockenblumenweg mit insgesamt 27 Pumpen weiter zu betreiben.

Für das kommende Haushaltsjahr 2020/2021 wurden circa 2,3 Millionen Euro für ein sogenanntes Projekt „Pilot Grundwasser“ im Blumenviertel von Rudow bereitgestellt, eine neue Brunnenanlage?

Das Bezirksamt Neukölln musste jedoch einräumen, dass sich das Budget in Höhe von 2,3 Millionen Euro auf ganz Berlin bezieht und nur ein Teil davon nach Rudow fließen soll. Dort ist es für die Einzelfallhilfe, nicht aber für den Bau einer neuen Brunnengalerie vorgesehen.

Für das Land Berlin ist die Angelegenheit eine grundsätzliche. Einen Präzedenzfall, der Ansprüche auch von anderen Betroffenen nach sich ziehen könnte, soll vermieden werden. In einem Brief der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz an die Bewohner des Blumenviertels heißt es: „Eine öffentliche Finanzierung einer Grundwasserhaltung allein zur Trockenhaltung von privaten Kellerräumen gehört eindeutig nicht zur Daseinsvorsorge. Anderslautende Behauptungen sind nicht richtig und entbehren einer Rechtsgrundlage.“

Mittlerweile sei die Sanierung des Gebietes Johannisthal abgeschlossen, und der Senat erwäge, das Wasserwerk wieder teilweise in die Trinkwasserversorgung einzubinden. Wie sich das dann auf die Grundwasserabsenkung auswirkt, und ob dann die Brunnenanlage abgeschaltet wird, wäre abzuwarten. Jedenfalls hoffen wir, dass das Thema Grundwasserproblematik zügig abgearbeitet wird.

**3.9.2 Erschließungsbeiträge**

Das Thema ist, wie das Thema „Grundwassermanagement“ komplex. Bürgereingaben, Musterprozesse, Abgeordnetenabstimmungen und andere sorgen dafür, dass die Interpretationen und Auslegungen für Verwaltung und Bürger dauernd verändert werden. Daher kurz ein Überblick:

Wenn Grundstücke zur Bebauung erschlossen werden, also angeschlossen werden an das öffentliche Straßen- und Wegenetz sowie an das Ver- und Entsorgungsnetz (die sogenannten Erschließungsanlagen), kann die Gemeinde von den Eigentümern der anliegenden Grundstücke eine Kostenbeteiligung fordern, die Erschließungsbeiträge.

**Erschließungsbeiträge:** Wer also einen Bauplatz in einem Neubaugebiet hat, muss für die neu hergestellten Straßen, Wege und Plätze sowie Grünanlagen und Lärmschutzeinrichtungen Erschließungsbeiträge zahlen. Rechtsgrundlage dafür ist das Baugesetzbuch (BauGB).



Derzeit nur provisorisch ausgebauter Straße

**Wichtig:** Erschließungsbeiträge fallen nur für die erstmalige Herstellung von (Grundstück)-Erschließungsanlagen (Straße, Fußwege, Versorgungsleitungen und anderes) an.

Dem Berliner Erschließungsbeitragsgesetz wurde im Jahr 2006 auf Antrag von SPD und damaliger Linkspartei PDS ein Paragraph 15 a hinzugefügt.

Bis 2012 gab es in Berlin zusätzlich die Straßenausbaubeiträge, die eine Kostenbeteiligung an vorhandenen Straßen vorsah (Belagerneuerung, Verbreiterung, kompletter Umbau).

Dieses heftig umstrittene Straßenausbaubeitragsgesetz hatte das Land Berlin 2012 abgeschafft.

Geblichen ist also das Erschließungsbeitragsgesetz mit seinem Paragraphen 15 a, der wie folgt lautet.

**§ 15 a Überleitungs- und Ausschlussvorschrift**

(1.) Für Erschließungsanlagen, die vor dem 3. Oktober 1990

- ◆ endgültig
- ◆ oder teilweise hergestellt worden sind
- ◆ und für Verkehrszwecke genutzt wurden, dürfen keine Erschließungsbeiträge erhoben werden.
- ◆ Als endgültig hergestellt gelten Erschließungsanlagen oder Teile von Erschließungsanlagen, wenn sie nach den vor dem 3. Oktober 1990 geltenden gesetzlichen Bestimmungen oder nach einem gültigen technischen Ausbauprogramm hergestellt worden sind oder den örtlichen Ausbauepflogenheiten entsprechen.
- ◆ Als teilweise hergestellt gelten Erschließungsanlagen, wenn im Vergleich zu den Anforderungen an eine endgültige Herstellung einzelne Teileinrichtungen fehlen oder vorhandene Teileinrichtungen unvollständig sind.
- ◆ Eine vorhandene Erschließungsanlage wird zu Verkehrszwecken genutzt, wenn sie trotz des Fehlens von Teileinrichtungen oder der Unvollständigkeit vorhandener Teileinrichtungen die Erschließungszwecke erfüllt und für den Erschließungszweck als geeignet oder hinreichend angesehen wird.

(2.) Für endgültig oder teilweise hergestellte Erschließungsanlagen dürfen keine Erschließungsbeiträge erhoben werden, wenn sie seit mehr als 15 Jahren für Verkehrszwecke genutzt werden. Maßgeblich ist der Tag der Verkehrsübergabe der Erschließungsanlage.





Durchgehende Grunderneuerung notwendig

Wann ist z.B. eine Straße in Berlin schon teilweise erschlossen und wann ist sie noch ein Provisorium? Die Bauvorschriften in Ost und West sind nämlich unterschiedlich. Was im Ostteil als „ortsüblich erschlossen“ gilt (beitragsfrei), wird im Westteil als Provisorium beurteilt (beitragspflichtig). In der Konsequenz droht damit eine Ungleichbehandlung des Ost- und des Westteils Berlins.

Dieser grundsätzliche Widerspruch ist noch nicht geklärt, so dass die Bezirke weiterhin Kostenbeteiligungen fordern, wo es sich aus ihrer Sicht um Provisorien handelt, die erschlossen werden müssen. Wie diese Provisorien definiert werden ist unklar.

Dass es sich dabei um beachtliche Forderungen handeln kann zeigt uns Lothar Herrmann (wir haben ja hier seine Eltern Anna und Friedrich Herrmann mit ihrem Grundstückskauf 1931 begleitet). Entgegenkommend hatte das Amt eine 20-jährige Ratenzahlung zugestanden.

Wie im Kapitel „3.3 Die Pflasterkassen“ auf Seite 29 dargelegt, ist es sinnvoll, nach Belegen oder Bestätigungen damaliger Einzahlungen zu forschen, sollten Forderungen für eventuelle Erschließungen gestellt werden.



Erschließungsbeitragspflicht von Lothar Herrmann



Berechnung der Erschließungsbeitragspflicht

### 3.9.3 Neuer Flughafen BER

Mit über 20.000 Mitarbeitern wird der neue Flughafen Berlin Brandenburg fast eine kleine Stadt für sich und das wird Auswirkungen auf unser Rudow haben.

Wenn der BER in Betrieb ist, dürfte in der Region am südöstlichen Rand der Hauptstadt ein neues Wirtschaftszentrum entstehen – mit enormen Auswirkungen auf den Jobmarkt, wie eine Studie des Marktforschungsinstituts Conoscope und des Kompetenzzentrums Öffentliche Wirtschaft, Infrastruktur und Daseinsvorsorge an der Universität Leipzig ergeben hat.

Die Flughafengesellschaft will nach und nach die Flächen auf der sogenannten Landseite – zwischen Terminal und Autobahn – entwickeln. Eine „Airport City“ ist geplant, mit Konferenzzentren, Hotels, Büros, Shopping und Apartments. „Der BER wird die wirtschaftliche Entwicklung in Berlin und Brandenburg vorantreiben und zu einem Jobmotor für die Hauptstadtregion werden“.

Das bedeutet, die Zahl der Pendler wird sich stark erhöhen. Viele Pendler und Reisende werden die Regional- und S-Bahn nutzen. Aber ein großer Teil wird die rasche Verbindung über die U-Bahn wäh-

len. Der neue Busverteiler an der „Spinne“ wird weiter ausgebaut und hat als Flughafenzubringer die Buslinie X7 (U-Bhf. Rudow – Flughafen Schönefeld) und die Buslinie X11 (U-Bhf. Krumme Lanke – S-Bhf. Schöneweide).

Wir werden in einigen Jahren die „Spinne“ nicht wiedererkennen! Denn die Verlängerung der U-Bahn direkt zum Flughafen wird gerade erst einmal geplant, und wir wissen, wie solche länderübergreifenden Projekte sich hinschleppen.

Sollte dann der Bau beginnen, ist damit zu rechnen, dass während vieler Jahre ein großer Teil des Verkehrs auf die Parallelstraßen der Waltersdorfer Chaussee abgeleitet wird. Die Anwohner möchten schon wissen, was auf sie zukommen soll.

Gravierend wird sein, dass Tagesreisende und Pendler mit dem eigenen Auto zum Busanschluss kommen. Der vorhandene kleine P+R-Parkplatz (Park and Ride) ist vollkommen unzureichend. Die Autos werden jetzt schon in den umliegenden Straßen teilweise in Zweierreihen und auf dem Gehsteig abgestellt. Man kann sich vorstellen, dass Verkehrsschilder für Parkzeitfenster aufgestellt werden und stärker kontrolliert wird.



„Airport City“ ist geplant, mit Konferenzzentren, Hotels, Büros, Shopping und Apartments – Jobmotor für die Hauptstadtregion



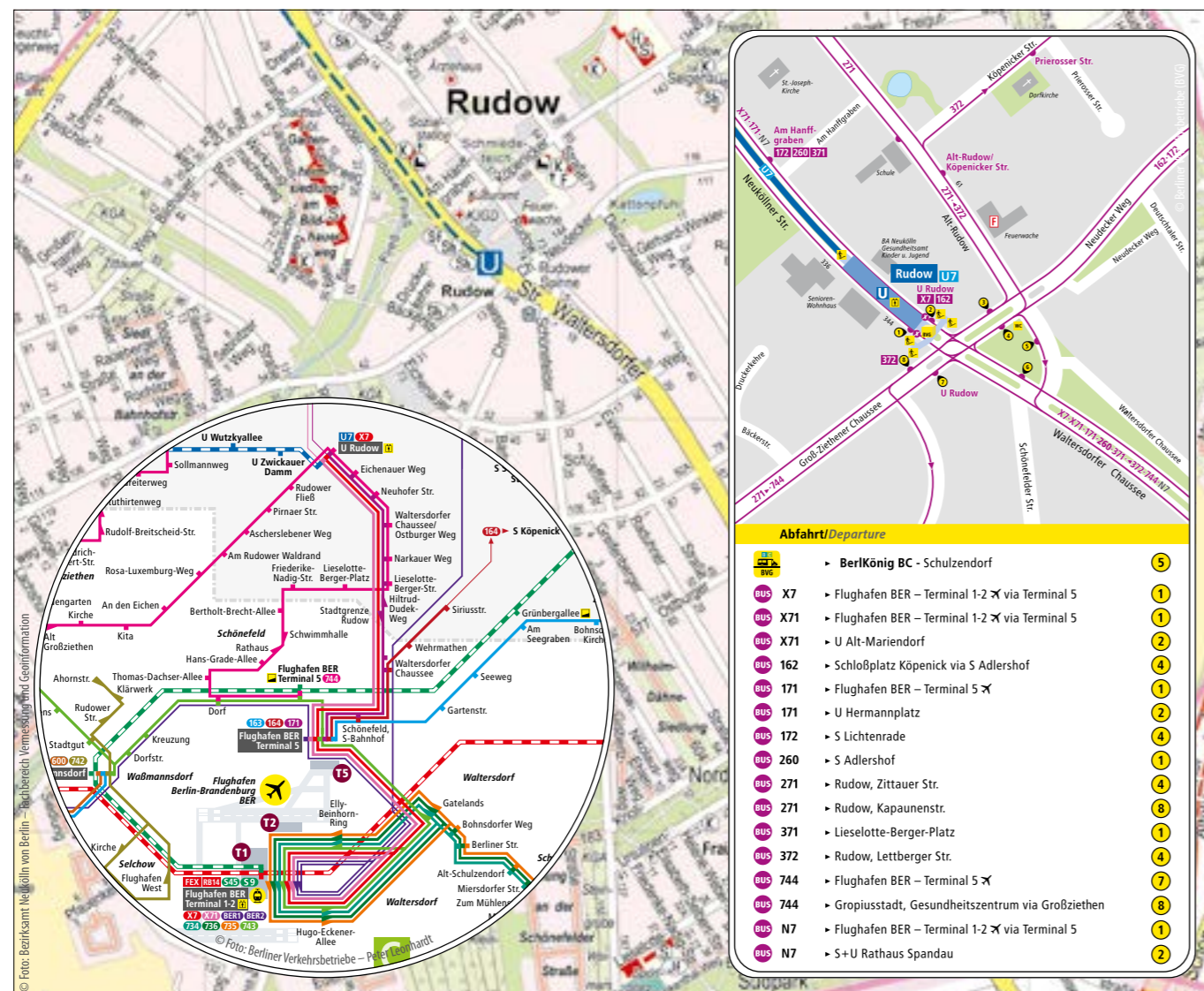
Der Flughafen mit seiner enormen Sogkraft wird auch unser Rudow nicht verschonen.

Für 2035, wenn der BER also schon einige Zeit in Betrieb ist, soll die Zahl der am Flughafen Beschäftigten auf bis zu 40.000 wachsen. Und im weiteren wirtschaftlichen Zusammenhang mit dem Airport-Business seien mindestens 60.000 bis 70.000 Vollarbeitsplätze möglich. Natürlich werden die Menschen auch in Brandenburg wohnen, aber Berlin ist und bleibt für viele der Lebensmittelpunkt – mit den Auswirkungen auf Rudow.

Die „Spinne“ wird dann von fast einem Dutzend Buslinien angefahren, der Individualverkehr trifft mit sieben Straßen aufeinander, die U-Bahn-Endstation liegt mitten drin, gerade einmal 40 P+R-Parkplätze sind – fast auf der Kreuzung – vorhanden. Diese Situation wäre untragbar für Verkehrsteilnehmer und Anwohner.

Seit Jahrzehnten wird diskutiert, die U-Bahn von Rudow bis zum Flughafen BER zu verlängern. Das würde den Bus-Shuttle verringern, Fremdparken in den Wohnstraßen eindämmen und das erschreckende Umsteigevolumen im Zentrum von Rudow abbauen. Wir können und wollen hier nicht die zahlreichen Untersuchungen, Prognosen und Meinungen zu den Veränderungen des Verkehrsaufkommens, der Parksituation, des Umsteigevolumens an der „Spinne“ und so weiter untersuchen. Das ist die Aufgabe der Fachleute und der Verwaltung.

*Aber die Rudower Bürger müssen frühzeitig in die Planungen eingebunden werden. Es darf nicht dazu kommen, dass die Anbindung in unserem Rudow diskussionslos als „Berlin-systemrelevant“ gehandelt wird, d. h., über unsere Köpfe hinweg. Der Flughafen Berlin Brandenburg BER selbst ist ein mahnendes Beispiel.*



Die „Spinne“, Drehkreuz von Rudow – Straßenverkehr und Öffentlicher Personennahverkehr nimmt durch BER stetig zu

## 4. Vereinsleben und Vielfalt

### 4.1 Eigenes Heim, Kleintiere, Bienen und mehr

Das Vereinshaus wird nicht nur von den *Eigenheimern* genutzt, sondern auch von der *Kleintierzüchtergruppe* und einem befreundeten *Imkerverein*.

Unser Verein betreut zwar vordringlich die direkten Interessen unserer Eigenheim- und Grundbesitzer. Viele wünschten sich jedoch, darüber hinaus auch in benachbarte Aktivitäten zu schauen und stellen sich die Frage: Warum nicht auch Hühner oder Bienen halten?

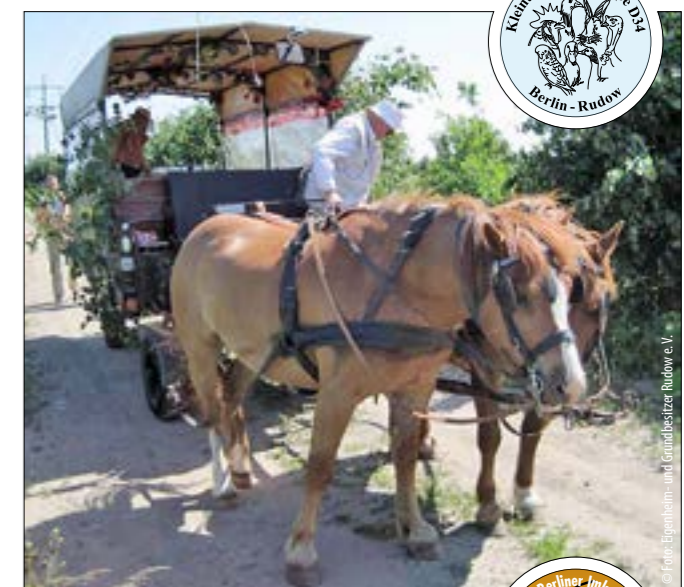
Wer durch Grundstück und Eigenimmobilie die Möglichkeit hat, dieses einmal zu experimentieren und es eventuell überzeugt danach weiterzuführen, findet bei uns Ansprechpartner. Über die Jahrzehnte hat sich ein enges Netzwerk zwischen den Gruppen gebildet: Viele Mitglieder sind eingetragen bei den Kleintierzüchtern und/oder dem Imkerverein und/oder bei den Eigenheimern oder bei allen dreien.

Jeder ist bei den Monatsitzungen willkommen, um erst ein Gefühl für die Atmosphäre zu bekommen.

Später dann wird er wohl an den Veranstaltungen der anderen teilnehmen, Vereinsreisen mitmachen, Kontakte aufbauen. Diese *Querverbindungen* bereichern ungemein das eigene Leben.

Die *Kleintierzüchtergruppe* wurde 1928 als fester Bestandteil des damaligen „Siedlerverein Neu-Rudow e.V.“ gegründet, unseres heutigen EGR. Sie nennt sich „Kleintierzüchtergruppe D34 Berlin-Rudow“ mit offiziellem Zusatz „im Eigenheim- und Grundbesitzerverein Rudow e.V.“. Über ihre Tiere sind die Mitglieder eng verbunden mit Rasseausstellungen, Züchterfolgen / -mißerfolgen, gegenseitigem Stallbesuch und Tierschauen.

Der Verein „*Berliner Imkerfreunde Rudow e.V.*“ wurde im Jahr 2006 gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern zählen viele erfahrene Hobbyimker, die schon vor Jahrzehnten die Liebe zu der Welt der Bienen entdeckt haben und bis heute mit Leidenschaft dieser wunderbaren Freizeitbeschäftigung nachgehen. Neueinsteiger werden patenschaftlich von Imkerkollegen betreut und beraten. Das Vereinsleben bringt für viele eine willkommene Abwechslung im Alltag. In den Versammlungen wird über Aktuelles aus der Imkerei und der Botanik berichtet.





### 4.2 Vereinsreisen, gesellige Treffen, Beratung, Information

Sehr beliebt sind die gemeinsamen Reisen. Jeder Verein plant diese anhand der geäußerten Wünsche.

Bei den *Imkern* wird meistens u.a. ein Institut besucht, die *Kleintierzüchter* lieben die Natur, den *Eigenheimern* gefallen Städte.

So kommt es, dass manche Mitglieder drei Reisen mitmachen und einen weiten Bekanntenkreis quer

durch die Vereine aufgebaut haben. Unser Vereinsmitglied Lothar Quaas organisiert erfahren die Fahrten, Übernachtungen und die Ausflüge des EGR.

Seit 1983 findet im Vereinshaus jeden dritten Sonntag im Monat ein *Frühschoppen* und jeden ersten Mittwoch ein *Spieletag* statt. Man trifft sich bei Kaffee, Kuchen und Bier, einige spielen Karten, die Damen ihr beliebtes Triomino. Sie treffen sich zu-

sätzlich monatlich in ihren Frauengruppen, plaudern und pflegen ein geselliges Zusammensein.

Am Freitag, den 1. September 1989 wurde zum ersten Mal zum *Senioren-Kaffee* eingeladen, es war gut besucht und hat alle Teilnehmer erfreut. Jedes Jahr lädt dann die Kleintierzüchtergruppe Schulkinder zum Besuch ihrer Tierschau im Garten des Vereinshauses ein.

Bei der *Rechtsberatung* jeden letzten Dienstag im Monat haben die Mitglieder Gelegenheit, einem

Rechtsberater ihre Probleme zu schildern und gemeinsam die Vorschläge zu besprechen.

Monatlich trifft sich der „*Wassertisch*“. Unser Verein hat sich bereit erklärt, für Diskussionen und Treffen zum Thema Grundwasser die Räume zur Verfügung zu stellen. Und so kommen die Bürger, betroffene Mitglieder, Politiker und Verwaltungsvertreter zusammen, um Vorschläge zu beraten und weiteres Vorgehen abzustimmen. Unser Kollege Michel Silbiger ist hierbei das Ohr des Vereins.









### 4.3 Sommerfest und Sommerschau

Jedes Jahr veranstaltet der Eigenheimer- und Grundbesitzer Rudow e.V. sein traditionelles *Sommerfest* in Rudow.

Jeder kann kommen, jeder ist willkommen, Ehrengäste sind eingeladen, man trifft sich im Garten auf dem Vereinsgelände bei Gegrilltem und Kuchen und hat Gelegenheit zu ungezwungenem Gedankenaustausch.





Auch die Kleintierzüchter veranstalten ein Sommerfest mit Kleintierausstellung, genannt *Sommerschau*. Im Jahr 1949 wurde eine Tierschau erstmals ausgerichtet, unter dem Motto „*Rudows Grüne Tage*“ (siehe auch „3.4 Der Verein wächst weiter“ auf Seite 32). Seit 1961 findet jährlich diese Sommerschau mit Kleintierausstellung nun auf dem Vereinsgelände statt, mit Preisrichtern und Preisvergabe. In den vorherigen Kapiteln sind diese Schauen eindrucksvoll beschrieben.

Auch das „*Rudower Hähnewettkrähen*“ ist jedes Jahr ein beliebtes Ereignis für Jung und Alt, besonders für die Kinder. Es wird von den Kleintierzüchtern auf dem Vereinsgelände veranstaltet. Jeder kann seinen Hahn mitbringen oder er nimmt einen „Leihhahn“ von den Mitgliedern. Unbestechliche Prüfer zählen in einer festgelegten Zeit die Kräher je Hahn. Wer den eifrigsten Hahn hat, erhält einen Preis. Auch das mitgebrachte schönste Kaninchen wird prämiert.





## 5. Wir setzen uns ein für unser Rudow

Unser Verein hat sich im Laufe seines 100-jährigen Bestehens für die vielfältigsten Probleme und Wünsche seiner Mitglieder und der Bewohner Rudows eingesetzt.

Dabei wurde klug abgewogen, welches Vorgehen am sinnvollsten ist: Die Ärmel hochkrempeln und es selbst machen oder die Wünsche bei den Behörden

durchsetzen oder eine Plattform für Bewegungen sein.

Die folgende chronologische Aufstellung zeigt anschaulich, wie sich die Probleme veränderten: Aufbau, Beschaffungen für eigenes Heim, dann Entwicklung der Infrastruktur, später Mitsprache bei Planungen der Verwaltungen.

### Chronologische Aufstellung 1921 – 2021

- 1921** Herstellung von Straßenschildern. Zweigleisiger Ausbau der Tramstrecke 47. Einführung des viertelstündigen Betriebes. Forderung von Hydranten und einer Berufsfeuerwehr.
- 1946** Verhandlungen mit der BVG zwecks Verkehrsverbesserung und Umsteigegenehmigung zur Straßenbahnlinie 47 ohne nochmalige Bezahlung.
- 1946** Einführung der Haftpflichtversicherung für alle Mitglieder im Kollektiv mit dem Zentralverband.
- 1947** Beschaffung, Verteilung von Saatgut und Kunstdünger an die über 2.000 Mitglieder.
- 1947** Dem Senat von Berlin wird die Forderung vorgetragen, die Pflasterkassen wieder aufleben zu lassen. Sie werden in derselben Form wieder eingerichtet.
- 1948** Währungsreform. Die angesparten Reichsmark-Gelder in den Pflasterkassenvereinen sollten 1:10 abgewertet werden. Dagegen wurde ein Prozess geführt. Eine Spende von 24 Zentner Obst und Gemüse wird an das Altersheim gegeben. Weitere 50 Zentner werden im Beisein von Bezirksbürgermeister Richard Timm (SPD) und Stadträten auf dem Karl-Marx-Platz an Rentner verteilt.
- 1949** Eine Rechtsauskunftsstelle wird wegen der Baunotabgabe, der Grundsteuerveranlagung zur intensiven Beratung der Mitglieder eingerichtet.
- 1952** Der Prozess um die Abwertung der Pflasterkassenbeiträge wurde gewonnen. Der Bundesgerichtshof entschied, dass die eingezahlten Pflasterkassenbeiträge 1:1 auf die Anliegerbeiträge anzurechnen sind.
- 1954** Durch entsprechende Initiativen des Vereins wurde im Bereich der Straßenbeleuchtung der Vorkriegsstand wieder erreicht.
- 1955** Rudower Straßen, deren Ausbau notwendig war, wurden mit Vertretern des Bezirksamtes besichtigt. Problem war u.a. die Abwasserführung.
- 1955** Die Buslinie A52 nimmt ihren Betrieb auf. Eine alte Forderung des Vereins zur Verbesserung der Verkehrsverbindungen wurde Wirklichkeit.
- 1956** Es beginnen langwährende Verhandlungen wegen der Grundwasserprobleme. Schließlich erfolgt die Schadensfeststellung.
- 1958** Sprechstunde und Beratungen nun jede Woche im Vereinshaus.
- 1960** Vorarbeiten und Vorschläge zum kommenden Bundesbaugesetz bezüglich der Erschließungsbeiträge.
- 1961** Mauerbau: Der Verein bemüht sich um die Betreuung der Grundstücke in Rudow, deren Eigentümer im Ostteil der Stadt wohnen.
- 1961** Es wird gefordert, dass der Senat von Berlin 20 Prozent der Anliegerkosten für den Straßenausbau übernimmt und weitergehende Vergünstigungen für die Mitglieder der „alten Pflasterkassen“ gewährt.
- 1962** Die bereits gutgeschriebenen Pflasterkassengelder werden verzinst.
- 1964** Einführung einer Rechtsberatung im Vereinshaus unter Mitwirkung eines Rechtsanwaltes.
- 1966** Beanstandung der Behörden-Kostenrechnung für den Meldeweg: Die Anlieger erhalten 12.500,- DM zurück.

- 1966** Fragebogenaktion zur Neubewertung des Grundbesitzes. Circa 500 Mitglieder werden beraten.
- 1968** Beginn des provisorischen Straßenausbaus, der Fertigausbau geht zügig weiter.
- 1972** Der Verein setzt sich erfolgreich mit dafür ein, dass bei der geplanten Wohn-Neubauung an der Neuköllner Straße zwischen Uhrmacherweg und Dreherweg die Bebauungshöhe von sechs Geschossen auf vier Geschosse reduziert wird.
- 1981** Errichtung der Unterstellhalle auf dem Friedhof Köpenicker Straße
- 1982** Bauvorhaben Neudecker Weg. Der Verein unterstützt die Forderung, die Zahl der Geschosse von acht auf vier Geschosse zu reduzieren.
- 1985** Jahrelanges Bemühen seit 1954 um den Bau einer öffentlichen Toilette an der „Spinne“ hat endlich Erfolg. Die Toilette steht!
- 1986** Auf unsere Initiative wurde die Rudower Höhe vom Verwaltungsgericht als „überörtliche Grünanlage“ anerkannt. Die Erschließungskostenbescheide der Anlieger wurden zurückgenommen.
- 1987** Unsere Bedenken und Anregungen zum Flächennutzungsplan und Landschaftsprogramm werden dem Senator für Stadtentwicklung und dem Bezirksamt Neukölln vorgetragen.
- 1988** Der EGR beteiligt sich an den Planungen zur Erhaltung des historischen Ortskerns Alt-Rudow und des Vogelwäldchens nach dem Gebietstausch.
- 1989** Die zulässigen Geschossflächen- und Grundflächenzahlen in den Bebauungsplänen für Rudow werden reduziert.
- 1990** Das Bauvorhaben am Neudecker Weg wurde wegen Überbauung der Grundstücke gestoppt.
- 1998** Die Wasserwerke müssen eventuell überhöhte Entgelte zurückzahlen. Der Verein stellt den Mitgliedern einen Musterbrief vor, mit dem sie ihre Ansprüche sichern.
- 2001** Durch Errichtung von Abbiegeverboten wird geprüft, ob eine Verkehrsberuhigung im Bereich Ehrenpreisweg erfolgen wird.

- 2002** Auf der Öffentlichen Mitgliederversammlung und einer weiteren Informationsveranstaltung des EGR legten Vertreter von Bezirksparteien, Bezirksamt, Investor die Pläne zum Biomasse-Heizkraftwerk dar. In den mehr als dreistündigen Diskussionen konnten die Bürger ihre Bedenken anbringen.
- 2003** Der Verein weitet seine Informationsveranstaltungen aus: Ausführlich wird referiert über die neue Baumschutzverordnung, Pflegeversicherung, Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, neue Rentenreform, Verordnung über die Zwangserneuerung von Heizungen.
- 2015** Der Verein organisiert einen ausführlichen Informationsaustausch zwischen Grundwassergeschädigten in Rudow, Buckow und Johannisthal. Unter der Federführung der Rudower CDU wird eine Resolution an den Senat von Berlin und an die Berliner Wasserbetriebe verabschiedet, das Grundwasserproblem eigenverantwortlich zu lösen und es nicht auf die Bürger abzuwälzen.
- 2017** Über die Bezirksbürgermeisterin Dr. Franziska Giffey (SPD) wird erreicht, dass die Brunnergalerie nicht Ende des Jahres abgeschaltet wird. Der Vorstand fordert den Senat von Berlin auf, Alternativlösungen zu suchen. Der Verein richtet eine Plattform ein für die einzelnen Gruppen, Vereine und Aktionen des Grundwasserproblems: „Info zum Wassermanagement“. Man trifft sich regelmäßig im Vereinshaus.
- 2018** Die Rechtsberatung des EGR ist auch für Mitglieder des Buckower Grundbesitzervereins geöffnet.
- 2020** Die Vereinsarbeit ist durch SARS-CoV-2 Virus (Corona-Pandemie) stark eingeschränkt. Dringende Sitzungen finden nur noch vereinzelt statt.



### Die Vorsitzenden der letzten 100 Jahre

Diese Erfolge sind den unermüdlichen Bemühungen der Vereinsführung zu verdanken, die auch in schwierigen Zeiten auf engagierte Mitglieder ange-

wiesen ist. Die ehrenamtliche Tätigkeit ist stark belastend und so ist es nicht einfach, kontinuierliche Führungsstrukturen aufzubauen und zu erhalten.

Die Vorsitzenden des Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.		
Jahrgang	1. Vorsitzender	2. Vorsitzender
1921 – 1923	Rudolf Schadebach	Zöllmann
1924 – 1929	Kurt Winkler	Schmidt
1930 – 1934	Rupprecht, Müller, Kautz	---
1934 – 1944	Alfred Jäger	---
1944 – 1945	Venz	---
1946 – 1948	Max Gaertych	Fritz Titze
1949 – 1954	Fritz Titze	Erich Schwarz
1954 – 1964	Walter Kober	Max Gaertych   Rudi Gallinger   Otto Eichler
1965 – 1982	Karl Mierke	Erwin Köhler   Frank Prosi
1983 – 1993	Frank Prosi	Helmut Giebe   Günter Knaack   Klausdieter Burmeister
1993 – 2007	Hans-Jochen Aurich	Klausdieter Burmeister   Albert Höfling
2007 – 2014	Gerhard Ziegler	---
2016 – 2019	Klaus Friedrich	Dieter Rentz
seit 2019	Dieter Rentz	Wolfgang Kampe

Bei dieser Belastung ist es umso anerkennungswürdiger, dass doch beachtlich viele Vorsitzende zehn und mehr Jahre den Verein geführt haben.

Wir haben aus historischen Unterlagen, aus Wandbildern im Vereinshaus und mit Privatfotos diese Persönlichkeiten hier dargestellt.



Rudolf Schadebach



Alfred Jäger



Walter Kober



Karl Mierke



Frank Prosi



Hans-Jochen Aurich

### Doris Berthold geb. 1938



Mein Vater hat 1930, da war ich acht Jahre alt, in Rudow ein Stück verwildertes Ackerland, Preis pro Quadratmeter 3,50 Goldmark, gekauft. Als erstes wurde ein Brunnen gezogen und dann eine Laube gebaut. Als später ein Wohnhaus errichtet werden sollte, benötigten wir die Befreiung vom ortsgesetzlichen Bauverbot mit Verträgen und Behördenkram.

Zu damaliger Zeit war unter allen Verträgen vorgedruckt:

*Der Ehemann erklärt: Ich genehmige vorstehende Erklärung meiner Ehefrau. Ohne Einwilligung des Ehemannes konnten damals Frauen keine Verträge abschließen!*

Nach dem Tod meines Vaters, er war viele Jahre 1. Vorsitzender der Pflasterkasse 14 und ab 1953 Mitglied im EGR, zog ich mit meiner Familie zurück ins Elternhaus, zu meiner Mutter. Ich erinnere mich daran, dass meine Mutter sagte: Jeden Monat bringt ein Mann eine Vereinszeitung und kassiert den Mitgliedsbeitrag. Wenn ich nicht zu Hause bin, gib ihm 3,- DM für drei Monate, dann braucht er nicht jedes Mal zu klingeln und verbummle nicht die Beitragsmarken (die musste ich ins Mitgliedsbuch kleben).

1980 kam ein Vorstandsmitglied zu mir. „Du hast doch eine Schreibmaschine und unsere 1. Schriftführerin muss alle Protokolle handschriftlich anfertigen“. Diesem Argument konnte ich mich nicht entziehen. Im Januar 1981 begann ich als 2. Schriftführerin und zusätzlich brachte ich den Mitgliedern der Gruppe 1 monatlich ihre Zeitung und kassierte den Mitgliedsbeitrag.

Zum 65. Jubiläum schrieb ich die Chronik der Jahre 1972 bis 1985. Ich arbeitete mich durch alte Unterlagen und lernte viel über die Vereinsarbeit vor meiner Zeit.

Aber bald merkte ich, dass ich in den Sitzungen lieber an den Diskussionen teilnehmen wollte, als mich auf das Protokollschreiben zu konzentrieren. Also übernahm ich 1990 noch die Gruppe 2 und gab im Tausch das Amt der 2. Schriftführerin ab. Neben der Betreuung der Gruppe 1 war ich noch als Beisitzerin und im Festausschuss tätig.

Als 1996 mein Vorschlag „Trödelmarkt im Vereinsgarten“ realisiert wurde, machte es mir bis zum Schluss 2014 viel Spaß, mitzuwirken. Aber alles hat seine Zeit.

Meine Tochter und mein Enkel sind Mitglied bei den Kleintierzüchtern D34.

Zum 100. Geburtstag wünsche ich uns allen ein schönes Fest!

Doris Berthold



## Kurt Miethke geb. 1938

Mein Großvater, William Miethke, hat unser Grundstück 1928 gekauft und wurde gleich am 1. Januar 1929 Mitglied im „Siedlerverein Neu-Rudow e.V.“. Dieser Verein war eine Zweckgemeinschaft, in der man Erfahrungen und Bezugsquellen für den Bau einer Laube austauschen konnte.

Das erste feste Haus wurde 1935 gebaut. Da es nach den damaligen Baurichtlinien zu groß war, musste eine Strafe bezahlt werden. Dann kam der Krieg und im Dezember 1943 wurde das Haus durch eine Luftmine zerstört.

Meine Familie und ich hatten Unterschlupf im Keller eines Nachbarhauses gefunden und wurden dort durch die Druckwelle verschüttet. Wegen fehlender Unterkunft wurden wir evakuiert, Mutter und ich nach Westpreußen und die restliche Familie verteilte sich auf mehrere Notunterkünfte in Rudow und Umgebung.

Danach wurde aus den Trümmern das Haus wieder aufgebaut: Steine säubern, Nägel gerade klopfen, Holzteile zurechtzimmern und Ende 1948 konnte das neue Heim teilweise bezogen werden.

Der Siedlerverein Neu-Rudow e.V. musste sich vor dem Krieg 1936 auf Anordnung der Behörden umbenennen und hieß dann „Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.“, abgekürzt EGR.

Meine Eltern haben die Mitgliedschaft des Großvaters 1957 übernommen, und beide waren aktiv im EGR. Sie betreuten eine Mitgliedergruppe, und mein Vater war einige Jahre Beisitzer. Sie haben die Gartenzeitungen und die „Grünen Blätter“ für alle Mitglieder entgegengenommen, in Stapel aufgeteilt und zu den einzelnen Gruppenbetreuern gebracht.

Als Kind habe ich für die Gruppe meiner Eltern – gegen ein kleines Taschengeld – häufig die Zeitungen ausgetragen.

Als ich dann selbst die Mitgliedschaft übernahm, das war vor circa 30 Jahren, habe ich später die Arbeiten meiner Eltern insgesamt übernommen. Die Gruppe 12 gab ich 1993 an Frank Prosi weiter.

Aber von Anfang an, bis heute, beteiligte ich mich an Arbeitseinsätzen, am Auf- und Abbau der Sommerfeste und wenn meine Nachbarin Helga Prosi (Gruppenbetreuerin im EGR) mal verhindert ist, trage ich auch die Zeitungen aus.



Kurt Miethke

## Eduard Rasmussen geb. 1940

Von Freunden und Bekannten werde ich Eddi genannt. Im Jahr 1969, als die erste Mondlandung erfolgte, habe auch ich eine lange Reise begonnen:

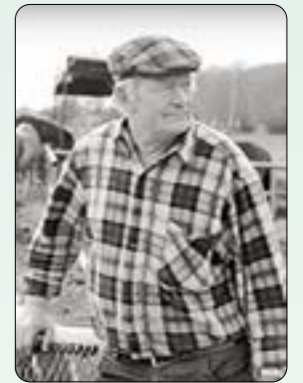
Es hat mich schon immer zu Tieren hingezogen. Daher trat ich einem Verein im noch ruhigen und etwas ländlichen Rudow bei und züchtete Kaninchen. Dieser Verein, der eigentlich nicht ein „Verein“ ist, sondern korrekt die „Kleintierzüchtergruppe D34 Berlin-Rudow des Eigenheim- und Grundbesitzer Rudow e.V.“, wurde ein Teil meines Lebens. Ich spreche aber einfach von „Verein“. Die Vereinsarbeit machte mir viel Spaß und ich war mehr als 30 Jahre der Vereinsvorsitzende.

Ein bisschen Wehmut kommt schon auf, wenn man auf 52 Jahre zurückblickt und feststellt, dass von der nachwachsenden Generation wenig oder kein Interesse für das intensive Leben mit den Tieren besteht. Die Tiere sind für die Menschen immer noch „niedlich“ und „süß“ und werden am liebsten geknuddelt und bildlich gesprochen, mit ins Bett genommen. So nicht! Die harte Arbeit und Entbehrung werden oft vergessen, denn die Tiere müssen täglich versorgt werden, da ist für solche Sachen wie Urlaub oder gar verreisen keine Zeit. Ein strahlender Stern leuchtet für mich im Jahr 1984: Ich werde bei der Bundeschau, an der 30.000 Kaninchen bewertet werden, deutscher Meister in meiner Lieblingsrasse, den Kaninchen mit den Schlappohren (fachgerecht „Widder“).

Die Höhepunkte des Jahres sind für die Kleintierzüchtergruppe D34, den EGR-Rudow und die Bevölkerung von Rudow und Umgebung das Hähnnewettkrähen und die Kleintierschau im Haus und im Garten vom EGR-Rudow. Diese Veranstaltungen sind ein großer Kraftaufwand für den Verein und für mich. Wenn alles funktioniert, ist man zufrieden und glücklich.

Eine starke Stütze und Wegbegleiterin in der Tierliebe ist meine Ehefrau, mit der ich auch mal so 600 km fahre, um Bruteier für eine besondere Hühnerrasse zu besorgen (na ja, sie ist noch verrückter als ich). Die Meerschweinchen und Vögel sind bei meiner Frau im wahrsten Sinne in guten Händen. Ich fühle mich bei meiner Frau, bei den Tieren, im Verein und in Rudow wohl und freue mich auf die 100-Jahr-Feier des EGR, mit dem wir als Kleintierzüchtergruppe D34 feiern werden.

Eduard Rasmussen





## Norbert Schwarzer geb. 1934



Im Dezember 1979 zog ich mit meiner Familie von Kreuzberg nach Rudow. Es hat nicht lange gedauert und wir wussten, das haben wir richtig gemacht. Uns gefiel nicht nur das Haus, der Garten, die Ruhe, nein, es waren auch die neuen Nachbarn. Wir wurden sehr bald angenommen und haben auch mal das eine oder andere Bierchen zusammen getrunken. Dabei erfuhren wir von der Existenz des EGR.

Zwei Grundstücke in unserer kurzen Straße gehörten bereits dem EGR an, und da uns die Leistungen und die Ziele des Vereins überzeugten, traten wir 1. Oktober 1980 ein.

Anfangs besuchte ich nur die Mitgliederversammlungen. Als dann ein 1. Schriftführer gesucht wurde, habe ich die Aufgabe übernommen. Ich wollte mich in diese Gemeinschaft einbringen. Ausgeübt habe ich dieses Amt 20 Jahre.

Da waren die Protokolle der monatlichen Sitzungen. Das Grüne Blatt (die Mitgliederzeitung) musste zusammengestellt und für den Druck vorbereitet werden. Das Anfertigen der Mitgliedsbücher war auch meine Aufgabe. Das habe ich noch bis Anfang 2017 gemacht.

Um den Keller und die 1. Etage des Vereinshauses für Veranstaltungen nutzen zu können, mussten sie mit dem nötigen Mobiliar ausgestattet werden. Nach oben kamen die alten Tische und Stühle aus dem jetzigen Sitzungsraum. Dieser sollte neu eingerichtet werden. Kataloge wurden gewälzt, und das Ergebnis wurde schließlich von drei Mann direkt beim Lieferanten für gut befunden. Als Wandschmuck für unseren neuen Tagungsraum wurde eine „Kleine Galerie“ eingerichtet. Hier konnten unsere Mitglieder ihre schönsten Bilder oder Fotos ausstellen. Etliche haben diese Möglichkeit genutzt und viele hatten ihre Freude daran. Mit einer Fotoreihe wurden/werden alle 1. Vorsitzende vorgestellt und gewürdigt.

Meine Idee von einem Logo für den Verein wurde angenommen und umgesetzt. Weitere 25 Jahre Chronik wurden geschrieben, die Satzung überarbeitet.



Es gab viel zu tun. Gerne erinnere ich mich auch an die geselligen Ereignisse.

Meine Familie und ich haben zu den Sommerfesten die Kinder geschminkt. Dass uns das gut gelungen ist, belegen viele Bilder. Die Vatertage wurden auch gebührend gefeiert. Mit Eddi Rasmussens Kutsche (Kleintierzüchter) ging's raus ins Grüne.

Trotz der Arbeit war es eine schöne Zeit und es konnte auch einiges für alle Rudower bewegt werden.

Norbert Schwarzer

## Nachwort: Wie wurde diese Festschrift geschrieben?

Wie haben wir das Vorwort begonnen? „Eine kleine Gruppe findet sich...“

Aber jetzt nicht 1921, sondern 2019, um die 100-Jahr-Feier des Vereins zu organisieren. Ich hatte mich bereit erklärt, dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen und wir waren bald eine kleine, aber motivierte Arbeitsgruppe.

Die vorhandene Vereinschronik ging nur über 75 Jahre bis 1996 und war lediglich eine Zusammenstellung von Protokollauszügen. Die Chronik musste also erst einmal auf den aktuellen Stand gebracht werden, indem Mitglieder des erweiterten Vorstandes, initiiert von Helga Prosi, aus den letzten 278 Monatsheften des EGR relevante Ereignisse filterten.

Diese Chronik war dann die Basis für die Festschrift. Es sollte aber eine lebendige Geschichte des Vereins gezeigt werden, mit Fotos, Dokumenten, in Kapiteln geordnet, mit Darstellung der wichtigen Ereignisse, Vereinsphasen und Entscheidungen.

Im Verein lagen nur die trockenen Protokolle und Monatsmitteilungen vor, auf dem Dachboden fand ich zwanzig Kilo staubige, akkurat gebündelte Rechnungen und Quittungen der letzten 30 Jahre. Es musste also extern recherchiert werden.

Hier haben uns gern Jutta Kendzia und Manfred Ziemer vom Rudower Heimatverein mit Fotos und Hinweisen geholfen. Die Berliner Geschichtswerkstatt öffnete Quellen zur NS-Vergangenheit in Ru-

dow, Peter Leonhardt forschte im Archiv der BVG Berliner Verkehrsbetriebe, die Stiftung Mauermuseum versorgte uns mit Fotos und Informationen zu Mauerbau und -fall in unserem Bezirk. Selbstverständlich konnten wir auf die Darstellungen der Senatsverwaltungen und des Bezirksamtes zurückgreifen, wofür wir danken.

Ein besonderer Glücksfall war, dass unser Mitglied Lothar Herrmann einen prall gefüllten Ordner seiner Eltern fand, mit Schriftwechsel, Fotos, Kaufverträgen und Prospekten ihrer Siedlergeschichte über vier Jahrzehnte. Diese sind wie ein roter Faden in die Festschrift eingewoben. Von den Vereinsreisen und Vereinsfesten gab es eine Fülle von Fotos bei den Mitgliedern, und der RBB hatte zu besonderen Ereignissen Videos aufgenommen, die im Internet auf Youtube zu finden sind.

In unserer Arbeitsgemeinschaft nahm sich Helga Prosi des Themas „Pflasterkassen“ an, Michael Silbiger widmete sich dem „Grundwasser“, Peter Genrich kümmerte sich um Druckereien, Thomas Glaeser stellte eine Videosequenz zusammen.

Für das Fest am 8. Mai 2021 (exakt dem Gründungstag) haben Udo Antschak und Dieter Schultz ein buntes und fröhliches Programm organisiert.

Ihnen allen sei hier nochmals gedankt für ihr Engagement und ihre Mühen.

Wolfgang Kampe und seine Arbeitsgemeinschaft 100 Jahre EGR





## A

Albeck, Heinrich 12, 13  
Aurich, Hans-Jochen 72

## B

Bauanteilscheine 35, 36  
Beitragsersatzpflicht 46  
BER 7, 9, 59, 60  
Berliner Mauer 9, 41, 49  
Berlin-West 15, 31, 51  
Bezirksamt 6, 9, 13, 31, 39, 44, 49, 56, 71  
Bezirksbürgermeister 5, 6, 8, 28, 35, 37, 39, 50, 70  
Bezirksbürgermeisterin 7, 51, 71  
Bielka, Frank 50  
Blumenviertel 14, 52, 53, 54, 56  
Branoner, Wolfgang 46, 49  
Brunnengalerie 56, 71  
BVG 39, 42, 70, 77

## C

Chief-Custodians 27  
Chronik 48, 73, 76, 77  
Conrad, Walter 13, 37

## D

Damerau, Hermann 43  
Deutsche Mark 30

## E

Ehrenmitglied 37, 40, 42  
Erschließungen 14, 15, 31, 40, 57, 70  
Exner, Kurt 35, 39, 42

## F

Familie Herrmann 14, 15, 16, 33  
Festschrift 3, 4, 5, 7, 43, 77  
Flughafen 9, 59, 60  
Frauengruppe 24, 28

## G

Gaertych, Max 26, 28, 44, 72  
Giffey, Dr. Franziska 5, 7, 71  
Grundwasser 14, 52, 53, 54, 55, 56, 63, 77  
Grundwasserprobleme 39, 54, 56, 70  
Grundwasserstand 14, 15, 52, 53, 54, 55  
Grüne Woche 32, 45

## H

Haftpflichtversicherung 27, 46, 70  
Hähnewettkrähen 10, 48, 51, 68, 75  
Hebeanlage 54, 55, 56  
Herrmann, Anna 4, 18, 19, 24, 29, 58  
Herrmann, Friedrich 4, 18, 23, 26, 27, 29, 33, 39, 58  
Hikel, Martin 5, 6

## I

Imker 5, 51, 61, 62  
Infrastruktur 6, 59, 70

## J

Jäger, Alfred 24, 72  
Johannisthal 12, 14, 15, 16, 29, 52, 53, 54, 55, 56, 71  
Jubiläum 8, 10, 11, 44, 46, 73

## K

Kleintierhaltung 6, 23, 40  
Kleintierschau 10, 33, 43, 45, 46, 48, 50, 75  
Kleintierzüchter 5, 10, 32, 33, 37, 38, 43, 45, 46, 48, 51, 61, 62, 68, 75, 76  
Kober, Walter 39, 40, 41, 44, 72  
Krankenhaus Neukölln 18, 22, 28  
Krieg 4, 6, 15, 24, 27, 29, 40, 74  
Kriegsende 13, 15, 25, 26, 30

## L

Landgemeinde 8, 12  
Laube 4, 14, 15, 73, 74

## M

Mauerbau 38, 41, 70, 77  
Mierke, Karl 32, 33, 35, 37, 40, 42, 72  
Mitgliederversammlung 31, 40, 41, 42, 43, 46, 50, 71, 76

## N

Nachbarrechtsgesetz 45  
Nachkriegszeit 9, 24, 28  
Nationalsozialismus 23, 25, 27  
Naulin, Wilhelm 33, 44

## O

Ost-Berlin 15  
Ostmark 31

## P

Parzelle 4, 12, 18, 27  
Pflasterkasse 15, 29, 30, 31, 40, 70, 73, 77  
Prosi, Frank 48, 72, 74  
Prosi, Helga 2, 11, 74, 77

## Q

Quaas, Lothar 48, 62

## R

Rechtsberatung 63, 70, 71  
Reichsmark 19, 22, 29, 30, 70  
Reuter, Ernst 33  
Richtfest 35, 36  
Rudower Grüne Tage 32, 33, 68  
Rudower Spinne 12, 20, 27, 40, 42, 46, 59, 60, 71

## S

Schadebach, Rudolf 12, 13, 35, 72  
Selbstverwertergruppe 28, 32, 38, 39, 43  
Senatsverwaltung 53, 54, 56  
Senat von Berlin 29, 31, 40, 44, 55, 56, 70, 71  
Siedlerverein Neu-Rudow 6, 13, 14, 23, 61, 74  
Silbiger, Michael 2, 63, 77  
Sommerfest 66, 68  
Sommerschau 10, 66, 68  
Straßenausbau 31, 70  
Straßenbeleuchtung 17, 28, 39, 70

## T

Teltow 12, 13, 14, 29, 52  
Tiefbauamt 29, 31, 39, 43  
Tietze, Fritz 72

## U

U-Bahn 9, 59, 60  
Unterschriftensammlung 44, 46

## V

Vereinsarbeit 27, 38, 51, 71, 73, 75  
Vereinsgruppen 10, 37  
Vereinsreisen 61, 62, 77  
Verkehrsverbindung 18, 19, 27, 41, 70  
Verwaltung 6, 31, 40, 41, 52, 57, 60, 70  
Vogelsang, Stefanie 51  
Vorkriegszeit 25  
Vorstand 4, 6, 10, 13, 20, 24, 26, 27, 28, 31, 35, 36, 39, 40, 43, 44, 71, 72, 77

## W

Währungsreform 30, 70  
Wassertisch 63  
Wasserwerk Johannisthal 14, 16, 52, 53, 54, 56  
Wenzel, Walter 14, 17  
Westmark 31  
Winkler, Kurt 72  
Wolf, Willi 30  
Wutzky, Emil 13, 35

## Z

Zentralverband 27, 29, 30, 32, 33, 37, 39, 40, 42, 44, 70  
Zwangsarbeit 25



